

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Hrn. Burcard Gotthelf Struvens, Hochfürstl. Sächsis.
Ernestinischer Linie gesamten Raths, ... Erläuterte
Teutsche Reichs-Historie**

Struve, Burcard Gotthelf

Jena, 1720

Cap. XXXIV. Von Rudolpho II. und Matthia.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1549

Niederlanden blieb, Matthias, Maximilianus, Albertus erlangte die Cardinals Würde, und Wenceslaus, ** Ferdinandus, Albertus VII. Fridericus und Carolus starben vor dem Herrn Vater. *** Ausser dem hatte er auch verschiedene Prinzessinnen, von denen die älteste Anna dem Philippo beygeleger ward. Elisabeth vermählte sich au Car. IX. König in Frankreich. **** Maria aber, Margaretha und Eleonora starben jung weg. *****

* NEVTER. l. 12. c. 15. THVAN. l. 5. FRANC. BELCARIVS l. 25. CHYTRAEVS l. 16. ** THVAN. l. 62. *** FVGGER l. 6. c. 21. **** THVAN. l. c. POLHEIM. l. c. THVAN. l. 39. MERC. Gal. Belg. T. 2. l. 1. LYNIG. Reichs Archiv, Conl. 2. S. 4. FVGGER. l. c.

CAP. XXXIV.

Von Rudolpho II. und Matthia.

Inhalt.

Rudolphi Geburth, Sitten und Lebens Gestalt. S. 1. Wird König in Böhmen, Ungarn, und Römischer König. S. 2. Sucht die Niederländischen Unruhen zu stillen. S. 3. Abfassung der Formulæ Concordiæ. S. 4. Unruhe zu Aachen. S. 5. Einführung des Gregorianischen Calenders. S. 6. Cölnische Unruhen. S. 7. 8. Verlängerung des Stillstandes mit denen Türcken. S. 9. Maximilianus, ein Bruder des Rudolphi wird König in Pohlen. S. 10. Unruhe im Stift Straßburg. S. 11. Neue Religions Unruhe zu Aachen. S. 12. Türcken Krieg. S. 13. Reichs Tag zu Regensburg. S. 14. Der Kayser vergleicht sich mit dem Sigismundo Bathori. S. 15. Fortsetzung des Türcken Krieges. S. 16. Streit wegen Ferrara und Modena. S. 17. Reichs Tag zu Regensburg. S. 18. Weitere Fortsetzung des Türcken Krieges. S. 19. Verträge mit dem Fürsten in Siebenbürgen. S. 20. Aachen wird in die Acht erklärt. S. 21. Siebenbürgischer Krieg. S. 22. Klagen der Protestanten wider den Reichs Hofrath. S. 23. Friedens Schluß mit denen Türcken. S. 24. Streit wegen Marburg. S. 25. Churfürsten Tag zu Coblenz und Fulde. S. 26. Braunschweigische Handel. S. 27. Donawerthische Unruhe. S. 28. Union der Protestanten, und Ligue der Catholischen. S. 29. Oestereichische Unruhen. S. 30. Der Kayser siehet den Oestereichischen Landen des frene Religions Exercitium zu. S. 31. Ertheilet den Böhmen und Schlesiern den Majestäts Brief. S. 32. Streit wegen

Eeeee 3

gen Jültch. S. 33. Verschiedene Convent - Täge. S. 34. Streit in der Pfalz wegen der Tutel. S. 35. Fernere Befestigung der Union und der Ligue. S. 36. Matthias wird König in Böhmen. S. 37. Neue Unruhen zu Aachen. S. 38. Convent - Tag der Union. S. 39. Churfürsten - Tag zu Nürnberg. S. 40. Absterben des Kayfers Rudolphi. S. 41. Geburth des Matthia, und seine Verrichtungen bevor er Kayser worden. S. 42. Seine Wahl und Krönung. S. 43. Reichs - Tag zu Regensburg. S. 44. Erneuerung der Erbverbrüderung zwischen Sachsen, Hessen und Brandenburg. S. 45. Entwurff zu einer neuen Reichs - Hofraths - Ordnung. S. 46. Anschläge des Hauses Oesterreich wegen des Ferdinandi. S. 47. Jubiläum der Evangelischen. S. 48. Anfang der Böhmisches Unruhe und Pragensche Defenestration. S. 49. Fortsetzung dieser Unruhe. S. 50. Ferdinand wird König in Ungarn. S. 51. Melch. Clefels Fata. S. 52. Matthias suchet sich mit den Böhmen zu setzen. S. 53. Dessen Absterben. S. 54.

S. I.

Maximiliano II. folgte im Reiche sein Sohn, Rudolphus II. nach, den er mit des Kayfers Caroli V. Tochter, der Maria den 18. Jul. 1552. erzielet, * und war selbiger ein gar gütiger Herr, sahe sitfam, doch auch Majestätisch und angenehm aus, hatte helle Augen, und einen kleinen Leib, lebhaften Verstand, grosse Kenntniß in vielen Dingen, vortreflichen Geist, und wußte eine Sache überaus wohl zu überlegen: liebte seine Religion, ** hielt viel auf gute Sitten, weswegen auch der Anfang seiner Regierung sehr beliebt, und von der Welt mit sonderbaren Vergnügen betrachtet ward. Hiernächst liebete er sehr die Chymie, darinnen er stets sehr viele Experimenta machte, belustigte sich an Verfertigung allerley Uhren und der Mahleren, damit er oft ganze Tage zubrachte, sintemahl er gegen das annahende Alter sich überaus sehr auf Physicalische Dinge legete, darbey er zugleich die Mahler - Kunst dermassen hoch achtete, daß er aus Liebe zu solcher so gar die Reichs - und Staats - Sachen auf die Seite setzte. Und dieses war eine Uhrsache mit, warum er sich so sehr der Einsamkeit ergab. *** Als das Alter sich noch mehr meldete, überredete ihn der berühmte Mathematicus Tycho de Brahe, er solte sich vor den listigen Nachstellungen seiner Verwandten wohl für sehen, weswegen sein Mißtrauen sich täglich vergrößerte, so daß er vollends keinem Menschen mehr traucte, sondern in seinem geheimnen Cabinet sich verschlossen hielt, auch weder dem Gottesdienste beywohnete, noch sich sonst sehen ließ, auffer daß er unter denen Schwibbögen des Schlosses zu Prag spazieren

hieren gieng, deren er daselbst viele mit engen und langen Fenstern hatte bauen lassen, damit er heimlich von niemanden gesehen, oder mit einem Geschoss, wofür er sich nichts fürchtete, getroffen werden könnte. Absonderlich pflegte er durch einen engen und schmalen Gang sich nach seinem Maarsalle zu begeben, weil er an Anschauung seiner Pferde sich ungemein vergnügte, daher diejenigen, die ihn gerne sehen wolten, darzu nicht besser gelangen konnten, als wenn sie sich in Stallknechte verkleideten, und sich stelleten, ob hülffen sie die Pferde mit warten. Zu seinem geheimen Umgange bediente er sich nur etlicher weniger, vornehmlich aber der Künstler und Frauenpersonen, die er wenn sie schön und jung waren, gar ungemein liebte, und desfalls eine gute Wahl zu treffen wußte. † Um die Reichsangelegenheiten trug er wenig Sorgfalt, dergestalt, daß nur etliche Miniſtri einen, iedoch auch nicht gar öfttern Zutritt bey ihm hatten, die, weil sie seiner vollkommen mächtig, dessen Willen auch nach ihrem Willen und Nutzen lenketen, mithin die Reichsgeschäfte nach ihrem Gutdüncken führten. Allein hieraus entstanden nichts, als fast beständige Unruhen, und eine ungezäumte Frechheit der Ubelgesinnten, welches, so ferne einige der Güte dieses Fürsten nicht gemißbraucher hätten, ohne Zweifel wohl unterblieben wäre. ††

* BVCHOLZER. p. 584. BIRKEN. l. 6. c. 21. SCHÖNLEBEN Proleg. 2. c. 10. PIESPORD. in Icon. Rudolph. II. ** SCHÖNLEBEN l. c. c. 8. und ob er gleich denenen Protestanten etwas einräumete, so geschah es doch bloß seinem Bruder dem Matthia zum Verdruff. *** EREMIT. in Itin. Germ. † PIASEZK. Chron. p. 218. †† EREMIT. l. c.

§. 2.

Was seine Erziehung anbelanget, so geschah solche in Spanien, * und nachdem er erwachsen, ließ ihn sein Herr Vater den 28. Aug. 1572. zu Preßburg zum Könige in Ungarn krönen: ** Worauf den 22. Septembr. 1575. dergleichen auch zu Prag geschah. *** Und in eben dem Jahre ward er den 17. Octobr. zu Regensburg zum Römischen Könige erwehlet, und auch allda gekrönt: **** worauf er 1576. seinem Vater in der Regierung nachfolgte.

* EREMITA l. c. ** ISTHVANF. l. 25. MERC. Gal. Belg. T. 3. *** ISTHVANF. l. c. **** S. das vorige Cap. §. 29. GOLDAST. hat seine Wahl-Capit. in Polit. Imp. P. 12. und die auf seine Krönung geprägte Münzen. LVCK. in Syllog. Numism.

§. 3.



S. 3.

Gleich nach Antritt seiner Regierung, und zwar anno 1577. schrieb er einen Deputations-Tag nach Franckfurth aus, auf welchem man eine Polizey-Ordnung publicirte. * Nachdem auch die Niederländer dem Könige Philippo de völligen Gehorsam aufgesaget: als sendete er anno 1578. Gerharden von Truchses, Churfürsten von Cöln, nebst dem Churfürsten von Trier, dem Erzbischoffe von Salzburg, Herzog Ferdinanden in Beyern, und Otto Heinrichen, Grafen von Schwarzburg dahin, um die entstandenen Weiterungen beylegen zu helfen. ** Man hatte zugleich in diesem Jahre einen Reichs-Tag nach Worms angesetzt, welchen Matthias durch seinen Gesandten Philippum von Marnix besuchen ließ, der denen anwesenden Reichs-Ständen in einer gehalten Rede den bejammernswürdigen Zustand gedachter Niederlande, auch was der Herzog von Alba vor Grausamkeiten verübe, sehr nachdrücklich vorstellere, und das Reich um Beystand wider die Spanier ersuchte. *** Das folgende 1579. Jahr, in welchem mehr besagte Niederlande ihr Bündniß errichteten, schickte er die Churfürsten von Trier und Cöln, den von Würzburg, Herzog Wilhelmen von Cleve, Otto Heinrichen Grafen von Schwarzburg nach Cöln, um, nebst denen Abgesandten der vereinigten Niederlande, unter welchen Herzog Philipp von Arschot der furnehmste war, wegen eines Friedens sich zu bereden. Man brachte ganzer 7. Monath mit einander zu, mußte aber democh unverrichteter Sache wieder auseinander gehen, darbey die Kayserl. Bevollmächtigten sich vornehmlich beschwerten, daß die verreinigten Niederlande auf die vorgeschlagenen Vergleichs-Puncte sich nicht hätten einlassen wollen. ****

* Reichs-Abschiede p. 371. ** THVAN. l. 66. *** Id. l. c. MERC. Gal. Belg. T. 2. l. 4. **** CHYTRAEVS l. 24. GROT. Annal. l. 3. REIDAN. annal. l. 2. ERNST. EREMUNDVS Orig. & Progress. Tumult. Belg. p. 335. THVAN. l. 68. STRADA dec. 2. l. 2. HARAEVVS T. 3. BROVVER. annal. Trev. T. 2. l. 21. RECVEIL de TRAIT. T. 2. Acta Pacificat. Antvverp. 1587. 8. die von THEODO. GRAMINAEO übersetzt worden, Cöln 1580. fol.

S. 4.

Das folgende 1580. Jahr brachte man bey den Protestanten die Formulam Concordiae zum Stande. Denn weil zu Leipzig und Wittenberg sich viele befanden, die des Melanchtonis principia hatten, und also von Luthero abgiengen, * mithin der geänderten Augspurgischen Confession beypflichteten, suchte Churfürst Augustus, wie er sothane Spaltungen heben möchte,

wes-

weswegen er sich mit andern, sonderlich mit dem Georgio Caelestino, George Leistenio, und Martin Miro hierüber vernahm, auch deßfalls 1570. zu Wittenberg, 1571. zu Dresden, und 1574. zu Torgau Unterredungen anstellte. Absonderlich aber wurden die zu Torgau abgefaßten Articuli beliebt, nachdem man die falschlehrende, erkennen wolte, welche, als sie einige von denen Wittenbergern nicht unterschreiben wolten, einige ihrer Dienste entsetzet, **andere aber mit Gefängniß belegen, wurden unter welche sich Casp. Peucer befand. *** Hierauf setzte Churfürst Augustus Anno 1576. zu Lichtenberg an der Elbe eine neue Zusammenkunft an, zu welcher 12. Theologi beruffen wurden, nemlich George Leistenius, Martin Mirus, Nicolaus Selnecker, Heinrich Salmuth, Wolfgang Harder, Paul Crel, Daniel Grefer, Peter Glaser, Nicolaus Jagenteuffel, Johann Cornicrelius, Maximilian Mörlin, und Johann Sagittarius. Diese beschloffen, daß man des Melanchthonis Schriften abschaffen, und hingegen die Symbolischen Bücher alleine zur Glaubens Richtschnur annehmen, auch durch solche Theologos, die in der Lehre richtig wären, ein gewisses Glaubens-Bekänntniß aufgesetzt werden sollte. Weil nun von den Württembergischen Theologis im Kloster Maulbrunn dergleichen schon geschehen war, so brachte Jacob Andrea solches nach Sachsen, welches 1576. einen abermahligen Convent zu Torgau veranlaßete, dem, auffer vorgenannten, nurerwehnter Jacob Andrea, David Chytraus, Martin Chemnitz, Andreas Musculus, oder Meuslein, Corner, und Joh. Zanger annoch beywohnten, die mit einander die sogenannte Formulam Concordiae zurwege brachten, und die man verschiedenen Reichs-Ständen zusandte, um von selbiger ihr Bedencken zu sagen. **** Weil die Urtheile davon nicht überein lauteten, so trug man dreyen Theologis auf, als Andraen, Selneccern, und Chemnitiusen, solche zu untersuchen, die denn in Martio 1577. im Kloster Bergen bey Magdeburg zusammen kamen, und verschiedenes darinnen änderten. ***** Bey ihnen fanden sich nachher annoch ein Musculus, Corner, und Chytraus, welche 6. Männer gedachte Formulam nochmahls mit einander durchgiengen; † worauf man solche, wie diese Leute sie eingerichtet hatten, auf dem 1579. zu Torgau gehaltenen Land-Tage den Ständen vortrug. † Also brachte man endlich die unveränderte Augspurgische Confession, nebst deren Apologie, die Schmalcaldische Articuli, den großen und kleinen Catechismus Lutheri, und denn die Erläuterung einiger wichtigen unter den Lutheranern zeitlich gestrittenen Fragen, in ein Buch zusammen, welches in Sachsen unter dem Hauptnamen des Concordien-Buches 1580. publiciret, und von dreyen Churfürsten, als Churfürst Augusten zu Sachsen, Churfürst Ludwigen zu Pfaltz, und Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg, wie nicht weniger auch



von 21. Reichs-Fürsten, 22. Reichs-Grafen, 4. Reichs-Baronen, 35. vornehmen Reichs-Städten, und von mehr als 8000. Kirchen und Schul-Dienern, angenommen, und unterschrieben ward; ††† wiewohl es auch an denen ganz nicht fehlte, denen die offtesagte Formula Concordiae ganz nicht gefiel: und zwar so widersprachen solcher nicht nur verschiedene Sächsishe Land-Ständte, nebst einigen Wittenbergern, sondern es begehrten sie auch die Herzoge von Braunschweig, von Lüneburg, Pommern, Holstein, Mecklenburg, die Preussen, Dänen, die in Badnischen, und der Pfalz-Graff ganz und gar nicht anzunehmen: †††† wie denn auch die Bremer und Anhalter öffentlich an Tag legeten, warumb sie mehrerwehnte Formulam Concordiae nicht hätten annehmen können. ††††

*Was nach Lutheri Tode zu Wittenberg vorgefallen, davon S. Acta Litter. Fascil. 4. und nennete man dieses den Crypto Calvinismi Siehe Arnolds Kirchen und Reker-Historie. §. 2. l. 16. c. 32. ** Id. l. c. RECHENBERG in App. tripl. c. 6. *** Siehe PEVCERI Hist. Carceris, die anfänglich zu Zerbst 1603. 4. denn zu Zürich 1615. in 8. gedruckt ward. **** Siehe HVTTERI Concord. Concord. HOFFMANN kürzer Bericht von Concord, Werck, ARNOLD P. 2. l. 16. c. 18. ***** Id. l. c. Acta quaedam form. Concord. so in HEINECCU und LEVCKFELD. scriptor. rer. Germ. † HVTTER l. c. THOMASIVS Hist. der Weisheit und Torheit P. 2. & ARNOLD. l. c. †† lid. l. c. ††† RECHENBERG in Prolegom. ad libros Symbol. †††† ARNOLD l. c. †††† Admonitio Neustadiana, Judicium Anhaltinum, Bremensum defensio, CHRIT. HERDESII Hist. Aug. Confes. Achillis CRVCIGERI Satyra. Siehe auch vor allen GEORG. MVLLER Hist. der Form. Concordiae.

S. 5.

Um diese Zeiten entsponnen sich auch die Nalische Unruhen: denn nachdem die Wüterey des Herzogs von Alba viele Niederländer, sich anderwärts hinzu wenden, nöthigte, begaben sich nicht wenige von ihnen, und insonderheit viele von Antwerpen nach Aken, allwo sie, nebst denen, zu ihrer Lehre umgetretenen Bürgern, von dem Rathe eine freye Religions-Ubung verlangeten: Weil aber ihnen solches abgeschlagen ward, so hielten sie dennoch ihre Kirchen-Versammlungen, und theilten die Sacramenta aus. Die Papisische Cleriken brachte dieses sogleich vor den Kaiser, welcher Herzogen Ernst von Böhern, der kürzlich Bischoff zu Lüttich geworden, nebst Herzog Wilhelmen von Cleve zu Commissarien in dieser Sache ernennete. Diese sendeten ihre Abgeordneten nach Aken, welche mit größten Ungesümm die Abschaffung der Lehre des Evangelii, und hingen

gen die Wiedereinführung des Papiſtiſchen Glaubens verlangeten, wie denn auch der Käyſer ſehr oft und ernſtlich dem Rathe anbefahl, er ſolte die ſectirſchen Geiſtlichen, womit die Evangelischen gemeynet wurden, auf das förderſamſte aus der Stadt ſchaffen, auch, nach Inhalt der vorigen Verordnungen, niemanden, wer nicht der Papiſtiſchen Religion zugethan, in den Rath einnehmen, angeſehen bereits ſeint 1575. auch Proteſtanten hinein gekommen waren. Als nun am Tage Urbani jeder Theil ſeine Bürgermeiſter erwählte, befahl der Käyſer der Bürgerſchafft, daß ſie bloß die Catholiſchen vor rechtmäßige Bürgermeiſter halten ſolten. Dieſes erregete einen hefftigen Lärm, worüber die Dohm-Herrn, und einige andere die Stadt verließen, und ſperrte man ſelbiger von Seiten der Niederlande und des Jülichſchen alle Zufuhre. Nachdem aber kurz darauf in den Cöllniſchen, und daſigen Gegenden ſich viel hefftigere Unruhen herfür thaten, blieben die zu Aacken ein wenig ausgeſetzt. *

* CHYTRÆVS l. 25. THVAN. l. 74. NOPPI Aaker Chron. ad an. 1590.

§. 6.

Das folgende 1582. Jahr ſchickte der Pabſt Gregorius XIII. einen neuverbeſſerten Eblender an alle Prinzen in Europa, und auch an die vornehmſten Academien Teutſchland, damit ſie ſolchen annehmen möchten, * und hatte er deſſfalls die berühmteſten Mathematicos zu Rathe gezogen, auch durch den Aloyſium Lilius die Verbeſſerung vornehmen laſſen. ** In ſelben Jahre ward auch ein Reichs-Tag zu Augſpurg gehalten, auf welchem der Käyſer die Beybringung der, zur Befeftigung der Gränzen wieder die Türcken, verwilligten Gelder, zwar verlangte, worein aber die Proteſtanten nicht eher willigen wolten, bevor ihren Beſchwerden abhülffliche Maaffe geſchehen. Auf dieſem Reichs-Tage hatte der Käyſer auch vorſtellen laſſen, ob es dem Reiche nicht zum Nachtheil gereichen würde, wenn ſein Bruder, der Matthias, die Stadthalterſchafft in den Niederlanden verließen, und von daſigen Ständten ein anderer geſetzt werden ſolte, wie er ſich dann äußerſten Fleiſſes dahin bemühet, um das Reich in die Niederländiſchen Handel mit einzuflechten, und dasjenige, was dem Hauſe Deſterreich dort zum Nachtheil geſchehen, zu einer Reichs-Sache zu machen. Allein es ward weder in dieſem, noch in verſchiedenen andern Dingen einiger Schluß gefaſſet. *** Auſſer dem kam auch die Moderation des Matricular-Anſchlages, Verbeſſerung der Münze, und beſſere Administration der Juſtiz in Vorſchlag. **** Endlich warf man, bey Ende deſſelben auch die Annehmung des Gregorianiſchen Calenders auf, worüber der Churfürſt zu Sachſen ſich bereits mit Landgraf Wilhelmen von Heſſen, als ei-

fff fff 2

nen



nem in diesen Dingen erfahrenen Herrn besprochen hatte, der sich dahin heraus ließ, daß man hier nicht so wohl auf die Sache selber, als vielmehr auf die Art und Weise wie solche zu unternehmen, zu sehen habe, in dem es hier auf des Käyfers, und des Reichs seine Hoheit und Rechte ankäme, welche, weil der Pabst solche durch allerley bosshafte Räncke, immer mehr und mehr zu vermindern sich bemühe, als könne man schlechter Dings nicht einwilligen, daß er dieses Recht an sich ziehen, und darinnen einen so gefährlichen Eingriff thun dürffe, weil selbiges zu allen Zeiten ein Recht des Käyfers, und des Reichs gewesen. Diefennach ließ gedachter Churfürst wider ermeldten Calender eine lange Vorstellung thun: Und weil kein einziger Protestantischer Reichs-Stand solchen anzunehmen begehrte; Als verschob der Käyser diese Sache, befahl auch, daß man ein Cammer-Gerichte selben Jahrs annoch den alten Calender beybehalten solte. **** Endlich fuhr der neue Churfürst von Cölln zu, und nahm diesen Gregorianischen Calender eigenmächtig an, dem nachher die übrigen Papisistischen Princken und Staaten folgten. *****

* THVAN. l. 76. ** Id. l. i. MERC. Gallo-Belg. T. 3. l. i. *** THVAN. l. c. **** Reichs. Absch. p. 890. LVCK. p. 285. ***** THVAN. l. c. CHYTRÆVS l. 26. ***** ISSELT. de Bel. Colon. l. 4. CHYTRÆVS l. 26. und 28. THVAN. l. 79. Bedencken vom alten Römischen Calender. Heidelberg 1584. 4.

§. 7.

In mehrbesagten 1582. Jahre ließ der Churfürst von Cölln, Gerhard Truchses von Waldsburg, der an des Friderici Salentini Stelle kommen war, als welcher sich verheyrahtet hatte, Agneten, Graf Joh. Georgens von Mannsfeld Tochter, in Beyseyn des Brudern, und der Schwester, zu Bonn sich heimlich antrauen: * Weil er aber von geringen Vermögen, und Kräfften, als wendete er auf Anrath der Grafen von Solms, und Nuenar, mit denen er in genauer Verwandschafft stand, sich zu denen Protestanten, die bey dem Rath der Stadt Cölln das freye Religions-Exercitium solten zu wege bringen, zu dem Ende sie ein gar demüthiges Bittschreiben überreichten, worauf aber der Rath nichts antwortete, sondern diejenigen, die selbiges unterschrieben, ins Gefängniß gehen hieß, immittelst widerlegte Melchior Braun, Pfarr an der Apostel Kirche, gedachtes Schreiben von Stück zu Stück. ** Hierauf fertigten beyde Theile ihre Gesandte auf den Reichs-Tag nach Augspurg ab, deren Rückkunfft aber die Protestanten nicht erwarteten, sondern auf Anstifften Graf Adolphs von Nuenar, zu Mechtrigt, einem in seinem Gebieth gelegenen Dorffe, den 7. Jul.

7. Jul. eine Zusammenkunft anstellten, bey welcher sie den Zachariam Ursinum, einen Schlesier, den ihnen Johann Casimir zugesendet hatte, zum Priester machten: Weil aber dieser Ort auf Erzbischöflichen Grund und Boden lag; Als ließ der Rath zu Eöln auf das Haus, wo der Gottesdienst gehalten ward, einige Stücke richten, und solches übern Hauffen schießen, wobey der Graf von Nuenar bey nahe um das Leben kommen wäre: hierauf versammelten sie sich zu Mülheim, jedoch wohnete ermeldeter Graf denen Predigten nicht weiter bey. *** Indem aber der Churfürst Gerhard selber auf den Reichs-Tag gehen wolte, die Dom-Herren hingegen befahreten, er möchte zu ihrem Nachtheil sich mit den Protestanten setzen; Als fertigten sie einen aus ihrem Mittel, nemlich Herzog Friedrichen von Sachsen-Lauenburg dahin ab, woraus zwischen ihm und dem Churfürsten sehr gefährliche Irrungen entstanden, bey welcher Gelegenheit Herzog Wilhelm zu Cleve von dem Dom-Capitul und Rathe zu Eöln ersuchet ward, daß er ihnen mit seinen Trouppen zu Hülffe kommen möchte, worzu Alexander Farnesius, Königs Philippi in denen Niederlanden General, sich von freyen Stücken anerböth. Dieses frischete den Rath und das Dom-Capitul an, daß sie einen Befehl heraus gaben, Krafft dessen alle und jede, die sich zur Protestantischen Religion gewendet, innerhalb Monats-Frist, die Stadt räumen solten: **** Welches aber die Protestantischen Reichs-Stände bewegete, daß sie von Augspurg aus an den Rath zu Eöln schrieben, und vor die Protestanten intercedirten. ***** Nebst dem fanden gegen Ende des Reichs-Tags des Churfürsten von Eöln seine Gesandte, als Adolphus, Graf von Salms, der ein Dom-Herr war, und der Schwarz, sich zu Augspurg ein, die nicht nur des Churfürsten Abwesenheit entschuldigten, sondern auch einen Versuch thaten, ob nicht der Churfürst, bey seiner Würde, ungeachtet sein beschehener Verheyrathung, gelassen werden könnte. ***** Inmittelst sahe befagter Churfürst zur Gnüge, daß die Stadt Eöln, nebst dem Dom-Capitul alle Anstalt mache, ihn entweder anzugreifen, oder, so fern sie angegriffen würden, sich satfam zu wehren; Also setzte er sich ebenfalls in Gegen-Versaffung, unter dem Vorwande, das Land wegen der in denen Niederlanden entstandenen Unruhen in guter Sicherheit zu haben, worauf er mit einigen Soldaten nach Bonn kam, und die Schlüssel der Stadt von dem Rath abforderte, welche aber auszuantworten dieser verweigerte. So hatte man auch den gemeinen Mann wider ihn erreeget, der sich deutlich genug vernehmen ließ, wie er gesonnen, den Churfürsten bey dem Ränser und dem Reiche zu verklagen. ***** Während dessen schickte das Dom-Capitul heimlich an den Kaiser, der über diese Nachricht nicht wenig bestür-



het ward, jedoch erst an den Churfürsten schrieb, und selben ersuchte, er möchte seiner Ehre und Wohlfarth eingedenck seyn, und wenn er ja etwan schon zu weit sich vergangen hätte, möchte er nur in Zeiten an die Rückkehr gedencken. Ausser dem befohl er auch dem Churfürsten zu Trier, er sollte sich zu ihm verfügen, und im Nahmen des Pabsts weitere Vorstellung thun, dergleichen von dem Kaiser, auf jenes sein Anhalten auch geschah. ***** Weil aber von allen und jeden Protestantischen Chur- und Fürsten sich Gesandte einfanden, und ihn alles Beystandes versicherten; So gab er ein Manifest heraus, worinnen er vorstellte, wie er sich aus den Finsternissen des Pabstthums heraus gerissen, und die reine, allein seligmachende Lehre des Evangelii erkennet, immittelst begehre er niemandes seinem Gewissen einigen Zwang anzuthun, sondern er wolle jedem die in den Reichs Constitutionen verwilligte Gewissens-Freyheit gar gerne zustehen, noch weniger sey er gesonnen, dem Dom-Capitul an seiner freyen Wahl einigen Eintrag zu thun, oder sonst wider die Privilegia etwas zu unternehmen. † Bey alle dem sahe er doch wohl, wie höchst-nöthig es sey, die Stadt Bonn in seiner Bothmäßigkeit zu haben, weswegen er vom Dom-Capitul Brieffe vorwiese, von denen man glauben wolte, das solche untergeschoben wären, darinnen dem Rathe anbefohlen ward, den Churfürsten die Schlüssel der Stadt nunmehr auszuantworten. So bald solche in seinen Händen, verboth er den Bürgern, daß sie die Thore nicht mehr besetzen sollten, sondern er ließ solches durch die angeworbenen Soldaten verrichten. †† Nachdem aber das Dom-Capitul sand, daß weder Mainz noch Trier bey dem Churfürsten etwas hatten ausrichten können, wendete es sich zu denen Rheinischen Rätthen, die ebenfalls an besagten Churfürsten schrieben, und selben abmahneten, er möchte sich nicht in eine Gefahr begeben, daraus wieder zukommen nachmahls keine Möglichkeit mehr übrig seyn dürfte. Zuletz ersuchte es auch die Ritterschafft, und bath, es möchte sich selbige in Cöln zu einer Unterredung einfinden. Der Churfürst, als er diese, des Dom-Capituls Vergehung sahe; schrieb an selbiges, und ermahnete es, bey dieser wiederrechtlich angestellten Versammlung ein mehreres nicht zuthun, sondern nur alles ad referendum anzunehmen, und sich in nichts einzulassen, daraus ihm als Churfürsten, und Erzbischoff ein Nachtheil zuwachsen könnte. ††† Indessen kam mit Ausgang des 1582. Jahres Pfalzgraf Johannes von Zweybrücken, nebst Churfürst Ludwigs von Pfalz, und Pfalzgraf Johann Casimirs, und Reichards ihren Gesandten nach Cöln, um zusehen, ob zwischen dem Dom-Capitul, der Stadt und dem Churfürsten ein Vergleich zutreffen sey, sie mußten aber unverrichteter Sache wieder abreisen. †††† Denn weil der Dom-Herr, Herzog Friedrich von

von Sachsen Lauenburg sich Hoffnung zur Chur machte, bewarb er sich um des Volcks Gunst, ließ auch ein mit Proviant beladenes Schiff auf dem Rheine anhalten: wodurch Churfürst Gebhard in nicht geringe Noth versetzt ward, weßwegen er bey denen Protestanten Ansuchung thun ließ, daß sie sich seiner bey dem Käyser und Reiche annehmen möchten. Es ließ es auch der Churfürst von Pfalz, und Churfürst Johann Georg von Brandenburg daran nicht ermangeln, die beyderseits gar unständig an den Käyser schrieben, und selbem vorstellten, er möchte nicht verhängen, das dem Churfürsten, oder denen Seinigen, der Religion wegen ein Ueberlaß zugefüget würde, dergleichen der Churfürst von Pfalz absonderlich an Maynz und Trier abgehen ließ. + + + + Allein es fruchtete solches wenig, sondern weil der Käyser bey offterwehnten Churfürsten durch den Andreas Gail wegen des Rückfalls zur Römischen Kirchen bereits angehalten hatte: so schickte er den Jacob Curtium noch ferner an selben, dem er aber zur Antwort gab, er wolte auf nechsten Reichs-Tage dem Käyser und Reiche in allen eine hinlängliche Satisfaction thun. + + + + Hierauf ließ er in Febr. 1583. ein Patent ausgehen, worinnen er allen Raths-Personen, und andern Obrigkeiten seines Landes, ernstlich anbefahl, niemanden, der Religion halber, einigen Ueberlaß zuzufügen. + + + + Inzwischen hatte vorherührter unruhiger Dom-Herr, Herzog Friedrich, einen Land-Tag angesetzt, auf welchem eine Menge Klagen wider den Churfürst Gebhard aufgeworffen worden, wie er nehmlich ohne Befragung der Land-Stände Soldaten angeworben, die Besoldungen denen Dienern zurück behalten, eine neue Religion angenommen, und solche denen Unterthanen erlaubet, habe versprochen, sich zu verheyrathen, mit den Niederländern geheime Rathschläge geflogen, frembde Rätthe ins Land und an Hof gezogen, und die Festung Käyserwerth unlängst mit ausländischen Völkern besetzen lassen. Alle diese Umstände legeten von selbst an Tag, daß das Land und dessen Stände ihm weiter mit keinem Eyde und Pflicht verwand, sondern sie solten vielmehr an das Dom-Capitul halten, und selbes vor ihren rechtmäßigen Herrn erkennen. Ausser dem allen kam er auch mit dem reservato Ecclesiastico angestochen, worauf die anwesende Deputirte bathen, daß man sie Tags darauf mit ihrer resolution hören möchte, und vertheidigte den Churfürsten Graf Adolph von Solms in einer langen Rede, wie denn auch die Zwenbrückischen und andere Protestantische Gesandte sich seiner ebenfalls annahmen. Doch des Herzogs von Cleve sein Gesandter, der Ursbach, nebst dem Käyserlichen, dem Päpstlichen Nuntio, und des Herzogs von Parma ihre, frischeten die Land-Stände desto mehrers an, sich wider ihren Landes-Herrn zu setzen, worauf 1583. zu Ende des Februarii die
Drey

drey Cölnischen Land-Ständte, die Grafen, der Adel, und die Städte den Schluß machten, daß sie den Churfürsten nicht anders ansehen könnten, als einem, der im Reiche nur Unruhe stiften wolle, weswegen sie auch Mannschafft wider ihn zusammen brachten, und solche Friderichen, Herzogen von Lauenburg untergaben, um damit den Churfürsten völlig zu vertreten. ††††††

* THVAN. l. 76. LONDORP. l. 22. ISSELT. de BEL. Colon. l. 5. CHYTRAEVS l. 261 PIASEZ. p. 17. der aber im Nahmen irret. ** THVAN. LONDORP. ISSELT. ll. cit. *** Id. ll. cit. **** Id. ll. cit. ***** Id. ll. cit. † Id. ll. cit. †† Id. ll. cit. ††† Id. ll. cit. †††† Id. l. cit. ††††† Id. l. cit. THVAN. l. 78. ††††† ISSELT. l. 2. THVAN. l. cit. †††††† Id. ll. cit. †††††† Id. ll. cit. LONDORP. l. 23.

§. 8.

Als dieses vorgieng, soll Churfürst Gebhard, auf wessen Angeben, ist ungewiß, das Archiv zu Bonn meistens haben weg bringen lassen, und nahm einen Theil davon der Graf von Nuenar mit sich, welches er wegen der sehr dunkeln und ungestümen Nacht um so viel eher bewerkstelligen kunte. Eben an dem Tage aber, da der Land-Tag zu Ende ging, hielt Churfürst Gebhard mit der Gräfin von Mannsfeld, mit der er sich vorher heimlich hatte trauen lassen, im Rosenthal sein öffentlich Beylager, doch da man seine Gedanken auf lauter hochzeitliche Vergnügung gerichtet hatte, nahm indes der mehrberührte Domherr Friedrich, mit Beystand des Herzogs von Parma, die Festung Kayserwerth, nebst der Stadt Bruel hinweg, worauf Churfürst Gebhard diesen Friedrich ersuchte, er möchte durch seine Vermittelung es dahin bringen, daß man beyderseits sich der Thätlichkeiten enthielte, und alles in Güte beygelegt würde.* Nicht weniger hielt er auch bey denen Protestantischen Reichs-Ständen an, sich seiner mit gesamer Hand anzunehmen. Diese setzten nach Heilbron auf den Merz 1583. eine Zusammenkunfft an, auf welcher Cöln, Straßburg, Worms, Speyer, Franckfurth, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Esslingen und Nördlingen sich einfanden, und wohin Churfürst Ludwig in der Pfalz seine Gesandte auch schickte, der absonderlich wegen der eingeführten fremden Soldaten sich beschwerte, und den Rath gab, daß man die Gelder, die zu andern Reichs-Diensten zusammen gebracht worden, zur Bewahrung der Reichs-Gränzen beylegen solte. Man beschloß auch, eine

eine dritte Gesandtschaft an den Kayser abgehen zu lassen, der sich innerliche Unruhe befahrete, und deswegen an den Herzog von Parma sendete, und selben erinnern ließ, sich der Reichs-Gränzen zu enthalten, welcher aber zur Antwort gab, wie nichts wider die Reichs-Constitutiones geschehe, indem der König Philippus, wegen der Niederlande, auch ein Reichs-Fürst sey. ** Hierauf kam den XI. Mart. der Westphälische Krenß zu Arensburg zusammen, bey welchem, als der Churfürst Gebhard seine Verantwortung hatte übergeben lassen, man endlich sich seiner anzunehmen beschloß, indem die Protestirenden denen Catholischen an Stimmen überlegen waren. *** Wehrend dessen hatte Friederich sich des Schlosses Halkrede, samt noch einigen andern Orten bemächtigt, da hingegen der Graf von Nuemar Berck überrumpelte, und Churfürst Gebhard in Westphalen das vortreflich wohl versehene Schloß Hoyenburg und die Stadt Werle hinweg nahm. **** Ausser dem hatte der Kayser zum dritten mahl an den Churfürsten geschickt, worzu er Johann Premern brauchte, allein er richtete ebenfals nichts aus: ***** Und der Pabst fertigte nicht weniger eine ansehnliche Gesandtschaft ab, die den Churfürsten der Erzbischofflichen Würde entsetzen solte, weil aber Pfalzgraff Johann Casimir selbe nicht durchlassen wolte, mußten sie durchs Elßaß Lothringen und das Lützenburgische ihren Weg nehmen, wurden auch einige aus dem Gefolg, auf des Pfalzgrafen Befehl in Haft genommen. † Dieser brachte indes eine ziemliche Mannschafft zuwege, und darmit die Sache einen desto besseren Nachdruck gewänne, drang er drauff, daß nach Worms ein Reichs-Tag angezehet ward, auf welchem die sämtlichen Protestanten beschlossen, den Churfürsten von Cöln nicht zu lassen, und wolte man, ausser denen bereits bewilligten 2. Monathen Sold, annoch 6. Monath zusammen bringen, die binnen 3. Monathen zu Franckfurth oder Magdeburg bezahlet werden solten. †† Endlich aber ward die vom Pabst Gregorio XIII. ausgefertigte Excommunicatio doch publiciret, vermöge deren dem Churfürsten einiger Geistlichen Aemter im Churfürstenthum sich weiter zu unterziehen gänzlich untersaget, und er des gahen Erztifftes entsetzet ward, ††† welches des Pabsts sein Verfahren, der Kayser auch vor genehm hielt. †††† Diesen Zufall halff vermehren, daß der Churfürst das ganze Land an Pfalzgraf Johann Casimir verpfändet haben solte. †††† Ob nun wohl die Protestanten vorgestellet, es sey dieses eine in dem Reiche ganz unerhörte Sache, daß der Pabst sich unterstehen wolte, ohne Vorberuß des Kayfers und der Churfürsten, einen andern Churfürsten und Teutschen Erzbischoff seiner Chur und Würde zu entsetzen; nichts destoweniger ward auf Anhalten des Kayserl. und Pabstlichen Gesandten, nach Cöln ein

S g g g g

ander.



anderweitiger Landtag ausgeschrieben, welches die Domherrn mit allerley Exempeln der vorigen Zeiten zu rechtfertigen suchten. * Hingegen hatte die von dem Kayser nach Bingen angeordnete Zusammenkunft der drey Rheinischen Churfürsten keinen Fortgang. ** Auf vorbesagten neuem Wahl-Tage aber ward 1583. den 23. Maj. Herzog Ernst von Bayern, der bereits Bischoff von Freisingen, Hildesheim und Lüttich war, zum Churfürsten von Eöln erwehlet, und gieng also Friederich von Sachsen-Lauenburg dardinter hin, indem bey dermahligen Umständen ein Churfürst seyn mußte, der von einem mächtigen und vornehmen Hause, und also sich zu erhalten vermögend. Man jagte auch diejenigen Domherrn fort, die es mit dem degradirten Churfürsten hielten. *** Dieses kunte nichts anders, als einem offenbahren Krieg zwischen diesen beyden Herren, dem Churfürst Gebharden, und dem von Bayern zuwege bringen, in welchem jeder Theil dem andern zu schaden, sich bestens bemühetete. Zwar fand der Pfalzgraf Johann Casimir sich mit einer ziemlichen armée bey Bonn ein; Allein es sey, daß es ihm an guten, versuchten Soldaten fehlete, denn er hatte nur meistens neugeworbene bey sich, oder daß er mit Gelde und andern nöthigen Dingen nicht gnugsam versehen war, genug, es geschähe wenig, daß der Sache einigen Ausschlag hätte geben können. Nachdem auch der Kayser erwehnten Pfalzgrafen, nebst dem Marggrafen von Baden, und den Grafen von Nuernar, bey Straffe der Reichsacht hatte anderten lassen, so gleich die Waffen nieder zu legen, erregete dieses in dem Lager, in welchem die Soldaten wegen Mangel des Geldes vorhin schon gar mißvergnügt waren, einen nicht geringen Aufstand. **** Inzwischen ward ein Convent. Tag nach Maynz anberaümet, den man endlich, mit allerseits Beliebung, nach Franckfurth verlegete, auf dem sich die Gesandten der Churfürsten von Maynz, Trier, Pfalz, Sachsen und Brandenburg einfanden. Churfürst Gebhard, und Herzog Ernst hatten die ihrigen auch dahin abgefertiget, von dem sich jener um die Beybehalt, dieser aber um die Erlangung der Churwürde bemühetete. Nach vielen, hin- und wieder, mit nicht geringer Heftigkeit, geführten Streitigkeiten, ward von Trier, Sachsen u. Brandenburg ein Weg zu einem Vergleiche vorgeschlagen, daß nemlich Churfürst Gebhard dem von Bayern die Churwürde abtreten, dieser hingegen jenen aus denen Rhein-Zöllen eine jährliche Pension, davon er sich und seine Familie seinem Stande nach erhalten könnte, bezahlen sollte. Weil des Churfürst Gebhards seine Gesandten sich nicht weiter heraus lassen wolten, als daß sie dieses ihren Herrn hinterbringen mußten, so ward in dieser Sache zwar weiter nichts gerhan; ***** Man setzte aber dennoch die Berathschlagungen zu Franckfurth fort, und in dessen ka-

men

men die Gesandten auch wieder zurück; jedoch da der Churfürst Gebhard die Chur-Würde nicht niederlegen, jener hingegen sich zu keiner jährlichen Pension verstehen wolte; als zerschlug sich endlich der ganze Convent. Demnach von nur besagten Eölnischen Churfürsten seiner Armée der Pfalzgraf Johann Casimir, wegen Absterben seines Brudern, des Churfürst Ludwigs, mit seinen Troupen nach haufe gegangen, so schwächete zwar dieses jenes seine Macht, jedoch der über Friederichen von Sachsen-Lauenburg bey Ulst besochtene Sieg gab ihm wieder neue Kräfte. † Hierauf ward von Herzog Ernsten das bey Bonn liegende Schloß erobert, auch die Stadt selber sehr hart belagert; und weil der Graf von Nuenaar mit dem Succurse geschlagen ward, in der Stadt aber Michael Pircler einen hefftigen Tumult erregete, als mußte sich solche den 26. Jan. 1584. endlich an Herzog ernsten ergeben. †† Inmittelst trug der Churfürst Gebhard auf dem zu Rauden in Westphalen angeführten Kreiß-Tage vor, daß man das Münz-Wesen verbessern, und die Evangelische Lehre mit Nachdruck einführen möchte. ††† Hingegen machte Herzog Ferdinand, des Ernesti Bruder, solche Anstalten, um den Churfürst Gebhard vollends zu entkräften, worüber es bey Burg an der Isel zu einem harten Dreffen kam, in welchem des Churfürsten Leute geschlagen, und zerstreuet wurden. Dieses nöthigte den unglücklichen Fürsten, sich nach Delft zum Prinzen von Uranien zu begeben, der ihn, nebst seiner Gemahlin, eine Zeit lang im Haag unterhielt. Bey alle dem aber unterließ der Graf von Nuenaar doch nicht, den Krieg mit allem Effer wider die Spanier fortzusetzen: Jedoch die Flucht des Churfürst Gebhards wirkete so viel, daß Arnberg, Werla, und alle andere Dertter sich so gleich an seinen Segen theil, Herzog Ernsten ergaben, worauf der Adel im ganken Herzogthum Westphalen auch nachfolgete, und schickte jener Don Joannem Mopelum ins Land, um die Papisische Religion allenthalben wieder einzuführen. †††† Von Reichs wegen hatte man zwar eine Reichs-Versammlung zu Rotenburg an der Tauber angestellet, auf welcher des Kayfers, der Churfürsten, und Herzog Ludwigs von Württemberg seine Gesandten zwar vieles von Beybehaltung des Religions-Friedens, ingleichen wie die Eölnischen Unruhen möchten beyzulegen seyn, zusammen abhandelten; Allein es war wegen des leßtern zu spät, weswegen man auch unverrichteter Sache von einander schied. ††††† Hiernechst hatte Friderich von Sachsen-Lauenburg sich nach Strassburg gewendet, und durch allerley Künste und Griffe es dahin gebracht, daß er zum dasigen Bischoffe solte erwchlet werden, welches, weil die Protestantischen Domherren dieser



Wahl heftig widersprachen, neue Unruhen und Widerwärtigkeiten im Reiche verursachte. ††††

* ISSELT. THVAN. LONDORP. II. cit. ** Iid. II. cit. *** Iid. II. cit. Ausschreiben von wahrhafften Bericht Churfürst Gebhards 1583. Colon. 4. **** ISSELT, THVAN. II. cit. ***** Iid. II. cit. † Iid. II. cit. CHYTRAEVS I. 26. LONDORP. I. 23. †† Iid. II. cit. Johann Casimirs Ausschreiben, darinnen die Uhrsachen angeführet werden ic. Neustadt an der Hart 1583. ††† CHYTRAEVS I. C. ISSELT. I. 2. LONDORP. I. C. THVAN. I. C. LEONHARDI VVARAMVNDI THVRINGI, ad-moritio in Anathematismum Gregorii XIII. Leyden 1583. 4. †††† ISSELT. I. C. †††† Iid. I. C. THVAN. I. C. * Iid. II. cit. Warnungs-Schrifft wider die vermeinte neue Wahl. 1583. 4. ** CHYTRAEVS. I. 26. *** ISSELT. I. 3. THVAN. I. 28. LONDORP. I. C. **** ISSELT. I. 3. THVAN. I. 79. MERC. Gal. Belg. T. 3. I. 2. Historische Beschreibung der Niederlag Gebhard Truchses, Churfürstens von Edln. 1584. 4. ***** ISSELT. THVAN. II. cit. † Iid. II. cit. †† ISSELT. I. C. CHYTRAEVS I. 26. THVAN. I. 79. LONDORP. I. 24. ††† ISSELT. THVAN. II. cit. †††† ISSELT. I. C. THVAN. AND CHYTRAEVS II. cit. †††† CHYTRAEVS I. 26. THVAN. I. 79. LONDORP. I. 27. Ausschreiben und gründlicher Bericht, unser Georgen Grafen von Wtgenstein &c. &c. wegen Excludirung und Verbannung unser Person 1585. 4. Acta und Handlung der von Kayserl. Commissarien beschehenen Ausstossung der Evangel. Capitularen zu Straßburg 1586. 4.

5. 9.
In vorbesagten 1584. Jahre ward der Stillstand zwischen dem Kayser Rudolpho, und dem Türckischen Hofe annoch auf ein Jahr verlängert, welchen zu befördern, der Kayser Graf Heinrichen von Lichtenstein, nebst vielen Geschencken, nach Constantinopel abfertigte, in dessen Ge-
folg auch der gelehrte Joh. Leunclavius sich befand. Indessen hatte eine Türckische Begs in Krain einen Einfall gethan, das Land heftig verwü-
stet, auch eine grosse Menge Gefangene weg getrieben, sie ward aber mit einer heftigen Niederlage zurück gewiesen, welches der Türckische Kay-
ser, weil er mit Persien in Krieg verwickelt war, also gut sprechen musie. *
Anno 1586. ward zu Worms ein Deputations-Tag gehalten, auf dem man von Verbesserung der Reichs-Matricul, des Münz- und Justitien-We-
sens, und wie die innerlichen Unruhen im Reiche möchten beyzulegen seyn, vornehmlich handelte. **

* THVAN.

* THVAN. l. 80. ISTHVANF. l. 25. MERC. Gal. Belg. T. 3. l. 2. ** GOL-
DAST. Reichs. Sazung. T. 2.

§. 10.

Anno 1587. gieng König Stephan Bathori in Pohlen mit Todte ab, worauff bey der neuen, den 12. Aug. angesehenen Wahl, einige des Kayfers Rudolphi Bruder, Maximilianum, andere aber den Sigismundum, König in Schweden erwählten. * Mit diesem hielt es der Reichs. Canslar Johannes Zamolcy, der sich sonderlich bemühet, die Stadt Cracau zu erhalten, welche des Maximiliani Parthey belagert hielt, die er aber mit sehr blutigen Köpfen darvon zurücke jagete. ** Maximilianus suchte aus Deutschland neue Trouppen an sich zu ziehen, weswegen er sich nach Bittsen, einen in Schlesien, im Herzogthum Brieg gelegenen Städtgen begab, dem aber besagter Zamolcy so gleich auf dem Fuße nachfolgete, worüber es den 27. Decembr. zum abermahligen Treffen kam, in welchem Maximilianus selber gefangen, und von dem Zamolcy dem Könige Sigismundo überliefert ward. *** Endlich erfolgete den Martii 1589. zu Beuthen an den Pohlisch- und Schlesiischen Grängen ein Friede, worinnen Maximilianus zwar seine Freyheit erhielt, mußte sich aber des Tituls als König in Pohlen begeben, jedoch worden die vormahligen, unter den Königen in Pohlen, Ungarn und Böhmen gewesene Pacta wieder erneuert, auch auf beyden Seiten Gesandtschafften gewechselt, und mußte Maximilianus, als er an die Oesterreichischen Grängen kam, den geschlossenen Frieden noch mit einem absonderlichen Revers und Eyde bestärcken: wie denn auch König Sigismund solchen ebenfals zu Lublin, der Kayser aber, nebst den übrigen Erzhertzogen zu Oesterreich zu Prag beschwuren. ****

* CHYTRAEVS l. 28. THVAN. l. 88. LONDORP. l. 27. PIASECIVS p. 60.
MERC. Gal. Belg. T. 3. l. 3. IANSONII MERC. Gal. Belg. l. 1. **
THVAN. l. c. Vit. IOH. ZAMOSCY. LONDORP. l. c. PIASECIVS l. c.
*** Iid. II. cit. ISTHVANF. l. 26. **** CHYTRAEVS l. c. THVAN.
l. 96. LONDORP. l. 29. ISTHVANF. l. c. MERC. Gal. Belg. T. 3. l. 3.
IANSONII MERC. Gal. Belg. l. 2.

§. II.

Anno 1591. brachte der Kayser Rudolphus den Türckischen Hof dahin, daß solcher den Stillstand mit dem Türcken annoch auf 9. Jahr verlängerte. * Als das 1592. Jahr drauf der Bischoff von Preßburg, der ein Graf von Mandersteyn war, mit Todte abgieng, theilten die Domherren sich nicht nur wegen eines andern zu erwählenden Bischoffes, sondern auch wegen des Orts, wo die Wahl vorgenommen werden sollte.

888883

Denn



Denn die Catholischen wolten Elßaß Zabern, die Protestantischen hingegen, die sich auf die Pacta und das Herkommen berufften, blieben darauf bestehen, daß solche in der Stadt verrichtet werden müste. Diesonnach beschloffen sie, den 3. Junii selbige in der Stadt vorzunehmen, weswegen sie solches, im Nahmen des Probst, Herzog Carls von Braunschweig, dem Gegentheil schriftlich zuwissen machten, die aber darbey zu erscheinen sich entschuldigten. Doch jene kehrten sich hieran nicht, sondern fanden sich an besagten Tage zusammen ein, und erwählten einhellig Marggraf Johann Georgen, des Churfürsten von Brandenburg seines Brudern Sohn, der die beschehene Wahl so gleich durch seine Bevollmächtigte annahm, und dem ganken Bischoffthum notificirte, daß sie ihm, als ihren rechtmäßigen Herrn, den schuldigen Gehorsam erweisen solten. Der Rath zu Straßburg aber, der wohl sahe, daß es bey dieser Wahl nicht ohne Streit abgehen würde, ließ das erste Bischöfliche Schloß Kochersberg hinweg nehmen, und das Schloß Dächstein besetzen. Als dieses die in Elßaß Zabern versamleten Domherrn erfuhren, wehleten sie in mitte des Junii Herzog Carln, und Cardinaln von Lothringen, der schon lange nach diesem Bischoffthume gestrebet hatte, ließen auch ihren beschehene Wahl-Tag durch ein weitläufftiges Patent, im nahmen Franz von Criechingen, Decani des Stiffes Straßburg, zu Eöln und anderwärts bekannt machen. Der Cardinal schrieb sogleich an den Rath der Stadt Straßburg, und verlangete, daß ihn solcher die besetzten Schlöffer einräumen solte, weil aber eine abschlägliche Antwort erfolgte, brachte er einen Hauffen von 10000 Mann zusammen, nahm die Stadt Binselden hinweg, und ließ seine Streiffereyen bis an die Thore der Stadt Straßburg hingehen, worauf es bey Molsheim und Untlau verschiedene geringe Scharmügel thate. Zwar suchte Erzhertzog Ferdinand, dem der Kayser desfalls Commission gegeben, beyde Theile zu einem Vergleich zu bringen; Weil aber die Straßburger sich dahin erklärten, es gehöre diese Sache nicht vor den Sohn eines Kayfers, sondern vor das ganze Reich, so suchte der Cardinal mit dem Schwerde durch zu tringen, belagerte zu dem Ende Kochersberg, und gewann solches durch Sturm, Dächstein aber hatte die darinnen liegende Besatzung gutwillig verlassen, worauf er sich auch Wesselein, eines, der Stadt Straßburg angehörigen Ortes bemächtigte. ** In dessen bekamen die Straßburger Fürst Christian von Anhalt zu ihrem General, der dem Lothringer das Feld verschiedene mahl gar sehr enge machte. *** Unter diesen Streitigkeiten ward zwar wohl von verschiedenen gesucht, wie ein Vergleich zu treffen seyn möchte, es wolte aber alles nichts helffen, weswegen der Kayser endlich seine Kayserl. Gewalt wolte

seheu

sehen lassen, schickte also mit Ausgang des Jahres einen, mit den Kayserl. Rerathen und vergüldeten Stabe versehenen Herold in die Stadt, der auf öffentlichen Markte einen Kayserl. Befehl ablas, krafft dessen der Rath, und das Dom-Capital erinnert ward, die Waffen niederzulegen, und ihre Sachen vor denen gesetzten Richtern auszumachen; und eben dergleichen Verrichtung legete er auch bey dem Cardinal von Lothringen ab. **** Dieser suchte hingegen im Januario 1593. die Reichs-Stadt Schlesstadt zu überrumpeln, wiewohl sein Anhang dieses nicht geständig seyn wollen. Endlich als beyde Theile des Kriegens müde waren, die Kayserl. Gesandten auch, und in insonderheit der Gallus Popelius von Lobkowitz, wegen eines Vergleichs sich viele Mühe gaben; wurde man zuletzt also einig, daß beyde Theile die Waffen niederlegen, ruhig seyn, und durch fünf willkürliche erwählte Reichs-Fürsten ihre Streitigkeiten entscheiden lassen solten; und waren besagte 5. Fürsten folgende: Der Churfürst zu Maynz, der Bischoff zu Würzburg, Erzhertzog Ferdinand von Oesterreich, Ludwig, Landgraf in Hessen, Philipp Ludwig, Pfalzgraf an Rhein, und Friderich Wilhelm, der Chur Sachsen Administrator. Inzwischen solte der Cardinal und Herzog von Lothringen Elsas Zabern, Benselden, Molsheim und einige andere Derter behalten, Dackstein aber, nebst ebenfals welchen andern Städten, solten dem Marggrafen von Brandenburg verbleiben, und ieder des Nießbrauchs derselben sich frey bedienen können. Der Stadt Straßburg solte die Stade Wesselheim, nebst dem darinnen gefundenen Geschütz, wieder abgetreten werden, und wurde dieser Vergleich von beyden Theilen unterschrieben, kamen auch die compromittirten Fürsten durch ihre Gesandte im Monath April zu Speyer zusammen, wiewohl sie solchen nachmahls bis auf den Junium naus verschoben, weil aber nach hefftigen Zancken zu keinem Schlusse gelanget werden kunte; Als verglich man sich, daß alles, was in dieser Sache geschehen und geschrieben worden, dem Kayser zu dessen Entscheidung überschicket werden solte. Inmittelft wolte man auf den Decembr. zu Frankfurth wieder zusammen kommen, solte aber inzwischen alles in gegenwärtigen Stande verbleiben, auch kein Theil befugt seyn, in geist- oder weltlichen etwas zu ändern, wer hierwider handeln würde, solte in die vom Kayser gesetzte Straffe verfallen seyn. **** Doch Churfürst Ludwig in der Pfalz brachte es heimlich dahin, daß König Heinrich IV. in Frankreich 1603. einen Schiedsmann abgab, und denen um Straßburg herum gelegenen Theil des Bischoffthums dem Marggrafen von Brandenburg, die andere Helffte aber, dem Cardinal zuschlug. ***** Nach vieler Mühe brachte Herzog Friedrich zu Württemberg im Novembr. 1604. es zu
lest

legt dahin, daß der Marggraf von Brandenburg dem Cardinal das ganze Bisthum überließ, und dafür 130000. Ducaten annahm, und an Würtemberg die Stadt und Amt Obernagen auf 30. Jahr abgetreten ward, jedoch daß er wegen des Marggrafen 30000. Ducaten Schulden übernahm, auch selben jährlich 7000. Ducaten bezahlte. Nach 30. Jahren sollte dem Bisthum frey stehen, gegen 900000. Ducaten gedachte Stadt und Amt wieder einzulösen. *****

* Reuf. Imp. de a. 1594. ** Thuan. l. 104. LONDORP. 32. M. G. Belg. T. 3. l. 4. *** THVAN. UND LONDORP. II. cit. **** THVAN. l. c. ***** CHYTRAEVS l. 29. THVAN. l. 108. ***** THVAN. l. 118. 129. M. G. B. T. 4. l. 1. IANSONII M. G. B. l. c. ***** CHYTRAEVS l. c. THVAN. l. 131. LONDORP. l. 33. LONDORP. T. 3. l. 8. c. 111. MAYER. LOND. Supplet. T. 1.

§. 12.

Anno 1593. brachen die Aackischen Unruhen wieder auf, indem der alte Stadt-Rath, der aus lauter Papisten bestand, auf Anstiften der Domherren, und des Herzogs von Jülich, eine abermahlige Klage wieder anstellte, der dann nicht ermangeln ließe, die allerschärfsten Mandata zu ertheilen, um die Stadt in den vorigen Stand der Religion wieder zuversetzen. Weil aber die neuen Burgermeister und Rathsherren, auf den im Reiche gefetzten Religions-Frieden sich beruffeten, auch die Protestanten nachdrücklich vor sie bathen, ertheilte der Käyser auf dem Reichs-Tage zu Augspurg mit gut befinden des Reichs, an den Churfürsten von Trier, u. an den Churfürsten von Sachsen, zur Untersuchung der Sache, Commission, die dann ihre Bevollmächtigte nach Aacken sendeten, welche zwar beyde Theile vor sich luden, ließen aber das Hauptwerck unentschieden, sondern sendeten die sämtlichen Acta, nebst ihrem Bericht an den Käyser. Dieser ließ die Sache im Reichs-Hofrath untersuchen, der im Monat Augusti ein herbes, bittres Urtheil wieder die Aackischen Protestanten aussprach, daß nemlich alles in den Stand, wie es 1560. gewesen, wieder hergestellt, nichts in der Religion geändert, auch nur der Papistischen Religion zugethane in Rath genommen werden, die Protestanten aber alle Unkosten erstatten sollten; Jedoch weil die Lutheraner vor die Aackischen Reformirten bathen, so ward die Vollziehung dieses Urtheils auf einige Zeit verschoben. *

* CHYTRAEVS l. 29. THVAN. l. 104. LONDORP. l. 33. NOPPIVS ad 1592. 1593. M. G. B. T. 4. l. 1. IANSONII M. G. B. 6. 7.

S. 13.

In den 1593. Jahre fieng sich auch der Türcken-Krieg wieder an. * Denn nach dem die Türcken in vorigem Jahre, unter dem Hasan Bassa von Posnien die Festung Wihaz in Croatien weggenommen hatten, fiengen sie an Petrinien zu befestigen, wodurch nicht nur die benachbarten Oesterreichischen Lande, sondern auch fast ganz Teutschland in nicht geringes Schrecken versetzt ward: ** Vornehmlich als sie den Bannum von Croatien, den Thomam Erdedi zwischen Wihaz und Carlstadt, nebst seinem bey sich habenden Corpo gänzlich schlugen, *** jedoch mußten sie vor Siseck die Belagerung wieder aufheben. **** Voran sie im Januario 1593. Neuhäusel zu überumpeln suchten, so ihnen aber ebenfalls mißlunge. ***** Ob nun wohl der Kaysler die Böhmischen Stände nach Prag, und die Ungarischen nach Pressburg zusammen beruffte, und von selbigen Volek und Geld wieder die Türcken verlangete, so geschah doch von beyden ein gar geringer Beytrag: ***** Hingegen waren die Chur- und Fürsten, ingleichen der Pabst, der König in Spanien, die Italiänischen Fürsten, samt welchen andern mit ihrem Beystande desto bereitwilliger. † Inmittelst hatte der Hasan Bassa, nach beschehener Eroberung der Festung Trenschin, 1593 sich nach Siseck gewendet, um solches ebenfalls hinweg zu nehmen, worüber aber seine ganze Armee von denen Kayslerl. geschlagen ward, und blieb er selbst auf dem Plage. †† Dieses bewegete den Sultan Amirath, den Krieg wieder den Kaysler Rudolphum zu declariren, der zwar solchen annoch abzuwenden suchte, indem er die von 2. Jahren her rückstehenden Ehren-Gelder abzutragen sich erboth, nachdem er aber erfahren, daß die Türcken dem ungeachtet, mit einer grossen Macht in Croatien eingefallen wären, und die Festung Siseck erobert hätten, ließ er seine Armee ebenfalls zu Felde gehen. ††† Indessen gewannen jene Besprin und Palotta. †††† Hingegen schlug sie der Graf Ferdinand von Hardeck den 24. Octobr. bey Stuhlweissenburg: ††††† Und in Ober-Ungarn, nahm der General Christoph von Tieffenbach ihm Billeck, nebst dem sehr feinen Schlosse Zaboc ab. ††††† Mit eintritt des 1594. Jahres kam der Bruder, der Erz-Herzog Matthias mit etlichen 1000. zu Hof bey der Armee in Ungarn an, die er als Generalissimus commandiren sollte, worauf er im Martio Novograd eroberte, die Türcken an der Brücken bey Jasprin nicht weit von Zolnock schlug, * und sodann mit Ausgang des Monats Aprilis die Festung Gran zu belagern anfieng. Ob er nun wohl von der Vorstadt und dem Schlosse auf dem Thomas-Berge Meißter ward, nichts desto weniger hub er die Belagerung auf erhaltene Kundschafft, daß der

S h h h h h
Sinaus



Sinam Bassa im Anmarch sey, wiewohl mit grösster Unzufriedenheit der
 Deutschen wieder auf, gieng auch kurz darauf gar nach Oesterreich zurück,
 ** jedoch kam er, als die Böhmen ihm das Generalat besetzten, wieder
 nach Ungarn. *** Der Sinam Bassa hingegen nahm nicht nur Tata,
 sondern auch die starke Festung Naab hinweg, welche vorbesagter Graf
 Hardeck übergab, ungeachtet er in die 6000. Mann starke Besat-
 zung bey sich hatte, weswegen man ihn, wegen begangener Verräthe-
 rey der Proceß machte. *** Vor Comörthen aber waren
 die Türcken desto unglücklicher, welches sie, wegen der hefftigen Gegen-
 wehr der darinnen liegenden Commendanten des Erasmi Praun wieder
 verlassen mußten. ***** Inmittelst hatte der Fürst in Siebenbürgen
 Sigmund Bathori die Stände gedachten Fürstenthums nach Weissen-
 burg zusammen beschieden, deren er vortrug, wie er gesonnen, sich des
 Türkischen Schutzes zu entziehen, und mit dem Deutschen Kaiser in ein
 Bündniß zu treten, worwieder zwar bemeldte Stände gar hefftig sich set-
 zten, allein er trug durch, ließ also den Krieg wieder die Türcken öffentlich
 bekandt machen, und seinen Nette, den Balthaser Bathori zur gefängli-
 chen Haft ziehen, indem verschiedene der vornehmsten Land-Stände, die
 factsam erkannten, was vor eine höchstmissliche und gefährliche Sache der
 Fürst unternehme, heimlich nach Constantinopel geschicket, und erwehnten
 Bathori zum Fürsten zu machen, bey dem Sultan angefochtet hatten.
 Doch Sigmund Bathori ließ selbige auch einziehen, und als Verräther
 seiner und des Vaterlandes, dafür er sie ausgab, am Leben bestraffen.
 Er hingegen zog die von denen Türcken ebenfalls abgefallene Raitzen an
 sich, und fieng darauf an, denen Türcken allen möglichen Abbruch zu thun,
 auch die Festung Temeswar von weiten einzuschliessen, worvon ihn aber
 die in Siebenbürgen eingefallene Tartarn bald zurücke jageten, nach deren
 Abzug Michael Horwart, General in Siebenbürgen, etliche tausend in der
 Wallachey in denen Winter-Quartieren liegende Türcken überfiel und
 niedermachte. *****

* THVAN. l. 104. alio nach der Länge zu best. iden, was dasfalls im Di-
 van vorgefallen. S. auch ISTHVANF. l. 26. ** CHYTRAEVS l. 30. THV-
 AN. l. c. ISTHVANF. l. 27. MEYER. Ortel. redivivus ad h. a. ***
 CHYTRAEVS l. c. LONDORP. l. 32. **** CHYTRAEVS l. c. *****
 THVAN. l. 104. ***** It. l. c. † LONDORP. l. 32. MEYER. l. c. ††
 CHYTRAEVS l. c. ISTHVANF. l. 27. PIASEZIVS p. 110. THVAN. l. 104.
 Der Türcken blieben über 12000. in diesem Treffen. ††† LONDORP. l. 33.
 ††† CHYTR. THVAN. l. cit. ISTHVANF. l. 27. MEYER. LONDORP. l. cit.

††† CHY-

+++ CHYTR. THVAN. MEYER. LONDORP. II. cit. ++++ Lid. II. cit.
 +++++ THVAN. I. 110. * CHYTR. I. 30. THVAN. I. 110. ISTHVANF. I.
 28. THVAN. I. 110. gedendet, die unter der Christl. Armees eingerissene
 Uneinigkeit habe das meiste beygetragen. LONDORP. I. 34. ** CHY-
 TRAEVS I. C. ISTHVANF. I. 28. *** CHYTRAEVS I. C. allwo zugleich be-
 findlich, daß zwar der Käyser anfänglich selber den Grafen von Hardeck
 vor unschuldig erkläret, man habe ihn aber nachhero der begangenen
 Verrätherey, und auch anderer Dinge mehr überführet, darauf ihm
 der Kopff abgeschlagen worden. S. auch THVAN. I. C. und I. 14. ISTHV-
 ANF. I. 28. **** Lid. II. cit. ***** Lid. II. cit. MERC. G. Belg. T.
 4. I. C. *****

§. 14.

Indem aber die Käyserliche Armees vor Gran in Ungarn lag, schrie-
 be der Käyser im Monat Maji 1594. einen Reichs-Tag nach Regensburg
 aus, auf welchem 80. Römer-Monathe zu einer Türcken-Hülffe auf ein
 halb Jahr verwilliget wurden. * Nusser dem kam zwar wegen des Cam-
 mer-Gerichts, der Münz-Verbesserung und der Reichs-Matricul verschie-
 denes in den Reichs-Abschied, jedoch blieb das meiste bis auf den im fol-
 gende Jahr angesetzten Deputations-Tag verschoben. ** Im übrigen
 empfieng der neue Churfürst von Cöln auf gedachtem Reichs-Tage die
 Belehnung. *** So fand sich auch Herzog Friedrich von Württen-
 berg mit einem grossen Gefolge ein, um die Belehnung ebenfalls zu höhlen,
 die er aber damahls wegen der, mit dem Hause Oesterreich habenden Ver-
 träge, noch nicht erhalten konte, **** wiewohl im folgenden 1595. Jahr
 besagtes Haus von dem Dominio Directo sich völlig losfagete. *****

* CHYTRAEVS I. 30. THVAN. I. 109. allwo er den Käyserl. Einzug nach
 der Länge beschreibet. LONDORP. I. 24. es ist auch absonderlich gedruckt
 zubefinden Solennis Imperat. ingressus in Urbem Ratisbonens. Prag.
 1594. 4to. Ingleichen PETER FLEISCHMANN von Punschwitz kurze
 und eigenliche Beschreibung des zu Regensburg 1594. Regensburg
 1594. 4. in welchem alle anwesende Reichs-Stände und anders nach
 der Länge erzehlet wird. S. auch IANSON. MERC. G. B. 19. MERC. G.
 B. T. 4. I. I. LVCKIVS p. 342. ** CHYTRAEVS I. C. THVAN. I. 107. HEINR.
 STEPHANI Orat. de expedit. in Turcas proleg. so in REVSNERI Orat.
 ad Reg. & Princip. de bello advers. Turcas befindlich, Erfurt 1595. 4to
 *** CHYTRAEVS I. C. **** THVAN. I. C. PROVER. Ann. Trev. ad h. a.
 ***** THVAN. I. 109.



S. 15.

Zu Ausgar. 9 des 1594. Jahres kam zwischen dem Käyser Rudolpho II. den Sigmund Bathori, Fürsten in Siebenbürgen, ingleichen zwischen dem Ho-
spodarn in der Wallachen und Moldau das bisher wieder den Türcken vor-
gewesene Bündniß zum Stande, dessen Inhalt dahin gieng: daß jeder
mit Dransehung aller seiner Macht den Krieg wieder den Türcken füh-
ren, auch kein Theil ohne dem andern mit selben einen Frieden eingehen:
der Fürst in Siebenbürgen in Zukunft nicht als ein Unterthan, sondern als
ein Freund und Bundesverwandler des Königreichs Ungarn gehalten, er
auch und seine natürliche Nachkommen freye, niemanden unterworfenne
Fürsten seyn solten. So ferne aber sein männlicher Stamm ausgienge,
solte Siebenbürgen der Krone Ungarn wieder anheim fallen, und durch ei-
nen Stadthalter, der aber aus den Lande gebürtig, regieret, auch bey allen
seinen Rechten und Freyheiten, so wohl überhaupt, als auch insonderheit
gelassen werden. Zu mehrer Befestigung nun sothanen Bündnisses ver-
mählte vorbesagter Fürst sich mit der Prinzessin Maria Christiana, Erb-
Herzog Carls von Oesterreich Tochter. * In eben diesem 1594. Jahre
verstarb den 14. Januarii zu Inspruck Erb-Herzog Ferdinand, der ältere,
Käysers Ferdinandi Sohn, und Maximiliani II. wie auch gedachten Carli
Bruder, dem Rudolphus in seinem Landes-Antheil succedirte. **

* CHYTRAEVS l. 30. THEVAN. l. 114. PIASEZIYS p. 130. MEYER. adh. a. LON-
DORP. T. 3. l. 1. ** CHYTRAEVS l. 6.

S. 16.

In diesem Jahre setzte man auch den Türcken-Krieg mit ziemlichen
Eyfer fort, indem der Käyser, auffer denen, vom Reiche verwilligten Dä-
mer-Monathen, aus jedem Crayse auch noch eine gar ansehnliche Mann-
schafft erhielt: * und die Polen hatten ebenfalls eine nachdrückliche Hülff-
fe versprochen. ** Als die ganze Armee beysammen, trug der Käyser sei-
nem Bruder, dem Erb-Herzogen Matthia das General-Commando auf,
und gab ihm Graf Carl von Mansfeld zu. Solchergestalt belagerte
man im Monath Julio die Stadt Gran, ward auch die Stadt den 23. Aug.
das Schloß aber den 11. Septembr. 1595. gewonnen, *** Kurz darauf ver-
starb ermeldter Graf an der Nothenruhr, **** Die Türcken hatten zwar
unter dem Osman Bassa den Ort entsetzen wollen, sie wurden aber mit
heftlichen Verlust und mit Zurücklassung ihres Lagers abgewiesen. *****
Nach so einem guten Erfolg nahm man auch Rijegrad hinweg, vor Wei-
ßen hingegen kuntten die Käyserlichen nichts ausrichten. ***** In Sie-
benbürgen gieng es nicht weniger scharff her, und gab der Fürst Sigmund
denen Türcken verschiedene mahl sehr derbe Schläge, nahm ihnen ver-
schiedene, an denen Sieberbürgischen Grängen liegende Festungen hinweg
und

und jagte den Sinan Bassa aus der Wallachey. **** Indem aber die Polen wieder alles Vermuthen in die Moldau einfielen, sich solcher bemächtigten, und wiederum unter Türckische Botmäßigkeit brachten, bemühet sich zwar der Stephani, Stadthalter in Siebenbürgen, selbiges wieder zu gewinnen, er ward aber von denen Polen, ungeachtet er sich tapfer wehrete, geschlagen, und gefangen. ***** Das folgende 1596. Jahr belagerte der Fürst Sigmund die Festung Temeswar, die er aber, ungeachtet der Tartarische Entsatz zurücke geschlagen ward, dennoch wieder verlassen mußte. † Indessen fand, nebst dem Erz-Hertzog Maximilian, sich ein neuer Feld-Marschall ein, nemlich Arnold, Freyherr von Schwarzenberg, und commandirte also der Erz-Hertzog Maximilian in Ober-Erz-Hertzog Matthias aber, in Nieder-Ungarn. †† Doch die Kaiserliche Armee kam sehr spät zusammen, so, daß sie erstlich im Julio im Felde erschien, kunte auch vor Zolnock nichts ausrichten. Und wiewohl sie den 24. Augusti Hattwan hinwegnahm, so unterstund sie sich doch nicht, den Ort zu behaupten, und wieder zu besetzen, sondern verließ selbigen wiederum, da denn die Türcken solchen gar bald wieder in guten Stand versetzten. ††† Hierauf giengen diese im Monath Septembr. vor Erlau: die Kaiserliche Armee wolte die Festung zwar entsetzen, marchirete aber so langsam, daß sie in 14. Tagen kaum 12. Meilen zurück legete, daher als sie noch 6. Meilen davon, ließ die betrübte Nachricht ein, welchergestalt der Ort bereits verlohren. †††† Sigmund machte sich im Junio von neuen vor Temeswar; allein ungeachtet er den Türckischen Entsatz geschlagen, mußte er doch die Belagerung wieder aufheben. ††††† Hierauf stieß er mit seinen Troupen zum Maximiliano, und liefferte man bey Eresz ohnfern Erlau, denen Türcken ein Treffen, worinnen die Kaiserlichen den Sieg bereits in Händen hatten, weil sie sich aber zu zeitlich auf das Beutemachen und Plündern legeten, gieng der Cicada mit seinem aus 40000. Mann bestehenden Corpo, welches noch nicht im Feuer gewesen war, auf sie los, und richtete unter ihnen eine solche Niederlage an, daß ihrer mehr, als 10000. Mann auf dem Plage blieben. ††††† Anno 1597. fand offibesagter Fürst Sigmund sich bey dem Kaiser zu Prag ein, von dem er neue Versicherung eines ansehnlichen Succurles an Volcke und Gelde erhielt, ward auch dem Maximiliano das Ober-Commando ferner anvertrauet. Außer dem versprach der Pabst 10000. Mann nach Ungarn zu senden, und auf seine Kosten zu unterhalten, über die er dem Hertzoge von Mantua das Commando auftrug: und das Reich brachte ebenfalls eine gar ansehnliche Macht zusammen. Die ganze Armee fand im Julio und Augusto bey Pressburg und Ungarisch-Altdenburg sich allmählig, und also abermahl sehr

H h h h h 3

spät



spät zusammen, worauf sie Pappa belagerte, und nach 8. tägiger Mühe, im Augusto endlich einbekam, nach dessen Eroberung die Armees nach Ungarisch-Altenburg zur Musterung wieder zurück gieng, und den Monat Sept. an der Rab müßig stehen blieb, als endlich Nachricht einlief, welcher gestalt der Mahumed Bassa mit der Türckischen Macht im Anzuge begriffen, gieng man den 24. Sept. nach Ober-Ungarn gegen Comorn zurück, vorgehend, wie man der Türckischen Macht nicht gewachsen sey, rückte endlich ein wenig die Donau hinunter, und sahe zu, wie die Türcken die Festung Toes belagerten, und hinweg nahmen. Von dar zogen sie sich gegen Waizen, und weil es hieß, ob suchten die Türcken Pest hinweg zu nehmen, zündete man den Ort an, und verließ solchen, mit der Armees aber begab man sich nach Gran. ††††† Hierauf rückete des Sigmund Batholi Fürst in Siebenbürgen sein Canglar von neuen vor Temeswar, weil es aber sehr spät im Jahr, mußte er sowohl wegen Ungestimmigkeit des Wetters, als auch weil die Türcken sich allzu hartnäckigt wehreten, die Belagerung, gleichwie vormahls, auch wieder aufheben. †††††

* CHYTRAEVS l. 30. Der nach der Länge erwehnet, wie viel an Mannschaft von jedem Krause sey gelieffert worden. ** Id. l. c. THVAN. l. 114. PIASEZ p. 127. 141. MEYER ad h. c. *** CHYTRAEVS, THVAN. II. cit. ISTHVANF. l. 29. die auf diese Belagerung geschlagene Münzen hat LVCKIYS p. 354. **** CHYTRAEVS, THVAN. ISTHVANF. II. cit. ***** THVAN. l. 114. ISTHVANF. l. 29. PIASEZ und MEYER. II. citat. ***** CHYTRAEVS l. c. THVAN. l. c. ISTHVANF. MEYER. II. cit. ***** CHYTRAEVS l. c. ISTHVANF. l. 29. LONDORP. T. 3. l. 1. ***** Id. II. cit. † CHYTRAEVS l. cit. †† Id. l. c. THVAN. l. 115. wiewohl der Pabst anfänglich Alfonso, Herzogen von Ferrara das Commando aufgetragen hatte, die Ursachen aber, warum er dieses nochmahls änderte, stehen bey CHYTRAEVO p. 910. S. auch THVAN. l. 115. ††† Id. l. c. CHYTRAEVS l. 8. ISTHVANF. l. 30. †††† Id. II. cit. LONDORP. T. 3. l. 2. ††††† THVAN. l. 115. saget, es sey zwischen dem Sigismundo und denen Türcken zu einem harten Treffen gekommen, darinn jener übel eingebüßet, auch lange vor verlohren wäre gehalten worden, und sey der vom Kaiser versprochene Succurs ganz und gar aussen geblieben. ISTHVANF. aber wil l. 30. dennoch dem Sigismundo den Sieg zu schreiben. ††††† Id. l. c. ISTHVANF. l. c. nennet es ein sehr hartes Treffen, und rechnet den Verlust auf Seiten der Kaiserlichen auf 12000. Mann, THVAN. vergleicht es l. c. dem bey Nicopoli, und wil es, wären der Kaiserlichen 20000. der Türcken aber 50000. geblieben. †††††

CHYTRÆVS I. 30. THVAN. I. 119. ISTHTANE. I. C. LONDORP. T. 3. lib. 3.
 ffffff lid. II. cit.

§. 17.

In vorbesagten 1597. Jahre verstarb den 27. October Alfonso, Herzog in Ferrara bey einem sehr hohen Alter, und welchen der Käyser in vorigen Jahre zu'n General en Chef in Ungarn hatte machen wollen, dessen hinterlassene Lande sein unächter Sohn, der Caesar von Este, so gleich in Besiz nahm, ungeachtet Clemens VIII. sich hefftig widersetzte, als welcher solchen vor eine Päpstliche Lehn ausgab. Er ließ ihn also drey Mahl citiren, weil er aber nicht erschien, that er ihn nicht nur in Bann, sondern suchte ihn auch mit Gewalt aus dem Lande zuzagen: jedoch ward mit Eintritt des 1598. Jahres durch den Cardinal Abdobrandini dieser kleine Krieg also beygelegt, daß der Caesar Este dem Pabste Ferrara abtrat, hingegen behielt er Rheggio, und Modena, nebst dem übrigen Reichs-Lehn und Städten als sein Eigenthum: worauf der Käyser den von Este, in Reichs-Fürsten-Stand erhob, und zum Herzoge von Rheggio, Modena, und Carpi machte, auch den 17. Januarii zu Prag die Belehnung darüber ertheilte. *

* CHYTRÆVS I. 30. THVAN. I. 119. LONDORP. Tom. 3. l. 3. M. G. 17. T. 4.
 l. 3.

§. 18.

Inmittelst fieng man mit Ausgang des Jahres 1597. den nach Regensburg wegen einer neuen Türcken-Hülffe angesetzten Reichs-Tag an, und bestund der Kayserliche Bevollmächtigte, der Erz-Herzog Matthias mit vielen Vorstellungen auf nur besagter anderweitigen Türcken-Hülffe. Endlich willigte man 60. Monathe binnen 3. Jahren zu bezahlen, ward zugleich wider die so unseeligen die Execution beliebt, auswärtige zu mehrern Beystände angesuchet, und zugleich wegen der Münz-Gebrechen verschiedene Schiüsse gemacht: * wiewohl einige von denen Protestantischen Reichs-Fürsten sowohl in vorermeldten Jahre zu Franckfurth, als auch in folgenden zu Friedberg eine Zusammenkunft hielten, auch beschloßen, zu der verwilligten Türcken-Hülffe keinen Beytrag zuthun. **

* CHYTRÆVS I. 30. THVAN. I. 121. LONDORP. T. 3. l. 3. LVCKIVS p. 367. allwo verschiedene in den 1597. 98. Jahre geprägte Münzen zubefinden. **
 LONDORP. T. 3.

§. 19.

Indem aber das Reich wider aus einander gehen wolte, lief wider
 alles

alles Vermuthen die Nachricht zu Prag ein, es sey die Festung Raab, welche der Graf von Hardeck vor drey Jahren denen Türcken übergeben hatte, von dem Freyherrn von Schwarzenberg durch eine gar sonderbahre Kriegs-Liſt den 19. Mart. 1598. wieder erobert worden. * Ob nun wohl sein Anschlag auf Stuhlweiffenburg mißglückte, ** so rückte er doch im Monath Oct. vor Ofen, dahingegen die Türcken vor Wardein giengen: alleine beyde Linten nichts ausrichteten, und war es merckwürdig, daß jeder Theil auf einen Tag seinen Abzug nahm, *** jedoch kam Tatta, Palota, nebst noch einigen andern Orten, in des Käyfers Hände. **** So trat auch der Wojwode in der Walachey in diesem Jahre zu dem Käyser über, und huldigte selbigem: ***** Hingegen mißlingte den Herrn von Schwarzenberg sein auf die Festung Ofen gehabter Anschlag. ***** Ob man nun wohl im Monath October 1599. auf einer, in der Donau gelegenen Insel, zusammen kam, und von einem Frieden handeln wolte, weil aber die Türcken so gar unbillige Anforderungen thaten; Als zerßlugen sich die sämtlichen Tractaten. ***** In 1600. Jahre fieng die, in Papa liegende Frantzösiſche Besatzung eine Meyteren an, und übergab den Ort denen Türcken, wiewohl der Nadasty kurz darauf dafür gieng, den Ort eroberte, und sie insgesamt nieder hieb. ***** In eben dem Jahre nahmen die Türcken die wichtige Festung Caniſcha hinweg, ungeachtet der Entſatz in der Nähe stund. † und obſchon 1601. Erz-Hertzog Ferdinand solche wieder zu gewinnen suchte, nachdem er vom Pabst und dem Könige in Spanien eine ansehnliche Verstärkung erhalten, †† so vermochte er doch nichts auszurichten. †† Hingegen waren die Käyserlichen Waffen vor Stuhlweiffenburg glücklicher, dessen sie sich mit Sturm bemächtigten, ††† schlugen auch in diesem Jahre die Türkische Armee, bey gedachter Stadt: †††† welche aber 1602. der Hasan Bassa hinweg nahm, †††† da hingegen die Käyserlichen unter dem General Rußworm zwar die Stadt Ofen belagerten, auch Pest hinweg nahmen, doch aber durch besagten Hasan Bassa von der Stadt und der Belagerung sich wegtreiben ließen. †††††

* CHYTRÆVS l. cit. THVAN. l. 122. ISTHVANF. l. 30. LONDORP. T. 3. lib. 4.
 ** lid. l. cit. ISTHVANF. lib. 31. *** lid. l. cit. THVAN. l. c. LONDORP.
 l. cit. PIASEZIVS pag. 166. MEYER pag. 218. **** lid. ll. cit. ****
 lid. ll. cit. ***** lid. ll. cit. THVAN. l. 122. ***** lid. ll. cit.
 Contin. CHYTRÆI, pag. 11. ***** ISTHVANF. l. 32. THVAN. l. 124.
 Contin. CHYTRÆI l. cit. LONDORP. T. 3. l. 6. † ISTHVANF. l. 32.
 THVAN. und LONDORP. ll. cit. †† THVAN. l. 126. ††† ISTHVANF.
 l. cit. THVAN. l. cit. LONDORP. l. cit. LVDOLPH. P. 1. c. 3. †††† lid. ll.
 cit.

cit. **** Iid. II. cit. ***** ISTHVANE. I. 33. LONDORP. I. cit.
 ***** ISTHVANF. I. C. TVAN, I. 127. CONTIN, CHYTRÆI LONDORP.
 LYDOLPH. II. cit.

§. 20.

Im 1598. Jahre war der Fürst in Siebenbürgen, Sigmund, von neuen bey dem Käyser zu Prag gewesen. Weil er nun das Land weder in der Türcken, noch sonst in eines andern seine Hände wolte kommen lassen; als übergab er solches dem Käyser und dessen Erben, ließ die Gemahlin drinne, er hingegen empfing von dem Käyser dafür die beyden Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien, nebst 50000. Thl. oder aber ein Bischoffthum auf Lebenslang zu genießen. Also ließ der Käyser, mit Einwilligung der Land-Ständte, durch seine Bevollmächtigte, den Stephan Zuchay, Bischoff zu Waizen, weil der Graf Nadasti wegen Krankheit solches nicht verrichten kunte, und durch den Doctor Nicolaum Ithuanium, wie auch durch den Bartholomæum Pez, im Monath April den Besitz, und die Huldigung einnehmen, wiewohl eben diese Bevollmächtigte den Fürsten ersuchet hatten, er möchte selber noch ein paar Jahr die Regierung mit führen helfen. * Nachdem dieses geschehen, schied besagter Fürst Stephan Bathori sich von seiner Gemahlin, wegen Unfruchtbarkeit, und begab sich nach obbesagten beyden Fürstenthümern, um allda, seinem Vorgeben nach, sein Leben in Ruhe vollends zu zubringen. Doch die Neue fand sich balde ein, indem er sahe, daß er nunmehr weiter keinen Fürsten bedeute: Darmit er also den begangenen Irrthum wieder gut machen möchte, verfügete er sich in verstellter Kleidung heimlich nach Polen zu seinem Vetter, dem Reichs-Groß-Canzlar Johann Zamoscy, der ihn in seinen Vorhaben bestärckete, und ihn zu eilen annahmete, bevor der Erz-Herzog Maximilian, welchen der Käyser zum Stadthalter in Siebenbürgen gemacht hatte, mit der Armee hieerein rückete. Hierauf beruffte er die Land-Ständte nach Clausenburg zusammen, stellte selbigen vor, warum er den, mit dem Käyser gemachten Vertrag, wieder habe umstossen, und der Landes-Regierung sich von neuen unterziehen müssen, ließ die Käyserl. Bevollmächtigten in Verwahrung nehmen, und sich von neuen huldigen, welches auch von allen willig geschah, die Stadt Groß-Wardein ausgenommen, als worinnen der Melchior Rederer mit einer starcken Käyserlichen Besatzung lag. Maximilianus hingegen, als er von dieser unermütheten Veränderung Nachricht erhalten, der Bathori auch an selben geschrieben, und die Ursache seiner Rückkehr entdeckt hatte, blieb mit seiner Armee bey Casschau stehen, worauf der Krieg über den Besitz von Sieben-



benbürgen mit veränderlichen Glücks geführet ward. ** Doch dieser Fürst fiel kurz darauf wieder auf andere Gedanken, indem er 1599. mit dem Råyser sich von neuen zusehen beschloß; allein auch hier fand sich keine Beständigkeit, indem er sogleich an den Cardinal Andreas Bathori das Land abtrat, sich 240000. Ducaten zu seinem Unterhalte daraus vorbehielt, und sodann nach Pohlen, zu vorgedachtem Zamoscy sich verfügte. ***

* CHYTRÆVS l. 30. THVAN. l. 121. ISTHVANF. l. 30. und 31. LVDOLPH. Schau-Bühnel. 1. c. 3. ** lid. ll. cit. LONDORP. T. 3. l. 4. *** lid. ll. cit.

§. 21.

Oben ist Erwèhnung geschehen, welcher gestalt der Råyser wider die Stadt Aken ein gar hartes Decret habe abfassen lassen. Weil nun die Spanier darauf drungen, daß solches möchte exequiret werden; Als ward gedachte Stadt 1598. endlich in die Acht erkläret, und dem Churfürsten von Cöln, wie auch dem von Trier, und dem Herzoge von Cleve die Execution wider sie aufgetragen. Die in der Stadt vorgesallene Uneinigkeiten waren daher entstanden, daß die Protestanten die Catholischen aller Ehren-Ämter entsetzet, und Protestantische Geistliche nach ihrem Gefallen eingeführet hatten: Durch Vermittelung aber des Churfürsten von Cöln ward die Sache also beygelegt, daß die Protestantischen Priester die Stadt räumen, und nur die Catholische Religion in solcher getrieben werden, die abgesetzten Catholischen Magistrats-Personen wieder eingesetzt, hingegen die Protestantischen ihrer Dienste erlassen seyn, auch diese dem Gegentheile die aufgewandten Unkosten wieder gut thun solten. * Weil aber jene mit dem Gelde nicht aufzukommen vermochten, wurden sie im Febr. und also mitten im Winter, 1605. mit nicht geringer Grausamkeit, aus der Stadt verjaget. ** Anno 1599. verglich den 24. Januarii der Råyser sich mit Herzog Friedrichen zu Württemberg zu Prag, und erließ ihn, gegen Erlegung eines gewissen Stücke Geldes, der seit 1534. gedauerten Ober-Lehns Herrschafft, jedoch behielt das Haus Oesterreich sich die dermahleinige Succession bevor. *** Anno 1600. ward zu Speyer ein Convent-Tag gehalten, auf dem man vornehmlich wegen der Cammer- und Münz-Gebrechen sich berathschlagete. **** Anno 1601. geschah zu Regensburg das bekannte Colloquium, dem Herzog Maximilian in Bayern, und Pfalzgraf Philipp Ludewig, nebst dem Pfalzgraf Albert Wolfgang Wilhelm, beywohneten, und hatten die erstern beyde solches insonderheit veranlafet. Der Churfürst von Sachsen, wie auch der Marggraf

graf zu Anspach, und der Herzog von Württemberg ließen solches durch ihre Abgeordnete besuchen, und wolte man sehen, ob nicht ein Vergleich in der Religion möchte auszufinden seyn. Man handelte auf selben vornehmlich wer Richter in Glaubens- & Streitigkeiten sey, und wie die Kirche füglich eingerichtet werden könnte. *****

* THVAN. l. 121. p. 819. ** lid. l. 133. LONDORP. T. 3. l. 4. NOPPIVS ad annum 1598. MERCVR. Gallo-Belg. T. 4. l. 3. *** gründlicher Bericht, daß die Prälaten und Klöster des Herzogthums Württemberg vor 200. und mehr Jahren zu dem Lande gehörig gewesen. LIMÆVS T. 4. Addit. ad l. 4. c. 16. **** LONDORP. T. 3. ***** THVAN. L. 126. LVDOLPHS Schau-Bühnel. l. c. 2. HVNNII relatio Historica de Colloq. Ratisbon. Wittenb. 1602. 4. DAN. CRAMER Extract und wahrhafter Bericht von dem Colloq. zu Regensp. 1602. 4. ADAM TANNER Relat. Compend. de Colloq. Ratisbon. München. 1602. 4. Der Autor ist ein Jesuit.

S. 22.

Anno 1602. verglich der Sigmund Bathori sich abermahls mit dem Kaysler. Denn nachdem er 1599. seinem Vetter, dem Cardinal Bathori, Siebenbürgen abgetreten hatte, schickte der Kaysler den Georg Basta, und den Woywod Michaelen in der Wallachey ins Land, der denen Bathoriern vorhin nicht günstig war, und sich Hoffnung gemachet hatte, vermittelst Oesterreichischen Beystandes Fürst in Siebenbürgen, und in der Wallachey zu werden. So fertigte auch der Pabst an den Bathori den Malaspina, Bischoff von Cojeto ab, und ließ selben zum Vergleich mit dem Kaysler ermahnen. * Zummittelst gieng der Krieg beständig fort, und sehte es sonderlich den 28. October bey Zeben ein hartes Treffen zwischen den Siebenbürgern, und Wallachen, worinnen jene das Feld verlohren, auch der Cardinal selber kurz nach den Treffen umgebracht ward, ** worauf die Land-Ständte zu Klausenburg zusammen kamen, die an den Kaysler eine Gesandtschaft abschickten, und selbigem vorstellen ließen, so fern er ihnen nicht seinen Bruder, den Erz-Herzog Maximilian zum Stadthalter geben könnte, ihnen, denen Land-Ständten, erlaubet seyn solte, sich einen zu erwählen, jedoch daß selbiger den Kaysler dem Eyd der Treue ablege, denn der Stephan Chaque suchte Fürst in Siebenbürgen zu werden. Weil aber die Kayslerliche Antwort sich ziemlich lange verzog, kamen die Siebenbürgischen Land-Ständte fernerweit zu Claussenburg zusammen, allwo sich Türkische und Polnische Abgeordnete einfanden, ward auch kurz darauf der Sigmund Bathori von neuen zum Fürsten ausgeruffen,



*** der gleich eine Armee zusammen brachte, und unter seinem General, dem Moyses Zäckler mit denen Kayserslichen den 9. September bey Doreſlaw an denen Ungariſchen und Siebenbürgiſchen Grängen zwar ein hartes Treffen hielt, in ſelbem aber in die 10000. der Seinen, nebst dem Felde einbüßete. **** Als nun 1602. der Kaysersliche General Baſta die Stadt Möſen hinweggenommen, und ſaſt das ganze Land durch plündert hatte, worinnen es ſehr elend auszuſehen anfieng, ſintemahl der Bathori nicht mehr das Feld halten kunte, ***** gab man ihm endlich zwey Monat Bedenckzeit, worauf er an den Kaysers schickte, und ſelben das Land abermahls antragen ließ, der ihm verſprach, das Schloß Lobkowitz in Böhmen, nebst 50000. Ducaten jährlicher Einkünfte dafür einzuräumen, welches der Bathori auch annahm, und auf dem Clausenburgiſchen Landt Tage dem Baſta, im Nahmen des Kaysers, das ganze Land abermahls übergeben. ***** Ob nun wohl die meiſten Landt Städte ſich hiernieder ſetzten, und unter ſelbigen vornehmlich der Moyses Zäckler einen Auſtand erregete, ſo ward er doch von dem Baſta bald aus dem Felde geſchlagen, und deſſen Troupen zerſtreuet, ***** Sigmund Bathori hingegen begab ſich zu dem Kaysers nach Prag, der ihm ſo denn das Schloß Lobkowitz einräumen ließ. *****

* ISTHVANF. l. 31. THVAN. l. 122. LONDORP. T. 3. l. 5. ** Iid. ll. cit. Contin. CHYTRÆI p. 12. PIASEZIVS p. 175. *** ISTHVANFIVS l. 32. THVAN. l. 126. LONDORP. l. cit. **** Iid. ll. cit. ***** ISTHVANF. l. 33. LONDORP. l. 6. ***** Iid. ll. cit. ***** Iid. locis citatis ***** Iid. ll. cit.

S. 23.

Auf dem 1603. zu Regenspurg gehaltenen Reichs-Tage ſaßen die weltlichen Reichs-Fürsten ſich zwar anfänglich gar ſehr wieder fernerrweitige Verwilligung einer Reichs-Hülffe, endlich ſtund man doch 80. Römer-Monathe zu. * Hiernächst handelte man auch wegen des Niederländiſchen Krieges, und daß man ſowohl an die vereinigte Niederlande, als an den Herzog von Alba eine Geſandtſchaft abſchicken ſolle: denn auf was Art die Irrungen zwischen der Stadt Embden, und dem Grafen von Ost-Frieſland möchten bezulegen, und endlich wie das Juſtiz- und Münz-Weſen, und der Matricular-Anſchlag auf einen rechten Fuß zuſehen ſeyn möchten. ** In eben dieſem Jahre hielten auch die Proteſtanten eine abermahlige zuſammenkunft, nachdem ſie dergleichen bereits vorher zu Friedberg, Heidelberg, und Speyer gepflogen hatten, und zwar ſo verbanden Churfürst Friedrich von Pfalz, der Administrator zu Straßburg,

burg, Landgraf Moriz in Hessen, die Marggrafen von Anspach und Baden sich dahin, um denen Reichs-Hofraths-Processen abhelfliche Masse zu geben, dergestalt, so einer unter ihnen wegen der Religion von jemand Unsechtung leiden würde, ein solcher sie alle zu Feinden haben solte. Ausser dem thate auch Landgraf Moriz eine Reise nach Frankreich und denen Niederlanden, um an beyden Orten einen künftigen Beystand zu suchen. *** Weil nun von allen Orten her hefftige Klagen wider den Reichs-Hofrath einliefen, daß selbiger, sonderlich in Religions-Dingen, seine Macht zu weit zu erstrecken suchte: als ward einhellig beschloffen, daß man bey der vorhabenden Union ein eigenes Gerichte anstellen, und die Direction davon dem Churfürsten von Pfalz lassen, jedoch aber ieder der unirten Reichs-Stände seinen Adfessorem in selbem haben müsse, die zusammen in denen sämtl. sonderlich aber in Religions-Dingen erkennen solten. **** Jedoch gelangete dieser gute Vorschlag zu keiner Wirklichkeit. *****

* THVAN. l. 130. LVDOLPH. l. 3. c. 2. METERAN. P. 1. l. 64. Contin. CHYTRAEI p. 89. LONDORP. T. 1. l. 9. ** BROVVER. Ann. Trevir. l. 23. LONDORP. Act. Pub. T. 1. l. V. c. 25. *** CARAFA Germ. Sacra restaur. p. 39. **** MASEN. Ann. Trevir. l. 23. ***** LONDORP. T. 1. l. 1.

S. 24.

Während dessen brachen in Siebenbürgen neue Unruhen herfür, deren Uhrsache diese war. Die Land-Stände sendeten anno 1603. an den Kayser, und lieffen ihn ihrer Treue nochmahls versichern: Allein dieses geschah nicht von allen. Die nun hieran keinen Antheil hatten, lehnten sich wider den Kayser auf und wehleten Moyles Zäckler zu ihrem Fürsten, den auch der Sulthan Mahumed vor ihn und seine Nachkommen zum Fürsten in Siebenbürgen bestetigte, ihm zugleich einen Sebel, Pusikan und Fahne, als Fürstl. Zeichen zusendete, * worauf er mit Zuziehung der Türcken Caransebes, Weissenburg, Clausenburg und Zeben hinweg nahm, indem er aber mit Belagerung Kronstadt beschäfftiget, überfiel ihn Radulo, Boywode in der Wallachen, der sich dem Kayser unterworfen hatte, und erlegte in die 4000. der Seinigen, worunter Moyles Zäckler selber mit begriffen. ** Ob nun wohl der Albertus und Becestes das übrige der entkommenen Völcker wieder zusammen lase, so schlugen sie doch die Kayserl. von neuen, und brachten also ganz Siebenbürgen wieder unter ihre Gewalt. Indessen gieng der Krieg mit denen Türcken auch fort, die zwar, als sie den 29. Sept. 1603. das Kayserl. Lager Nachts zu überfallen suchten, heftlich abgewiesen, und bis nach Belgrad sich zurück zu ziehen gezwungen wurden,



worden, *** worauf der General Rufvorn die Festung Hawan hinweg
nahm: **** Worauf die Türcken anno 1604. nach des Sultan Mahumets
III. Absterben vom Frieden zu reden anfiengen, auch in den Feldern bey
Pest untern Zelten zum würcklichen Tractaten schritten; Weil sie aber
Gran und Raab wieder haben wolten, zugleich die von vorigen Jahren
her restirende Ehrengeschencke foderten, als zersehlug sich alles wiederum.
***** Inmittelft verließ der Jagenreuter die Stadt Pest sonder alle
Noth, dergleiche die Besatzung zu Hatwan auch that, iedoch mußte der Hassan
Bassa unverrichteter Sache die Belagerung vor Gran wieder aufheben. *****
Ob man nun wohl in mitte des Sept. nicht weit von Gran wiederum zu-
sammen kam, so lieff es doch abermahls fruchtlos ab, weil die Türcken auf
Gran bestanden, und hingegen Canilscha dafür abzutreten sich erbothen, die
Kaysrl. hingegen Erlau wieder verlangeten. † Als anhebt die Türcken
die Belagerung vor Gran wieder hatten aufheben müssen, thaten sich neue
Unruhen herfür, welche der Stephan Bozkay jenseit der Theis erregete.
Dieser hatte vor einigen Jahren Fürst in Siebenbürgen zu werden gesu-
chet, weil aber solches nicht angehen wollen, rieth er dem Bachori, aus
Schlesien wieder nach Siebenbürgen zu kommen, worauf als des Czake
sein Anhang ihn aus dem Lande trieb, hielt er sich in seinen Schlössern
und Gütern um Waradein herum auf. †† Dieser nun, als die Türcken
an statt des im Preffen geblieben Moyses Zackler, den Bethlen Gabor
zum Fürsten in Siebenbürgen machen wolten, schrieb er an selben und er-
suchte, ihm darzu behülfflich zu seyn, er wolte iederzeit ein getreuer
Vasall von denen Türcken verbleiben, welches er endlich leicht erhielt. In-
dem aber diese unterm Bassa von Temeswar, und gedachten Bethlen, sich
der Stadt Lippa zu bemächtigen, und dadurch den Paß nach Siebenbürgen
zu eröffnen suchten, wurden sie von dem Damquier und Ragozky nächstli-
cher weile überfallen, und die ganze Armée fast ruiniret. ††† Doch der
Bozkay blieb bey seinem Vorsatze, darbey er viele auf seine Seite brachte,
weil man vorgab, es habe der Kayser den Barbiano, Grafen von Belgiola
deswegen ins Reich gesendet, daß er alle darinnen vorhandene Protestan-
ten mit Strumpf und Stiel ausrotten solte, welches dessen, an denen
Protestanten zu Caschau verübete Wuth nicht wenig bezärckete. ††††
Nusser dem fanden sich noch andere Beschwerden mehr gegen den Kayser,
absonderlich daß er alle Nemter in Ungarn mit Teutschen besetze. †††††
Ob er nun wohl eine Gesandschafft an den Kayser nach Prag abfertigte,
um sein Unternehmen bey selbigen zu entschuldigen, so ward doch solche
nicht vorgelassen. †††††† Doch eben dieses bewegte die Heyducken, daß
sie dem Dampier verließen, den Kayserl. General Pecz schlügen, und sich der
Städte

Städte Caschau, Klein Zeben, Lovenß, Eperies und anderer bemächtigten, worbey zugleich viele der vornehmen Ungarn zu dem Bozkay übertraten. * Die Türcken beehrten ihn mit einer güldenenen Kron, worauf er den Titul als Graf von Rismark, Herr in Ober-Ungarn, und dasiger Gespannschafften annahm. ** Ob nun wohl der Balta anno 1605. ihn bey den Dorff Edelin an der Boldua nicht weit von Zendrovv schlug, auch Zendrovv selber hinwegnahm, und Tockay entfähete, so kunte er doch vor Caschau nichts ausrichten, *** gieng auch kurz hernach Tockay selber verlohren, **** und George Nemethy, ein Obrister der Heyducken, verwüstete Nieder-Ungarn, Desterreich und Steyermark mit Feuer und Schwerd entseßlich, ***** ob sie schon vor Oldenburg nichts ausrichteten, ***** so gewonnen doch die Türcken die Stradt Gran. † Indessen hatte der Großvezier Mehemet ihn, den Bozkay zum Könige ausgerufen, †† wiewohl er doch nicht unterließ, den Kayser 1606. neue Friedens-Vorschläge zu thun, die den 13. Jun. zwischen ihm, u. den andern Ungarn an einem, und dem Hause Desterreich am andern Theil endlich auch zum Stande kamen, daß nemlich die Protestantische Religion in Ungarn alle Freyheit haben, der Kayser seinen Bruder, den Ershertzog Matthias zum ViceRe in Ungarn machen, von gesamtten Reiche ein Palatinus erwehlet, und von dem Kayser bekräftiget, mit dem, und den übrigen Ungarischen Magnaten, alle Reichs-Angelegenheiten verhandelt, die Fremden aber ausgeschaffet werden solten. Bozkay bekam erb- und eigenthümlich Siebenbürgen, nebst demselbigen Antheile von Ungarn, welchen der Sigmud Bathori besessen gehabt, wie nicht weniger alles jenseit der Teys gelegene Land, samt den Städten Zackmar und Tockay, und den Graffschafften Bereghin und Ugoz, jedoch, so fern er ohne Kinder verstürbe, solte alles dieses der Kron Ungarn wieder anheim fallen, und also seine Vettern darvon ausgeschlossen seyn: Was von Reichswegen noch übrig zu erwörtern, solte auf dem nechsten Reichs-Tage ausgemachet werden. ††† Mit den Türcken tractirte man zu Sivvatorok, einem an der Donau zwischen Gran und Comorn gelegnen Orte, kam auch den 21. Novembr. mit selbigen also zum Schlusse, daß der Sultan, Achmet, den Kayser als seinen Vater halten, und was ieder dem andern abgewinnen, ihm geruhig gelassen, auch die Gränzen richtig abgetheilet werden solten. Beyderseits wolte man einander eine Gesandtschaft, nebst den gewöhnlichen Präsenten, zuschicken, und solte dieser Friede auf 20. Jahr geschlossen seyn. †††† Wenige Zeit nach diesem Frieden, verstarb der Bozkay, der, wie man sagen wolte, und es glaublich, mit Giffte mochte vergeben worden seyn: worauff Sigmund Ragozky Fürst in Siebenbürgen ward. †††††

* ISTEVANF.



* ISTHVANF. l. 33. THVAN. l. 130. MEYER. p. 314. LVDOLPH. T. 1. **
 ISTHVANF. l. c. *** Id. THVAN. und MEYER. ll. cit. **** lid. ll.
 cit. ***** lid. ll. cit. ***** lid. ll. cit. † lid. ll. cit. der Ort
 wird auf Deutsch Raizen Stadt genannt. †† ISTHVANF. l. 33.
 ††† Id. l. c. Contin. CHYTRAEI p. 94. †††† ISTHVANF. und THV.
 AN. ll. cit. ††††† PIASEZ. p. 217. THVAN. l. 33. allwo aus einem von
 den Ungarn heraus gegebenen Manifest befindlich, daß sie die Waf-
 fen bloß zur Erhaltung ihrer geist. und weltlichen Freyhelt hätten er-
 greiffen müssen. LVDOLPH. l. 5. c. 3. LONDORP. T. 3. l. XI. †††††
 ISTHVANF. l. c. PIASEZ. p. 213. * ISTHVANF. THVAN. ll. cit. **
 lid. ll. cit. *** ISTHVANF. l. 34. **** Id. l. c. ***** lid. l. c.
 THVAN. l. 133. ***** ISTHVANF. l. c. † Id. l. c. THVAN. l. c.
 †† ISTHVANF. allwo des Großveziers gehaltene Rede zu befinden.
 THVAN. l. 133. sagt, es sey ein sehr künstlich, von Griechischen Frau-
 enzimmer, zubereitetes Diadem gewesen, welches auf 60000. Un-
 garische Ducaten geschätzt worden. ††† ISTHVANF. l. 34. THVAN. l.
 136. LONDORP. Supplem. T. 1. allwo zugleich Melchior Elefelses Be-
 denken von Freystellung der Religion in Ungarn. LONDORP. T. 1.
 l. 12. †††† ISTHVANF. l. c. THVAN. l. c. der aber nur von 15. Jahren
 gedenket, ungeachtet alle andere 20. Jahre besagen, MEYER. p. 424.
 LONDORP. Supplem. T. 1. RECVEIL. T. 3. LVDOLPH. l. 6. c. 3. MERC.
 Gal. Belg. T. 7. l. 1. ††††† ISTHVANF. l. 34. THVAN. l. c. LONDORP.
 l. 12. 13. LVDOLPH. l. 6. c. 3.

§. 25.

Sonst verstarbe 1604. Landgraf Ludwig V. in Hessen, der in sei-
 nem Testamente verordnete, daß seine Erben sich in gleiche Theile theilen
 sollten, nehmlich Landgraf Moritz zu Cassel sollte ein Theil von Marburg, die
 Darmstädtische Linie, nehmlich Ludwig zu Darmstadt, Philipp zu Buzbach,
 u. Friedrich zu Hornburg ein Theil von Sieffen bekommen, worbey er mit an-
 gehenget, wer die Religion ändern würde, sollte von der Erbschaft ausge-
 schlossen bleiben. Mauritius nahm das Testament an, die Darmstädter,
 aber wolten es nicht gelten lassen, vorwendend, es müsse die Erbschaft
 nicht nach den Stämmen, sondern nach den Häuptern gehen, als wel-
 ches ohne dem nicht nur vermöge des Erbvergleiches, sondern auch vermö-
 ge des väterlichen Testaments allerdings geschehen müste (worzu noch
 komme, daß, als 1583. Philipp der jüngere verstorben, dessen hinterlassene
 Erbschaft in gleiche Theile geschlagen worden. Alle diese Freungen
 halff die von Landgraf Moritzen angenommene Reformirte Religion nicht
 wenig

wenig befördern, welche, als er solche 1605. zu Marburg durch Valentin Schonern einführen lassen wolte, die Stadt in hefftige Unruhe setzte, und ward besagter Reformirter Priester von der Kanzel herunter gejaget. Als aber Landgraf Moritz selber in die Stadt kam, auch etliche Compagnien Soldaten mit sich brachte, that ihn die Bürgerschaft nicht nur einen Fußfall, sondern bat auch um Ullergebung wegen des beschehenen. Schonern legte ebenfals eine Vorbitte ein, durch den der Landgraf sich auch dahin bewegen ließ, daß er nur etliche wenige Rädelsführer bestraffete, andern aber von denen die Vermuthung war, daß sie neuen Lermen stiftten würden, befahl er die Stadt zu räumen, worauff er sich wieder nach Cassel verfügete.*

* THVAN. l. 133. LVDOLPH. l. 5. c. 2. LONDORP. T. 3. l. XI. Acta in Sachen die Fürstl. Marburg. Succession belangend. Gießen 1615. fol. MERC. Gal. Belg. T. V. l. 3. T. 6. l. 3.

§. 26.

Unmittelst griffen die Religions-Verbitterungen in Deutschland immer weiter um sich, welches den Churfürsten zu Trier bewog, den von Maynz und Cöln zu sich zu ersuchen, die zugleich die übrigen Churfürsten auf einen Churfürsten-Tag nach Fulde vermochten: jedoch fiel weiter nichts vor, als daß man die Zeit mit Berathschlagungen zubrachte, ward auch von einer Cammer-Revision etwas erwehnet.*

* MASEN. Ann. Trevir. l. 23.

§. 27.

Im Jahre 1605 suchte Herzog Heinrich Julius von Braunschweig die Stadt Braunschweig erst mit List, nachmahls aber durch Gewalt zu gewinnen, er kunte aber nichts ausrichten, weil ihm der Kayser nicht nur mit der Aecht trohete, wenn er die Belagerung nicht aufheben würde, sondern es schlugen sich auch die Hansee Städte ins Mittel, und als die angefragene Güte nichts verfangen wolte, schickten sie dem Orte, unter Herzog August von Lüneburg einen ansehnlichen Succurs.* Anno 1606. kamen vom Kayser neue Abmahnungs-Schreiben, fanden sich auch der Hansee Städte ihre Troupen ein, welches Herzog Heinrich Julium endlich nöthigte, den 16. April. die Belagerung der Stadt aufzuheben,** jedoch unterließen beyde Theile nicht, im Reichs-Hofrathe gegen einander mit der Feder zu fechten.*

* THVAN. l. 133. LONDORP. l. V. c. 2. l. 6. c. 2. Id. T. 3. l. 12. MERC. Gal. Belg. T. V. l. 3. T. 6. l. 3. ** THVAN. l. 136. LONDORP. ll. cit. S.

§ § § § § §

auch



auch ausführl. wahrhafter Historischer Bericht, die Fürstl. Landes Erb-
stadt Braunsf. 1607. fol. 3. Tomi. Hierwider hat die Stadt drucken
lassen: Wahrhaften Abdruck fernerer defensionum &c. 1606. 4. denn,
kurze Abfertigung, Protestation &c. 1608. Von Herzogl. Seiten ist
folgendes, damit man geantwortet: Der Postreuter, das Boten-
lohn, vornehmlich aber Illustre Examen Illustris. autoris über des
Raths zu Braunschweig Laster-Schrifft. Helmstädt 1608. 4. Refu-
ratio und Widerlegung des Raths zu Braunschweig erdichteter ver-
meinter Eventual Handlung 1608. 4. Die Hansee Städte haben die-
ses ausgehen lassen: Der vereinigten Hansee Städte kurze nothwen-
dige Verantwortung, Lübeck 1609. 4. Der Herzog hat darwider ent-
gegen gesetzt: Gründlicher Bericht auf der Teutschen Hansee
Städte &c. Helmstädt 1609. 4. und Knichen hat heraus gegeben
Encyclopædiam Brunovici Imperii &c. Hanoveræ 1608. 4. Die Stadt
aber hat Johann Haut vertheidiget in discursu de rerum publicarum
Infer. Sax. regimine &c. Pfurti 1605. M. Knichen hat geantwortet in
Epopfi Dauthinz hypotyposeos. 1607. 4. *** S. MEYER, LON-
DORP. Contin, T. II. MERC. Gal, Belg. T. 5. l. 4.

S. 28.

Anno 1607. ereigneten sich die Donawerthischen Unruhen. Diese
Stadt Donawerth lieget in Schwaben, und gehörte sonst denen Herzogen
in Bayern, sazte aber zu den Zeiten des Kayfers Ludovici Bavari sich in
Freiheit, worinnen sie auch der Kayser Sigismund bestätigte. Weil sie
der Protestantischen Religion zugethan, nahm der Kayser Carolus V. sie
hinweg, ward aber durch den Passauischen Vertrag wieder in vorige Frey-
heit versetzt. * In selbiger befand sich ein reiches Kloster, zum Heil.
Kreuz genannt, welches die Grafen von Dillingen vormahls gestiftet,
dessen Abt eine Procession übern Markt und durch die Stadt, gleichwie
etwan in vorigen Zeiten, zu halten sich unterstund. Ob nun wohl der
Rath ihn in Zeiten warnen ließ, er möchte dieses bleiben lassen, und die
Procession binnen seinen Grängen halten, nichts destoweniger blieb jener
bey seinen fünf Augen, worüber die Sache vor den Kayser gelangete, der
ihm denn, sonder die Stadt zu hören, so gleich die Procession auf verlang-
te Art zuerkante. Als er nun den 15. April. 1606. am Marx-Feste mit sei-
ner Procession angezogen kam, und mit solcher über den Markt und die
Haupt-Strassen einher wanderte, auch das Kloster-Fähngen vorher tra-
gen ließ, hinter welchem einige Knaben mit der Music, und hinter solchen 5.
Münche aus dem Kloster, samt dem ganzen Schwarme nachsolgeten,
um

um in sothanigen Aufzuge durch das Donauer Thor nach dem Dorffe
 Achsesheim zu wandern, verdros dieses die Bürgerschaft dermassen, daß
 sie sich mit Hauffen nebst Prügeln und Keulen nach besagtem Thore bega-
 ben, um wenn der Abt wieder angezogen kommen würde, ihm den Eingang
 zu verwehren, der auch, ohngefähr gegen 11. Uhr ankam, welchen dann der
 Pöbel anfiel, sein Fähngen zerris, zerbrach und verwüstete, dergestalt, daß
 da er vorher seinen Auszug mit fliegenden Fähngen gehalten, iezo durch
 Umwege und Schlupswinkel sein Kloster zu suchen sich genöthiget sahe.
 Der Abt, der vor lauter Rache bramnte, lief so gleich an Kayserl. Hof,
 woselbst er das beschehene auf das schwärzeste vorstellte, und die Stadt
 als eine Majestäts-Verlegerin anklagte, worauf der Kayser dem Her-
 zog in Bayern auftrug, von dem, was vorgefallen war, umständliche
 Erkundigung einzuziehen. Dieser fertigte seine Deputirte nach der Stadt
 ab, die aber von einigen unverständigen Bürgern sehr übel angelassen wur-
 den, darbey auch des Kayfers selber nicht geschonet ward. Weil nun keine
 gültliche Vorstellungen helfen wolten, erfolgte endlich den 7. April. 1607.
 wider die Stadt die Achts-Erklärung, und ward zugleich dem Herzog
 in Bayern die Vollstreckung derselben aufgetragen. Der Rath, als er
 den Ernst sahe, versprach, dem Abt allen Schaden gut zu thun, auch die
 beyden Urrheber der vorgewesenen Unruhe, den Bastian Schenck, und E-
 rasmus Goggel des Herzogs in Bayern seinen Commissarien zur Bestraf-
 fang, auszuantworten, auch wegen der übrigen fleißige Untersuchung zu
 halten. Doch damit war der Herzog in Bayern nicht zufrieden, son-
 dern schickte den Kayserl. Herold, nebst einigen andern Commissionen den
 3. Novembr. in die Stadt, um von der Bürgerschaft zu vernehmen, ob
 sie das, was der Rath versprochen gehabt, ebenfalls eingehen wolte:
 Als aber diese einige Schwierigkeiten machte, begab erwehnter Herold
 sich auf die nechst an der Stadt liegende Wiese, allwo er die wider die
 Stadt ergangene Acht ablaß, worauf der Herzog von Bayern sogleich
 10000. zu Fuß, und 7000. zu Ross in grosser Eyl zusammen brachte, mit
 denen er den 11. Decembr. vor die Stadt rückte, und solche auffoderte. Die
 Bürgerschaft schickte zwar einige Abgeordnete an den General Bernshau-
 sen, und bat nur um 8. Tage Bedenk-Zeit, doch hier war nichts zu erhal-
 ten: Westwegen sich 7. andere Bürger zu ihm in sein Quartier nach
 Northeim verfügeten, und nur um die Religions-Freyheit, auch daß die
 Stadt nicht geplündert würde, anhielten, ingleichen daß man die Bürger-
 Hauptleute mit keiner Straffe ansehen möchte, indem man selbige bloß,
 um alle Unordnung zu verhüten, erwehlet hätte, möchte auch die Stadt
 wieder aus der Acht versetzet werden, worauf sie die Stadt sogleich über-
 geben,

ben, und die Schlüssel überlieffern wolten. Als man nun gegen die Stadt anrückte, wolten die Bürger, weil es bereits nachtete, und sie sich einer Plünderung befürchteten, die Thore nicht öffnen, verhiessen aber solche den Morgen drauff so gleich aufzuthun, worauf die Bayern voller Verdruss wieder zurück in ihre Quartier giengen, jedoch früh um 8. Uhr wieder anrückten, da man sie denn so gleich einließ. So bald als sie in die Stadt eingezogen, wurden sogleich alle Thore besetzt, die Wachen hin- und wieder ausgestellt, auch denen Bürgern anbefohlen, ihr Gewehr aufs Rath-Haus zu lieffern, welches man nachmahls nach Rain brachte, auch verschiedene Bürger gefangen weg führte. Anbey ward denen Evangelischen sogleich die Stadt-Kirche genommen, und solche den Jesuiten eingeräumet, die unverzüglich drinne zu predigen anfangen, auch am Thomas-Tage eine Procession nach dem Kloster anstellten. Weil aber die Stadt Donawerth im Schwäbischen Kreyß gelegen, daher die Execution wider die Stadt nicht dem Herzoge in Bayern, sondern dem Herzoge zu Württemberg gebühret hätte; Als schrieb dieser einen Kreyß-Tag nach Ulm aus, um mit denen andern Ständen zu berathschlagen, wie man der Stadt zeitige Hülffe möchte thun können. Auf selben fanden sich auch Kayserl. Commissarien ein, die denen Ständen mit aller Gewalt weiß machen wolten, daß sie sich der Sache nicht annehmen solten. Doch, da man am besten mit einander zurathe gieng, ließ die Nachricht ein, daß die Bayern die Stadt bereits hinweg genommen hätten. Hierauf schickte nicht nur der Schwäbische Kreyß, sondern auch die vornehmsten Deutschen Reichs-Fürsten an den Kayser, und lieffen ersuchen, es möchte auf dem Reichs-Tage zu Regensburg vor die Stadt Donawerth gesorget, und sie durchgehends, in geist- und weltlichen Dingen, in vorigen Stand wieder hergestellt werden.* Man wiederholte auch dieses auf den Reichs-Tagen nachher zu verschiedenen mahlen, jedoch iederzeit sonder allen Nachdruck und Würckung.**

* CHYTRAEVS p. 127. THVAN. l. 138. LONDORP. T. 3. l. 13. Burgoldensis ad Instrum. Pac. P. 2. LVDOLPH. l. 7. c. 2. von Seiten Bayern kam heraus, Donawerth'sche Relation, 1610. 4. welche ein Bayrischer Rath, Wilhelm Jocher zusammen geschrieben, darinnen er zeigen will, es stehe dem Kayser frey, die Execution aufzutragen wem er wolle. Hierwider kam 1611. 4. von Seiten Donawerth heraus, beständige Information Juris & facti, welche Sebastian Faber, Württembergischer Vice-Sanklar, und Ludwig Müller, Sanklar zu Dettingen verfertigt. Die Bayern haben in einem andern scripto Nothwendige Erin-

Erinnerung genannt, Ingolstadt 1613. 400 zu antworten gesucht. Mehrerer Schrifften, die in dieser Sache gewechselt worden, finden sich beym MEYER in LONDORP. suplet. T. 1. M. G. B. T. 7. l. 3. ** In dem Instrumento Pacis ward Art. 5. p. 12. versehen, daß die Stadt wieder restituiret werden solte, weil aber die Bayern die Unkosten pretendirten / niemand hingegen von Seiten der Protestanten solche vor die arme Stadt geben wolte, so blieb sie unter Bayrischer Gewalt. Nach der Schellenbergischen Bataille hat der Kaysler Josephus sie zwar wieder zur Reichs-Stadt gemacht, durch den Baadischen Frieden aber ist sie von neuem an Bayern gelanget.

§. 29.

Das folgende 1608. Jahr sahte der Kaysler einen Reichs-Tag nach Regensburg an, dem im Nahmen des Kaysers dessen Bruder, der Erz-Hertzog Ferdinand beywohnete. Man forderte eine neue Türcken-Hülffe, suchte das Justiz und Mänß-Wesen zu verbessern, wolte Deutschland mit in den Niederländischen Krieg einflechten, solte auch in den Matricular-Anschlage eine Minderung vorgenommen werden. Weil aber die Protestanten und Catholischen sich nicht vereinigen kunten, indem diese haben wolten, man solte in Delibrationen nach der Ordnung verfahren, wie solche in der Kayslerlichen Proposition enthalten, und also von der Türcken Hülffe anfangen, jene hingegen bestunden drauf, es müste erst von denen Beschwerden, von dem gebrochene Religions-Frieden, und von der schlimmen in dem Cammer-Gericht verwaltende Justiz gehandelt, und diese Dinge gehoben werden; Als mußte der Erz-Hertzog im Majo unverrichteter Sache, wieder abreisen, und also hatte dieser Reichs-Tag seine Endschaft und hatte man von den vorgetragenen Puncten auch nicht einmahl zu deliberiren angefangen. * Und eben dieser Reichs-Tag war ein Grund und Ursache mit, daß sowohl die Protestanten mit ihrer vorhabenden Union immer näher zusammen traten; als auch daß die Catholischen mit ihrer darwieder gemachten Ligue sich ebenfals fester sahten. Denn gleich nach dem Reichs-Tags-Schluss, kamen einige Protestantische Reichs-Glieder zu Aschhausen zusammen, allwo sie zur Bertheidigung der Religion, ein Bündniß unter sich errichteten, Chur-Pfalz zum Haupte desselben, Herzog Christian von Anhalt aber zu dessen Vicario machten, auch zugleich die Ausfindung wegen Geldes und anderer nöthigen Dinge thaten. **

* LONDORP. T. 3. l. 24. CARAFA Germ. Sac. Rep. p. 40. MASENIUS l. 23.

LVDOLPH. l. 8. c. 2. GOLDAST. Polit. Reichs-Händel p. 22. M. G. B.



T. 7. l. 3. LONDORP. ll. 1. c. 6. ** CARAFA l. c. Bellus Oesterreichischer Lorber-Kranz l. 1.

§. 30.

Um diese Zeit fiengen die Ungerischen und Oesterreichischen Stände an, über die bisherige Regierung sich gar nachdrücklich zu beschweren, und allerley unruhiger Reden sich verlauten zu lassen, wolten auch ihren eigenen Landes-Herrn haben, und mogte seyn, daß sie des steten hin- und herreisens und das so schwer vor den Käyser zukommen, von selbstem überdrüssig, oder aber, daß sie von andern darzu verleitet worden. Es schrieben auch die Ungarischen Magnaten einen Reichs-Tag den 15. Junii nach Preßburg aus, auf dem des Käyfers Bruder, der Erz-Hertzog Matthias sich einfand, dem der Käyser zum Stadthalter von ganz Ungarn gemachet hatte. Man empfieng ihn sehr wohl, und beschloß zusammen die zu Wien vor-mahls abgefaßten Articula, nebst der bisherigen Religions-Freyheit unver-letzt bezubehalten. Nachdem nun dieses seine Nichtigkeit, verband man sich mit den Oesterreichischen Ständen, daß so ferne das Königreich Ungarn wegen der mit dem Sultan vorgenommenen Tractaten, oder andern Ursachen halber, von jemanden mit Krieg angegriffen werden solte, man einander sogleich mit gemeinsamtlichen Kräfften beystehen wolte. Nachdem dieses seine verlangte Nichtigkeit hatte, kamen auf besagten Reichs-Tage viele Klagen wieder die Käyserl. Minister vor, und daß selbige in allen und jeden Angelegenheiten sich so gar saumseelich erwiesen. Also fehlte es an niemanden, der nicht zu frieden gewesen wäre, daß man den Matthias zum Könige erwählen solte, wie denn die Ungarn und Oesterreicher sich zusammen verbanden, keinen, als nur ihn, vor ihren Herrn und Oberhaupt zu erkennen. Als aber der Erz-Hertzog Matthias ersehen, wie unangenehm dem Käyser diese Nachricht sey, begab er den 15. April. von Wien sich sogleich nach Kloster-Neuburg, allwo die meisten Reichs-Stände sich bey ihm einfanden, absonderlich diejenigen, die den Wienerischen Vergleich unterschrieben hatten, fiengen auch die Oesterreichischen an, sehr starck zu werben. Der Käyser hingegen ließ an die Böhmen, wie auch an seine Allirte gar nachdrücklich gelangen, sie möchten, so fern die Noth es erfordern solte, mit Hülffe ihm sogleich an Hand gehen. Dieses bewegete den Churfürsten von Sachsen u. Brandenburg, so wohl an den Erz-Hertzog Matthias zu schreiben, als auch demselben durch Abgeschickte vorstellen zu lassen, er möchte in nichts sich einiger Gewalt bedienen; der hingegen vom Kloster-Neuburg nach Mähren gieng, allwo man ihn sehr prächtig empfieng. Hierauf schrieb er an die Böhmen, und an die Stadt Prag, er-

such

suchte sie, aus jedem Krause auf den 4. Maj. 2. Depurirte nach Ezarlau zu senden, allwo er ihnen von seinem bisherigen Verhalten mehrere Eröffnung thun wolte. So schickte er auch an jeden Churfürsten eine Abschrift von dem, den 25. April. 1606. von allen Erz-Herzogen zu Wien aufgesetzten Vergleich, worinnen sie ihn, den Matthiam, wegen des Käysers Rudolphi seiner bekannnten Gemüths-Schwachheit zum Haupte des Oesterreichischen Hauses erkläret hatten, * bath zugleich, sie möchten einem so guten Absehen nicht entgegen seyn. Gegen Ende des Maji kamen seine Gesandten nach Prag, allwo sie den 26. Maji gewisse Puncte einreichten, welche, weil sie von grosser Wichtigkeit, die Reichs-Stände nicht vor sich vornehmen wolten, sondern vor das rathsamste hielten, daß beyde Theile bey Debriz zusamen kömen, und sich mit einander hierüber vernehmen solten. Nach langen Verweilen fanden des Käysers seine Abgeordnete sich ein, und ward hierauf den 17. Junii 1608. auf dem Schlosse zu Prag die Sache dahin verglichen, daß der Käyser dem Erz-Herzoge Matthia das Königreich Ungarn, nebst Oesterreich abtrat, jedoch solte ihm aus beyden Provinzien eine gewisse jährliche seinem Stande gemäße Revenue verbleiben: Falls auch der Rudolphus ohne Leibes-Erben abgienge, solte der Matthias das Königreich Böhmen ebenfalls bekommen, die Regierung aber von Mähren ihm sogleich übergeben werden. Auf dem nechsten Reichs-Tage wolte man zugleich ausmachen, was das Reich zum Türcken-Kriege beyzutragen habe: Die Graffschafft Tyrol aber anbelangend, solte der Erz-Herzog Matthias sich solcher ganz und gar begeben. Als dieses geschehen, überlieferte man dem Matthia so gleich die Krone des Königreichs Ungarn, ** ward selbiger auch 1611. zu Pressburg mit grosser Pracht gecrönet. ***

* GOLDAST. de Rep. Böhem. 3pp. Docum. p. 138. LÜNIG. Reichs-Archiv Contin. 2. sect. 4. MEYER. LONDORP. supplem. T. 1. ** PIASEZ. p. 255. Cent. CHYTR. p. 137. RECVEIL. T. 3. MERC. G. B. T. 7. l. 3. LONDORP. T. 3. l. 14. LVDOLPH. l. 8. c. 2. *** Contin. LONDORP. T. 3. MERC. G. B. T. 7. l. 4.

§. 31.

Als auch die Evangelischen durch Oesterreich und den angränzen den Landen, sonderlich aber in Linz, das freye Religions-Exercitium erhielten, begab sich der Erz-Herzog Leopold, nebst dem Bischoff von Passau nach Wien, allwo sie und der Päpstliche Nuncius Melino, ingleichen der Cardinal Forgatsch, und Bischoff zu Wien dem Könige so lange anlagen, bis sie so viel auswürcketen, daß die Kirchen wieder zugeschlossen, u. der öffent-

öffentliche Gottesdienst abgeschaffet ward. Dieses verursachte durch ganz Oesterreich neue Unruhen, indem die Evangelischen Stände einhellig beschloffen, den neuen König nicht eher zu huldigen, bis er ihnen die einmahl verwilligte Religions-Freyheit wieder zugestanden, verbanden sich zugleich dahin, gedachte Religions-Freyheit, auch mit Drangsetzung Leib und Lebens, Haab und Güter zu behaupten, zu dem sie ihre Unterthanen bewaffneten, damit auf den Nothfall der 13. oder der 10. oder gar der 5. Mann im Felde erscheinen könnte. Hiernächst schickten sie ein sehr demüthiges Schreiben an den König, welches 180. von denen Lands-Ständen unterschrieben hatten; Sie erhielten aber keine andere Antwort, als daß man ihnen andeutete, von ihren Vorhaben abzusehen, und die Huldigung abzulegen. Endlich ward auf Vermittelung der Böhmen und Mähren den 12. Martii 1609. zwischen dem Könige, denen Evangelischen Land-Ständen, ein anderwertiger Vergleich getroffen, daß sie auf ihren Schlössern, Dörffern und Gütern, wie auch in ihren Häusern in der Stadt die freye Religions-Übung haben solten, wiewohl vorbesagter Erz-Herzog Leopold, der Päbtlische Nuncius, der Bischoff von Wien, und andere sich hefftig darwieder sahten. *

* CONTIA. CHYTR. p. 141. LVDOLPH. l. 8. c. 2. l. 9. c. 2. LONDORP. T. 3. l. 15. MEYER. LONDORP. supplem. T. 1. LÜNIG. CONT. II.

S. 32.

Mit eintritt des 1609. Jahres und zwar den 28. Januarii hielten die Böhmischen Stände zu Prag eine Zusammenkunft, und verlangten von dem Käyser auf das innständigste; daß er ihnen durch das ganze Reich die freye Religions-Übung zu stehen möchte, zu dem Ende sie den von dem Maximiliano II. 1575. erlangten Gewissens-Brieff mit beygelegten, nach Inhalt dessen niemanden in dem Königreich Böhmen des Glaubens halber einige Gewalt zugesüget werden sollte. Weil aber Rudolphus ihnen nicht mehr, als das Nachtmahl unter beyderley Gestalt zustehen wolte, so brauchten die Papisten alle ihre Künste, um den Käyser wieder die Böhmen aufzubringen. * Doch die Stände legeten hierwieder eine ausführliche Protestation ein, schlossen den 1. April. den Landtag, bestimmten hingegen den 4. Maji zu einer anderweitigen auf dem neuen Rathhause in Prag zu haltenden Zusammenkunft. Außer dem fertigten sie auch an den König Matthias, und an die Protestantischen Deutschen Reichs-Glieder eine Deputation ab, mit dem Ersuchen, sich ihrer bey dem Käyser anzunehmen. Weil sie aber von selbst keine vernünftliche Antwort erhielten; so setzten sie nochmahls ein kleines Memorial auf, welches dem Käyser selber in seine Hände

Hände kam, und worinnen sie auf Freystellung der Religion auf das aller-
angelegentlichste barthen, ausser dem aber müsten sie auf deren Erlangung
in andere Wege bedacht seyn, und dahin sehen, damit sie durch Gewalt
der Waffen sich und ihren König, so gut sie konten, erhielten. ** Endlich,
als die Sächsischen Gesandten sich der Sache annahmen, die Ständte
auch ein groß Stück Geld dem Kaiser darschossen, stellte dieser den 11. Jul.
auf dem zu Prag gehaltenen Land-Tage den bekannten Majestät-Brieff
aus, durch welchen denen Böhmen das freye Religions-Exercitium zuge-
standen, und ein Unter-Conistorium zu halten, nebst Setzung der Priester,
wie auch die Academie zu Prag erlauber und zugestanden ward. *** Doch
die Schlesier suchten eben dergleichen, und weil die Böhmen ihre Völkler
nicht eher abhandeln wolten, bevor jenen auch gewillfahret werden, ertheilte
der Kaiser unterm 20. Augusti 1699. ihnen eben dergleichen Religions-
Freiheit, wider welche zwar der Bischoff von Breslau, der ein Erz-Her-
zog von Oesterreich war, ganz hefftig protestirte. ****

* Contin. CHYTRAEI p. 149. LVDOLPH l. 9. c. 2. ** Ibid. ll. cit. ***
Ibid. ll. cit. LONDORP. T. 3. l. 15. Der Majestät-Brief steht in der
Apologie der Böhmischn Ständte 1619. L. M. in Theatro Europæo
T. 1. GASTEL de statu Publ. Europ. c. 6. BELLi Oesterreichischer Vorber-
Erag. l. 2. GOLDAST. de R. Boh. app. doc. PFEFFING. Mem. Sec. 17.
GOLDAST. Constit. Imp. T. uno. Hist. Relat. de Rebus in Bohem. ge-
stis 1609. 4. Ingleichen MEYER. LONDORP Supplet. T. 4. **** Con-
tin. CHYTRAEI p. 169. Theatr. Europ. T. 1. GASTEL l. c. BELLVS l. 2.

S. 3.

In mehrerührten 1609. Jahre gieng Herzog Wilhelm von Ele-
ve den 25. Marti ohne männliche Leibes-Erben mit Todte ab, * worauf
Wolfgang Wilhelm, Pfaltzgraf am Rhein, der zu Neuburg residirte, in
Nahmen seines Vetter Pfaltzgraf Philipp Ludwigs, in großer Eyl nach
Düsseldorff kam, um sich in die Posses zu bringen, dergleichen Stephan. von
Hartfeld, Brandenburgischer Abgesandter, wegen seines gnädigsten Herrn,
Churfürst Johann Sigmund auch zuthun suchte, der Kaiser aber schrieb
an die Jülichischen Rätthe und befohl ihnen, daß sie nebst der Herzoglichen
Wittbe die Regierung fortführen, und keinem Theile die Posses zustehen
soltten, indem in dieser Sache erst amoch näher erkennet werden müste, **
ließ zugleich den 4. Mai ein Mandat ergehen, darinnen er sämtliche von
aller erwan vorhabenden Gerakt abmahnete, *** doch es gaben sich noch
mehrere Erben an. **** Und zwar hatte Churfürst Johann Sigmund
von Brandenburg die Anna, Marggraf Albert Friederich von Branden-
burg

LII III



burg und Herzogs in Preussen Tochter zur Gemahlin gehabt, deren Frau Mutter Maria Eleonora die ältere Schwester des verstorbenen Herzogs war, weßwegen er nicht nur wegen des Juris representationis die Succession suchte, sondern auch weil in denen 1572. errichteten Ehe-Pactis es dahin ver-
 sehn war, daß nach Abgang der männlichen Linie gedachte Maria Eleo-
 nora, und deren Descendenten die Succession haben sollten. **** So könten
 die Jülichischen Lande auch weßwegen nicht getheilet werden, weil derglei-
 chen durch ein, von Kaysler Ferdinando I. erhaltenes Privilegium, dieses
 ausdrücklich verbotthen worden, welches nachher Maximilianus II. und Ru-
 dolphus II. auch confirmiret. Was aber den Pfalzgraf Ludwigen anlan-
 gete, so suchte dieser ebenfals wegen seiner Gemahlin, der Prinzessin An-
 na, anderer Schwester des Verstorbenen Herzog Wilh. die Lande sich zu-
 zueignen, vermeynte auch, weil die ältere Schwester bereits todt, daß der
 amoch lebenden unstreitig ein nähers Recht zustehet, und dieses um so viel
 mehr, weil von der ältern kein Sohn vorhanden, von der jüngern aber
 Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm vorhanden sey, dem die Lande nothwen-
 dig anheim fallen müßten. ***** Hiernechst fand sich die dritte Schwester,
 Pfalzgraf Johansen von Zweybrücken hinterlassne Wittbe. ***** Carl
 Marggraf zu Burgau hatte die 4. die Sybillam, der zwar nicht die sämt-
 liche Lande suchte, sondern, weil er in den Gedanken stand, es könne das
 Jus primogeniturz nicht statt finden, als müßten solche in gleiche Theile ge-
 theilet werden, wiewohl dieser seine Jura nachher dem Pfalzgrafen von Neu-
 burg abtrate. † Nebst diesen meldete sich auch der Churfürst von Sach-
 sen, Christian II. nebst denen sämtlichen Sächsischen Herzogen. Und zwar
 was die Albertinische Linie anbetraf, so suchte diese ihr Recht darinnen zu-
 gründen, weil Kaysler Friederich III. Herzog Alberten, den Großmüthi-
 gen, zu Grätz unterm 16. Junii 1483. wegen seiner geleisteten treuen Dien-
 ste eine Anwartschafft auf die Jülichisch-Bergischen Lande ertheilet habe,
 so fern Herzog Wilhelms von Jülich seine männliche Linie dermahleinst
 ausgehen würde, † welche Anwartschafft Maximilianus I. zu Fallazin den 18.
 Septemb. 1486. und dann ferner den 8. September 1495. auf dem Reichs-
 Tage zu Worms nicht nur confirmiret, sondern auch auf Herzog Ernstem,
 und dessen Nachkommen extendiret gehabt. †† Ob nun wohl, als besagter
 Herzog Wilhelm 1511. ohne Söhne mit Todte abgieng, der Kaysler Caro-
 lus V. dem Joanni von Cleve das Land zugeschlagen, damit nemlich
 Frankreich sich dessen nicht bemächtigen möge; so ist doch alles in keinem
 andern Verstande geschehen, als andern an ihren Rechten dadurch nicht zu
 schaden: ††† Wie dann auch gedachte Anwartschafft Maximilianus II.
 und auch Rudolphus II. bestätiget hatten. Diesemnach müste, nicht nur
 Berz

Vermöge oftbesagten Expectanz-Briefes der Ernestinischen Linie das Land zuerkennt werden, sondern es habe solche auch wegen der, zwischen den Churfürsten Johann Friedrichen, und dessen Gemahlin, der Sybilla, die eine Clevische Prinzessin gewesen, Anno 1526. errichteten Ehe-Pacten zu fordern, die also wären abgefasset worden, daß so ferne besagter Herzog Johannes ohne männliche Erben verstürbe, das Haus Sachsen sowohl in Clevisch, als auch in Jülichisch, succediren solte, welche Ehe-Bereding die Land-Ständte von Jülich auch sogleich mit angenommen und darein consentiret. +++++ Weil aber Herzog Johannes einen Sohn, den Wilhelmum bekam, der nachher des Ferdinandi I. Tochter heyrathete, so hat selbiger von seines Schwieger-Vaters Bruder dem Carolo V. Anno 1546. so viel erhalten, daß hinführo auch das weibliche Geschlecht zur Succession gelassen werden solte. Noch machte einen Anspruch auf diese Lande Carolus Herzog von Nevers, in dem er mütterlicher Seite wegen seiner Gemahlin, von Engelberts abstammte. Und denn endlich suchte Heinrich Herzog von Bouillon die Graffschafft Marck davon zutragen, weil er von Engelbert, III. mütterlicher Seitenach herkäme, Graf Ernst aber von Manderscheid sprossete von väterlicher Linie, von Engelberto II. Grafen von der Marck ab, weshalben er, als ein Verwandter zu succediren vermeynte, wiewohl beyde als sie sahen, daß sie diesem Streite nicht gewachsen, selben gar bald fahren ließen. +++++

* Contin. CHYTRAI p. 160. LVDOLPH l. 9. c. 2. ** CHYTRÆVS l. cit.
LONDORP, T. 3. l. 15. *** lid. II, cit.



**** Das Schema der Prätendenten ist folgendes :

		Wilhelm, Herzog von Jülich und Berg † 1511.		
		Maria vermählet an Johann III. Herzog von Cleve		
Wilhelm Herzog von Jülich, Cleve und Berg † 1592.	Sybilla, verheyrathet 1425. Churfürst Johann Friedrichen von Sachsen.	Anna Amalia Heinrich III. in Engelland Gemahlin, er ließ sich aber von ihr scheiden.		
Carl Friedrich † 1575.	Johann Wilhelm † 1609.	Maria Eleonora, Gem. Albert. Frd. Margraf zu Brandenburg.	Anna vermählet an Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg	Magdalena Sybilla vermählet an Carlm Johann von Marggraf von Burgau.
		Anna vermählet an Joh. Sigm. Churfürst zu Brandenb.	Wolfgang Wilhelm	

Siehe auch BURGOLD. c. ad Instrum. Pac. P. i. diff. 32. STRAVCH Ex. X. LVDOLPH. l. 9. c. 2. PFEFFINGER Memorab. Sec. 17. LIMNÆVS Jur. Publ. l. 5. c. 10. GASTEL de statu Publ. Europ. c. 9. SCHWEDER Theatr. Præsent. Illustr. l. 2. T. 7. c. 4. ***** Discurs von dem erbärmlichen Zustande darinnen sich die Fürstenthümer Jülich ic. befinden 1617. 4. NICOL. von Langenberg ausführlicher Discurs von der Jülichischen Lande Zustand. Cleve 1657. 4. Angeli de scenis discursus Historico-Politico-Juridicus de vera Iuliacensium Successione, Erfurt 1615. 4. Unpartheyischer Discurs vom Jülichischen Successions-Wesen 1609. 4. Discours sommaire & veritable sur le sujet de Pais de Cleves per Jean George Comte de Hohenzollern &c. Pont a Mousson 1609. 4. KLOCKIUS T. 1. Conf. 7. GRAMMONDVS l. 1. METERANVS l. 29. MEYER LONDORP supplet. T. 1. Id. T. 3. l. 15. Spen. op. Herald. P. Spec. l. 1. c. 13. FVFFEND. Hist. Brandenb. l. 4. RHETIVS de Prærogativa inter Per-

III 113

nas

nas Illustr. ERASMI SEIDELS Gerechtigkeiten des Hauses Brandenburg
 Synopsis Univers. Succel. Elect. Brandenb. in ducar. Cliv. Discursus
 utrunque Juridicus Præten. Brandenb. REYSCHENS Brandenb. Ce-
 dernhayn. CASPAR ABELS Brandenb. Staats. Hist. P. 2. c. 6. *****
 Joh. Julii Montensis (der wie Placcius de Pseudonymis will, Melchior
 Wöts Pfalz-Rath gewesen seyn soll,) de successione Juliæensi discursus
 4. Erfurt 1617. ***** Klarer Bericht was maßen Frau
 Magdalena Pfalzgräfin bey Rheln, zum Pfälzer Landen berechti-
 get. 1609. 4. † SPENER l. 3. c. 17. LVDOLPH l. c. †† LVNIG P. Spec.
 Sect. 4. ††† Id. l. c. †††† STRAVCH, Diss. 10. LONDORP T. 3. l. 1.
 †††† LVNIG. l. c. deduction des Chur und Fürstlichen Hauses
 Sachsen. Leipzig 1609. 4. Refutatio deductionis Saxonice, worauff
 Sächsische Apologie erfolgt 1610. 4. Kurzer aber wohlgegründeter
 Special-Bericht von dem vermeyneten Interelle des Chur- und Fürstli-
 chen Hauses Sachsen bey den Jülichischen etc. Cöln. 1610. 4. sucht des
 Hauses Sachsen Jura zu enerviren. ††††† LVNIG Part. Spec.
 Cent. 2. Part. 4. Sect. 16. KLOCK. P. 1. Conl. 7. GRAMMONDVS libr. 1.
 LONDORP. T. 3. l. 19.

S. 34.

Inzwischen suchte zwar Brandenburg und Neuburg sich mit ein-
 ander zu setzen, weßwegen durch Vermittelung Landgraf Morizens in
 Hessen, zu Homburg, einem in Witgensteinischen gelegenen Orte, Tra-
 ctaten gepflogen wurden; Allein der Vergleich war auf beyden Theilen
 sehr weit entfernt, weßwegen man zu Ausgang des May 1609, zu Dort-
 mund nochmahls zusammen kam, da endlich der unermüdete Fleiß besag-
 ten Landgraf Morizens den 20. Jun. es dahin brachte, daß, bis zu einem an-
 derweitigen Haupt-Vergleiche eine gemeinschaftliche Regierung der an-
 heim gefallenen Jülichischen Lande beliebt ward jedoch daß deren andern
 Prætendenten ihre Rechte deswegen unbenommen seyn sollten. * Hierauff
 verfügten sie sich nach Düsselдорff, allwo sie auch, durch Beyhülffe der
 auf ihre Seite bereits gebrachten Bürgerschaft und Soldaten ganz
 willig eingelassen wurden, wiewohl einige der vorigen Räte sich zu wider-
 setzen suchten. Man schrieb auch gleich einen Land-Tag nach Düsselдорff,
 um mit denen Land-Ständen wegen der vorhabenden Landes-Einrich-
 tung sich zu vernehmen, worwider zwar der Kaiser auch protestirte. ** In
 dessen schickte selbiger den Erz-Herzog Leopold, den Bischoff von Passau
 und Straßburg als Käyserlichen Commisarium nach Jülich, die bis zu
 Austrag der Sache die Sequestration führen sollten: Allein Pfalz-Neu-
 burg



burg lehrete sich hieran nicht, sondern ließ in Beyseyn des Grafens von Solms sich allenthalben huldigen, und setzte sich in den Besitz, absonderlich da an denen Gränzen von Geldern sich eine Französische Armee befand, um im Fall der Noth, Neuburg und Brandenburg nachdrückliche Hülffe leisten zu können, wie denn auch die vereinigten Niederlande allen Beystand versprochen hatten. *** Nach dem nun dieses seine Richtigkeit, bestätigte man zu Schwäbisch-Halle nicht nur den Dortmundischen Vergleich, und that den 27. Januarii 1610. eine neue Erläuterung hinzu, **** sondern man schloß auch, wegen der Jülichischen Erbschaft mit König Heinrich IV. in Franckreich eine genaue Allianz. ***** Zwar ward 1610. zu Eöln von allerseits Interessenten eine Zusammenkunft gehalten, und suchte man zu einem völligen Vergleich allerley Mittel und Wege herfür, allein es ließ das Werk deswegen fruchtlos ab, weil Erzh. Herzog Leopold prärendirte, daß man der Sache bis auf Weyhachten einen Anstand geben, indes alles in vorigen Stand, wie es bey dem Absterben des letztern Herzogs gewesen, wieder setzen, und jeder Theil aus der ergriffenen Posses sich begeben sollte, welches die Abgeordneten von Brandenburg und Pfalz nicht nur völlig verwarffen, sondern auch auf der Abtretung des Schlosses zu Jülich beständig verharreten. ***** Es unterließ zwar auch der Käyser nicht, besagte beyde Theile durch verschiedene erlassene Mandata zu resignirung der Posses anzumahnen; Allein diese appellirten beständig von den in dieser Sache übel informirten Käyser an einen besser zu informirenden, wie sie sich denn auch, durch Beystand der Frankosen und Niederländer allerdings maintainirten, ungeachtet das Haus Sachsen, seiner Rechte Nicht zu haben, beständige Ansuchung that. ***** Hierauff ward in nur besagtem 1610. Jahre im Majo zu Prag an einem anderweitigen Vergleich gearbeitet, wurden auch gewisse Käysf. Commissarien benennet, die nebst einigen Reichs-Fürsten die Sache entscheiden solten: † Während dessen aber nahm Graf Moritz von Nassau vermittelst Französischer und Holländischer Trouppen den 22. Augusti die Stadt und das Schloß Jülich hinweg, und übergab solches an Brandenburg und Pfalz-Neuburg, † worauff den 5. September zu Eöln ein neuer Convent gehalten ward, auf dem der Churfürst von Maynz Johann Schweikard, der von Eöln, die beyden Erzh. Herzoge Maximilian, und Ferdinand, Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, Ludwig, Landgraf in Hessen, nebst den abgeordneten Erzh. Herzog Alberts, von Seiten des Käysers aber der Churfürst von Trier, und der Graf von Hohenzollern sich einfanden. Der ganze Vortrag bestand darinnen, daß Neuburg und Brandenburg sich dem Käyserlichen Ausspruch unterwerffen solten, weil sie aber solches nicht thun wolten: als

zersehlag dieser Convent sich abermahls: ††† Ward auch nachher von denen unirten Evangelischen Fürsten die vor jenen ergriffene Possess nicht nur vor gültig erkannt, sondern sie legten auch diese ihre Erklärung in einer öffentlichen Schrift an Tag. ††† Weil aber gleichwohl das ganze Haus Sachsen auf der Mit-Possess bestanden; Als kam man den 21. Martii zu Güterbock von neuen zusammen, worbey der Churfürst von Brandenburg, Johann Sigmund selber gegenwärtig war, und gaben Marggraff Christian von Brandenburg, und Landgraf Ludwig von Hessen sich als Unterhändler an, waren auch außser diesen erschienen Marggraf Joachim, Ernst von Brandenburg, Moritz Landgraf von Hessen, und Christian Fürst von Anhalt, jedoch da Pfalz-Neuburg die meisten Hindernisse in Weg legete, so vermochte hier ebenfals nichts gerichtet zu werden. †††† Inzwischen hat das gesammte Haus Sachsen seine Rechte theil durch Führung des Tituls, Wapens, und die erlangte Belehning, theils durch den von dem Reichs-Hofrath annoch fortfahrenden Proceß zu erhalten gesucht. ††††

* LONDORP T. 3. l. 15. LVDOLPH. l. 9. c. 2. LVNIG P. Spec. P. 3. l. 3. RECVEIL des Traittes T. 3. MEYER LONDORP Suppl. T. 1. ** lid. l. 1. CHYTR. Contin. p. 171. *** lid. II. cit. **** RECVEIL T. 3. 5. ***** lid. l. c. ***** LONDORP. l. c. ***** Id. l. c. LVDOLPH. libr. 2. cap. 2. † Contin. CHYTRAEI p. 180. LVDOLPH. l. 10. c. 2. †† lid. l. cit. und entwarff man diese Eroberung in folgenden eXpVgnat IVLLæ robVr Vi MaVrIdIVS DVX. MASEN. ANN. Trevir. GRAMMOND. l. 1. PIASEZ. p. 269. ††† Von diesem Convent siehe warhaffte Relation bey dem MEYER. LONDORP. suppl. T. 1. M. G. B. T. 8. l. 4. le VASSOR l. 1. ††† Gemein Ausschreiben der unirten Evangelischen etc. so bey dem GOLDAST. Polit. Reichs-Händel P. 26. befindlich. †††† LVDOLPH. l. II. c. 2. MVLLER. ANN. Saxon. ad annum 1511. und protestirte wider diesen Güterbockischen Convent des Churfürsten von Brandenburg Gemahlin. V. CERNIZ Hist. Elect. Brandenb. RECVEIL T. 3. MEYER l. c. LVNIG. P. Spec. l. 2. PFEFFINGER Memor. p. 372. M. G. B. T. 9. l. 1. †††† MVLLER ANN. Saxon. p. 254. LVNIG. P. Spec. Sectio 2. Ferdinand II. und III. und die übrigen Käyser haben ebenfals die Investitur ertheilet.

S. 35.

Den 4. September des 1610. Jahres verstarb der Churfürst, und Pfalzgraf Friderich IV. welcher Tod wegen der Chur-Vormundschaft neue Unruhen verursachte, indem selbiger deßfalls den nächsten Adgnaten Pfalz-



Pfalzgraf Philipp Ludwigen zu Neuburg übergangen, und Johannem den Jüngern Pfalzgrafen zu Zweybrücken, seinem noch unmündigen Sohne, Friederich V. zum Vormunde gesetzt hatte, der sich auch mit Genehmigung des Kayfers, welcher dieserhalben untern 11. Jul. 1611. ein eigenes Decret ertheilet, und dann des Churfürstl. Collegii so lange darbey erhielt, bis entweder durch ein öffentliches Reichs-Gesetz, oder aber durch einen gütlichen Vergleich die Sache in einen andern Stand versetzt würde.*

* PARAEVS Hist. Palat. vor die Testament. Tutel haben geschrieben DIONYSIVS GOTHOFREDVS und MARQUARD FREHERVS, vor die Tutelam Legitimam aber haben ihre Federn angesezet GEORGE CLEMINNE IOH. ZESCHLINVS und CHRISTOPH. GEVVOLDVS, und stehen die desfalß gewechselten Schrifften in der Repräsentatione Reipublica Germanicæ. umständlicher sind sie angeführet in STRUVII Bibliotheca Iuris c. 14. S. auch MERC. Gal. Belg. T. 8. l. 4. T. 9. l. 1. LYDOLPH. l. 10. c. l. ingleichen in MEYERI LONDORP. Suppl. T. 1.

§. 36.

Weil aber die Protestirenden Chur- und Fürsten des Reichs wegen der Religions-Drangsaalen bereits so viele Beschwerden geführet hatten, auch dieserhalben mit einander in einer beständigen Correspondence stunden; * Als wurden sie um deswillen die correspondirende Fürsten genennet, und trieb die Sache vornehmlich Friederich IV. Pfalzgraf am Rhein, ** ward auch anno 1609. in ihrer aller Nahmen Fürst Christian von Anhalt an den Kayser nach Prag versendet, der insonderheit anhielt, daß die Stadt Donawerth wieder in vorigen Stand versetzt, das schlimme Justiz-Wesen verbessert, der Religions-Friede aufrichtiger gehalten, und der Reichs-Hofrath in eine Form gebracht, in selben auch Protestanten aufgenommen werden möchten. Der Kayser hörte alles dieses zwar mit an, ließ auch besagten Fürsten sehr wohl halten, es erfolgte aber weiter nichts, als eine leere Versprechung, daß diese Beschwerden bey dem Reiche nechstens in Berathschlagung genommen werden solten. *** Jedoch, da dieses nicht erfolgte, hiernechst die Jülichische Successions-Sache mit darzu kam, als fanden mit Eintritt des 1610. Jahres der Churfürst zu Brandenburg, nebst seinem Bruder, g wesenen Bischoff zu Straßburg, Johannes Pfalzgraf zu Zweybrücken, Philipp Ludwig, Pfalzgraf zu Neuburg, Joachim Ernst, Marggraf zu Anspach, der Herzog zu Württemberg, der Marggraf zu Baden, Fürst Christian von Anhalt, nebst vielen Grafen, und 15. abgeordnete von denen Reichs-Städten, sich zu Schwäbisch-Halle ein, allwo sie die bekannte Union unter sich errich-

errichteten, und in Zukunft sich die unirten Stände nannten, und Fürst Christianen von Anhalt zum Generale machten, auch dieses alles miteinander nicht nur durch öffentliche Schrifften an Tag legeten, sondern es auch an den Kayser gelangen lieffen, und ihre habende Befugnuß dazu bey selbem vorstellten. **** Gegentheils feyerten die Catholischen auch nicht, sintemahl Maynz, Trier und Cöln, erst zu Coblenz zusammen kamen, nachher aber, und als mehr Catholische Reichs-Stände ihnen beygetreten, nach Würzburg einen Convent ausschrieben, und allda ein Bündniß unter sich errichteten, welches sie die Catholische Ligue, sie aber sich selbst die Ligaten nannten. ***** Nachdem nun diese Convente zum Ende, fing man an, in Teutschland, Franckreich, Engeland und in denen Niederlanden vor Brandenburg und Neuburg, in Böhmen aber, wie auch in Italien und anderwärts vor den Erzherzogen Leopold stark zu werben, und allenthalben Musterungen zu halten. † Doch da diesejenige Mannschafft, welche besagter Erzherzog Leopold, und der Bischoff zu Straßburg durch den Grafen von Creichingen hatten zusammen bringen lassen, denen Straßburgern sehr beschwerlich fallen wolte, selbige auch allda erworben hatten, zog der Churfürst von Pfalz, der Marggraf von Brandenburg, der von Durlach, und der Herzog von Württemberg ihre Völcker zusammen, giengen damit übern Rhein und jagten besagten Erzherzogs seine angeworbene Mannschafft nach Elßaß Zabern, und Molsheim, nahmen zugleich diesen Orth, nebst Dachstein hinweg. Ob nun wohl der von Creichingen die Versicherung that, daß er binnen 14. Tagen mit seinen Leuten abziehen wolte, nichts desto weniger, nachdem die Feederirten wieder übern Rhein, quartirte er sich von neuen in der Straßburger Dorffschafften ein: †† Worauf, und weil der Erzherzog Leopold seine Mannschafft in Nassauischen zusammen zog, die unirten zu Hagenau und Heilbron anderwertige Convente hielten. Endlich ward durch Vermittelung Graf Weinhardts von Hanau den 24. April. zu Wildstädt die Sache also verglichen, daß beyde Theile ihre Troupen abführen solten. ††† Zwar hatte der Kayser Herzogen Maximiliano von Bayern die Execution wider die Feederirten aufzutragen gesucht, allein dieser suchte dieses in einer detsfalls erlassenen Schrift von sich abzulehnen, ††† ward auch nachher den 14. Octobr. 1610. zwischen ihm und denen Unirten zu München ein Vergleich getroffen, daß man beyderseits die Soldaten abdanken, und nur so viel beybehalten werden solten, als zur gemeinschafftlichen Defension nöthig, jedoch war die Jülichische Streit-Sache hierunter nicht mit begriffen. ††††

* Hochwichtige und denkwürdige Copien und Schrifften, so zwischen
M m m m m dem



dem Kayser Rudolpho II. und etlichen Churfürsten &c. abgelassen.
 Ingolstadt 1618. 4. S. auch LONDORP. Act. Publ. T. I. und MEYER.
 LONDORP. Supplet. T. I. ** IAC. MASEN. Ann. Trevir. l. 23. n.
 66. Den man aber seine ungewaschene Feder zu gute halten muß.
 *** LONDORP. T. 3. l. 15. Id. Act. Publ. T. I. **** CONT. CHYTRAEI
 p. 177. LVDOLPH. l. X. c. 2. PVFENDORFF. l. I. LONDORP. A. P. T. 1.
 l. 1. c. 15. RECVEIL T. 3. ***** CORR. CHYTRAEI l. c. MASEN. l. c.
 l. 23. PVFEND. l. c. §. 19, MEYER. LONDORP. Suppl. T. 1. † Contin.
 CHYTRAEI l. c. †† Id. l. c. ††† SCHADAEV'S SLEIDAN. Contin. p. 3.
 LVDOLPH. l. X. c. 21. †††† LONDORP. T. I. †††† Friedens. Tra-
 ctat. was gestalt dieselbe zwischen den unirten und Herzog Maxim.
 in Bayern im Octobr. 1610. zu München geschlossen worden. Mün-
 chen 1613. 4. MERC. Gal. Belg. T. 8. l. 4. CARAF. p. 45.

§. 37.

Zunächst nahmen die Irrungen zwischen dem Erzhertog Mar-
 thias und seinem Bruder dem Kayser Rudolpho sowohl wegen der Nach-
 folge im Reiche, als auch in Böhmen, immer mehr überhand, weil nun
 der Erzhertog Leopold um beydes sich auch bemühet, worinnen der Kay-
 ser ihn heimlich bestärkete; als ließ er die Trouppen, die er wegen der Ju-
 lichischen Streit-Sache angeworben, in das Passauische einrücken, wo-
 durch die nur gedachten Vermuthungen sich um so viel mehr bestärketen.*
 Zwar saßte man 1610. im Mayo einen Convent Tag verschiedener Chur-
 und Fürsten des Reichs nach Prag an, es erschienen auch auf selbem die
 Churfürsten von Maynz, Cöln und Sachsen, ingleichen Herzog Heinrich
 Julius von Braunschweig, und Landgraf Ludwig in Hessen, es ward auch
 auf selbem versucht, wie der Kayser mit seinem Bruder dem Erzhert-
 og Matthia zu versöhnen seyn möchte, ingleichen handelte man wegen der
 Wahl eines Römischen Königs, wegen wieder Abtretung der Stadt Do-
 nauwerth, und denn wegen Benlegung der Julichischen Succession, es kam
 aber nichts zum Stande. ** Jedoch brachte Herzog Heinrich Julius es end-
 lich zwischen dem Kayser und seinem Bruder dem Matthia, den 7. Aug.
 1610. zu Wien so weit, daß dieser versprach, dem Kayser Böhmen, nebst
 den dazu gehörigen Provinzien, und der Graffschafft Tyrol zu überlassen,
 selbem auch ein Stück Geld zu geben, iedoch sollte Erzhertog Leopold die
 angeworbenen Soldaten wieder abdancken, *** und ward dieser Ver-
 gleich nachher zu Prag den 5. Septembr. des 1610. Jahrs von denen antwe-
 senden Chur- und Fürsten mit confirmiret. Weil aber ermeldter Erzhert-
 og Leopold diesem nicht nachkam, ja so gar im Monath Decembr. in
 Oester-

Oesterreich einrückte; als zog Matthias nicht nur seine Troupen ebenfalls zusammen, sondern schrieb auch an die Böhmisches Stände, ob er wohl nicht dafür halte, daß der Kayser den jüngst errichteten Vertrag nicht nachleben sollte, jedoch wolle er sie der ehmahls errichteten Confœderation erinnern haben, und hoffen, sie würden bey ereigenden Nothfall ihm hinlänglich beystehen. **** Indessen rückte des Erzherzog Leopolds seine Armée in Böhmen, und gar biß nach Prag, bey welcher gedachter Erzherzog sich so gleich einfand. Der Kayser schickte ihm einen Kayserl. Herold in seiner gewöhnlichen Kleidung entgegen, und ließ ihm anbefehlen, sich unverzüglich nach Erimlau wieder zurück zu begeben, und daselbst das übrige abzuwarten: doch als selbiger im Lager angelanget war, und mit dem Erzherzoge verschiedene geheime Unterredungen gehalten hatte, versicherte dieser, die Armée käme nicht anders, als ein Freund, worauf sich jener wieder nach der Stadt verfügete, und iederman versicherte, es würden die Troupen niemanden kein Leides thun, sondern sie wären vielmehr da, dem Kayser sein Kayserl. Ansehen und Gewalt erhalten zu helfen. Als nun den 15. Febr. 1611. die Fastnachten in der Stadt begangen werden sollten, trangen in aller Früh, und weil man den Wförtner mit Gelde bestochen hatte, die Soldaten zu Ross und Fuß in die kleine Stadt hinein, da zwar die Bürger sich anfänglich wehren wolten, sie mußten aber der Menge weichen, und bemächtigte sich Erzherzog Leopold der Stadt: jedoch da man sie weder in die alte noch neue Stadt einlassen wolte, verglich man sich endlich mit ihnen, daß sie, gegen Erlegung 3. Monath Gold, die kleine Stadt auch wieder verließen. † Inmittelst langete Erzherzog Matthias den 24. Martii 1611. auf Verlangen der Böhmisches Stände, zu Prag an, allwo man ihn sehr prächtig empfing, ward auch endlich den XI. April. zwischen ihm und dem Kayser Rudolpho, wegen Abtretung des Königreichs Böhmen ein Vergleich getroffen, jedoch daß der Kayser a. 15. selbem annoch seine völlige Hofstadt versorgen sollte; †† Darauf erließ der Kayser die Böhmen, Schlesier und andere des ihm gethanen Eides, hingegen ward Matthias den 23. Maj. zum Könige in Böhmen gekrönt: ††† worauf die Leopoldische Armée, nach empfangenen Gold und errichteter Amnestie, aus Böhmen wieder abzog. †††

* PIASEZ. p. 269. LEVASSOR l. 2. ** LVDOLPH. l. 10. c. 2. LONDORP. T. 1. *** LVDOLPH. l. c. RECVEL T. 3. **** MERC. Gal. Belg. T. 8. l. 4. Warhaffter und summarischer Bericht wegen nicht erfolgter Abdankung des Passauischen Kriegs. Wolcks. 1611. 4. † MERC. Gal. Belg. T. 8. l. 4. LVDOLPH. l. XI. c. 2. †† MERC. Gal. Belg. T. 8. l. 1. M m m m m 2 9. l. 1.

9. I. I. MASEN. Ann. Trevir. l. 23. ††† PIASEZ. p. 276. LONDORP.
T. I. MERC Gal. Belg. l. c. le VASSER. l. c. ††† lid. II. cit. LVDOLPH.
l. c.

S. 38.

Im 1611. Jahre ereignete im Monath Julio in der Stadt Aken sich ein abermahliger Tumult, indem die Bürgerschaft wider den Rath aufstund, die Waffen ergrieff, das Rath-Haus nebst dem Stadt-Thore besetzte, und die Jesuiten aus ihrem Kloster heraus jagte. Die Ursache dessen war, weil der Rath verschiedene Protestantische Bürger, die im Julichischen in der Kirche gewesen waren, nicht nur ins Gefängniß gesetzt hatte, sondern auch eine sehr grosse Geld-Straffe von ihnen abforderte, und sie nachmahls aus der Stadt verweisen wolte, * iedoch suchten die Neuburgischen, Brandenburgischen, Brabantischen und Franckösischen Abgeordnete, die Sache wieder zu schlichten. ** Sonsten hatte der Kayser kurz vor dieser Unruhe der Stadt Braunschweig die Acht andeuten lassen, so fern sie nicht binnen Jahres-Frist sich mit dem Herzoge von Braunschweig setzen würde.

* MERC. Gal. Belg. T. 9. l. I. LVDOLPH. l. II. c. 2. NOPPIVS AAKER.
Chron. l. 2. le VASSOR l. 2. MEYER LONDORP. Supplet. T. 1. **
MERCVR. l. c. LVDOLPH. l. c. *** lid. II. cit.

S. 39.

In vorbesagten Jahre hielten die Unirten zu Rotenburg an der Tauber einen Convent, den der Kayser durch seinen Gesandten besuchen, und darbey lauter herrliche Versprechungen thun ließ, man antwortete aber; es komme nicht mehr auf leere Worte, sondern auf die That selber an, sintemahl weder Donawerth wieder evacuiret, noch das Reich der Last des Passauischen Kriegs-Volcks entladen sey, daher würde man sie nicht verdanken können, weil der Kayser sich durch lauter schändliche Rathgeber verleiten liesse, daß sie selber bey der Regierung mit Hand ansetzen, iedoch sollte die Kayserl. Hoheit allenthalben ganz ungekränckt verbleiben. Mit diesem Bescheide gieng selbiger wieder fort, worauf die Unirten gegen einander abrechneten, was die Eroberung des Schlosses Jülich gekostet, und was einer oder der andere von dem Passauischen Kriegs-Volcke vor Schäden erlitten, ingleichen bezahlte man die gemeinschaftlichen Schäden, auch was einer vor den andern ausgeleget, oder Schaden gelitten hatte, machte nachmahls gewisse Verordnungen, nach welchen die künfftigen Ausgaben bestritten werden solten, ordnete zugleich eine

eine gemeinschaftliche Cassa, und verdoppelte die bisher bewilligten Abgaben, besetzte anbey, und auf allen Fall die Kreyß-Ämter, sorgete vor Haltung scharffer Kriegs-Disciplin, und beredte sich, wo man Magazine anlegen wolle. Nachdem auch bey diesem Convent die ungemeine Schärffe mit vorgestellet ward, deren die Stadt Cöln sich gegen die Protestanten bediente, wie nicht weniger von der Braunschweigischen und Rakischen Sache vieles vorkommen war, beschloß man endlich, daß, was Braunschweig anbelange, die Unirten sich noch zur Zeit neutral halten, und vielmehr dahin getrachtet werden solle, damit die Stadt mit ihrem Lands-Herrn wieder ausgesöhnt werden möchte. Der Raker hingegen wolle man sich annehmen, die Cölnischen Dinge aber annoch in Mittel beruhen lassen. Hiernächst berathschlagte man sich, wie mit ausländischen sich in ein Bündnisse möchte einzulassen seyn, zu dem Ende man nach Frankreich, Engeland und denen Niederlanden Gesandte schickte, und bey selbigen um Hülffe ansuchen ließ. Ferner wurden der Republic Venedig, des Erzherzogs Maximiliani, und der Schweizer ihre, an die Union gesendete Schreiben verlesen, denen man insgesamt sehr höflich antwortete, versprach zugleich denen Genffern aufn Nothfall mit Hülffe an Hand zu gehen. An den Bischoff zu Bamberg aber, ließe man gelangen, daß er aufhören möchte, die Protestanten weiter zu verfolgen, weil solches wider die Reichs-Constitutiones sey, und der Bischoff von Worms solle die Jesuiter wieder abschaffen, auch solche nicht weiter in seinen Lande dulden. Und demnach das Cammer-Gerichte sich bereit finden ließ, auch auf das allernichtigste Anbringen eines Catholischen wider die Protestanten sogleich einen Proceß zu verhängen, diese hingegen nicht das geringste Recht allda finden könnten, auch überhaupt dafelbst alles Recht verschwunden sey, als schrieben sie dieserhalben so wohl an den Cammer-Richter und die Præsidenten, als auch an die Assessores, ließen sich darbey, sofern die Sachen in Zukunft nicht geändert würden, verschiedener Betrohungen vernehmen: Worauf und nachdem alles seine Richtigkeit, der Convent den 22. Aug. beschlossen ward. *

* MERC. Gal. Belg. T. 9. l. c. CARAFA p. 47.

S. 40.

Im Monath Octobobr. des 1611. Jahres nahm der nach Nürnberg angelegte Reichs-Tag seinem Anfang, auf welchem Pfalzgraf Johann von Zweybrücken, iedoch unbeschadet des Pfalzgrafen von Neuburg seines Rechtes, im Churfürstl. Collegio admittiret ward. * Im Novembr. ließen die Churfürsten ihre Gesandte nach Prag abgehen, die den Kayser,

M m m m m 3

bey



bey dem sich damals niemand, als der Herzog von Braunschweig befand, in einer wohlgesetzten Rede des Reichs Zustand vorstellten, und was der Churfürsten ihr Verlangen wäre, daß nemlich die Justiz in selbem besser beobachtet, auch die Reichs-Judicia, und der Kayserl. Hof selber mit anderweitigen Råthen und Ministren besetzt, zugleich auf den Frühling des insiehenden Jahres, an einem bequemen Orte, ein anderweitiger Reichs-Tag gehalten werden solle. Denn es hätten die Churfürsten mit sonderbahren Mißfallen vernommen, was von dem Könige Matthias wäre unternommen worden, wiewohl der Kayser hierbey nicht sonder alle Schuld sey, indem die von ihm über geführte Regierung aus dem satfam erhelle, daß er in denen wichtigsten Reichsgeschäften sie niemahls zu Rathe gezogen, wie zwar sonst von den andern Kaysern seinen Vorfahren geschehen, sich auch also gebühre. Inmittelst ersuchten sie ihn, so ferne seine Gefälligkeit vielleicht nicht mehr wäre, in Böhmen sich weiter aufzuhalten, so möchte er ihnen nur anzuzeigen belieben, wenn und wohin er sich zu begeben, und seine Residenz aufzuschlagen gedенke. Denn was die Wahl eines Römischen Königes anbelange, so wolten die Churfürsten ohne seine Genehmhaltung hierinnen nichts thun, weswegen sie ihn auch ersuchten, weil das Haus Oesterreich zu übergehen sie nicht gesonnen, als möchte er ihnen nur eröffnen, wem aus selbigen er zum Reich-Nachfolger zu haben wünsche. Im übrigen möchte er die Churfürsten vor entschuldiget halten, daß die zwar verwilligte Reichs-Hülffe bisher nicht abgeführt würde, indem die hochwichtigen Ursachen, die sie daran verhindert, bey nächstkünftigen Reichs-Tagen satfam eröffnet werden solten. Des Kayfers hierauf gethane Antwort gieng dahin, wie er vor allen Dingen wünsche, bevor man von Seiten der Churfürsten an einen Reichs-Nachfolger gedенke, daß erstlich zu einem Reichs-Tagen möge geschritten werden, dem er selbst beyzuwohnen gesonnen, und wenn es sodenn ja zu einer Wahl kommen sollte, daß man vor allen Dingen ihn zu bedencken suche, solten auch die Churfürsten, auf einen sothanigen Fall, selber dahin bedacht seyn, damit sie jederzeit in dem Stande blieben, das nöthige erinnern und beybringen zu können. Nachdem nun die Churfürsten die Abrede unter sich genommen, daß sie auf künftigen Frühling die Wahl eines Römischen Königs zu Franckfurth vornehmen wolten; als ward der Reichs-Tag den 12. Novembr. wieder aufgehoben.**

* MERC. Gal. Belg. T. 9. l. I. GOLDAST. Polit. Reichs. Handel P. 23. l. 2.
 ** MERC. l. cit. LVDOLPH. l. XI. c. 2. MASEN. l. 23.

S. 41.

Weil unmittelbar der Kaiser Rudolphus beständig unverheyrathet geblieben, nunmehr aber nach dem Alter zugleng, und dann ihm von dem Tycho de Brahe was weiß gemacht worden, daß er sich von denen Nachstellungen seiner Verwandten wohl zu hüten hätte: Also ward er von Tage zu Tage mißtrauischer, blieb auch beständig in seinem geheimen Zimmer, ohne jemanden vor sich zu lassen. * Mit Ausgang des 1611. Jahres überfiel ihn einige Unpäßlichkeit, und weil der eine Fuß wegen eines starcken Flußes sich zu entzünden anfang, vermehrte dessen Kraudtheit sich nimer mehr, bis er endlich den 10. Jan. 1612. früh zwischen 6. und 7. Uhr sanffte entschlief. Der Ober-Cämmerer, der bey seinem Ende gewesen, beschloß das Absterben des Kaisers so lange geheim zu halten, bis der König Matthias angelanget wäre, weswegen auch die Tafel Mittags gegen 10. Uhr, wie sonst gewöhnlich gedecket ward, weil aber der Trautmamsdorff von des Kaisers Tode einige Nachricht bekam, machte er solchen sogleich allenthalben lautbar, worauf unverweilt eine eigene Post an den König Matthias, und eben dergleichen an die Churfürsten abgeschicket wurde: ** den 6. Februarii brachte man unter Begleitung des Herzogs von Braunschweig, des Marggrafen von Anspach, des Fürsten von Anhalt, des Landgrafen von Leuchtenberg, und einiger anderer Reichs-Fürsten, die Kaiserliche Leiche in die Kirche, wobey der König Matthias mit zugegen war, *** jedoch erfolgeten die rechten Exequien zu Prag nicht eher, als auf den Monath Octobr.: **** Hierauf ließ der König Matthias wieder einige der Kaiserlichen Bedienten eine Inquisition anstellen, wurden auch verschiedene gefangen gelegt. Als man selbige zur Befragung vorführte, und der Melchior Elezel sie unter andern bedrohte, so ferne sie nicht in guten bekennen würden, daß ihnen mit einer schärffern Frage zugeseket werden solte, sagte dieses den Ober-Einnehmer Kosten in ein dermaßiges Schrecken, daß er selber Hand an sich legete, und sich erhing. *****

* PIASEZ. p. 218. S. aber S. 1. ** PIASEZ. l. c. M. G. B. l. 1. T. 9. LVDOLPH. l. 12. c. 2. GRAMONDVS l. 2. SCHADAEVS CONL. SLEIDAN. l. 3. l. 37. welcher zugleich gedencket, es habe der Kaiser einen grossen Schatz von 14. Millionen hinterlassen, woran zwar LVDOLPH. l. c. zweiffeln wil. BROWER. ANN. TREVIR. l. 23. ABRAHAM HOHMANN Klage und Trauer-Schreiben wegen tödtlichen Hinttritts Kaisers Rudolphi II. *** MERC. G. B. l. c. **** Id. l. c. T. 9. l. 3. PIASEZ. p. 282. ***** lid. II. cit.

S. 42.



§. 42.

Ihm folgete auf dem Kaiserlichen Deutschen Thron nach Matthias ein Sohn Maximiliani II. und der Maria, Kaisers Caroli V. Tochter, welcher den 24. Febr. 1577. zur Welt gekommen war. * An. 1577. verlangten die Niederlande ihn zu ihrem Stadthalter, womit zwar der Kaiser und Prinz von Oranien anfänglich nicht zu frieden, jedoch durfte er ohne Vorwissen Prinz Wilhelm von Oranien nichts thun. ** Nachdem sich aber selbiger An. 1581. von Spanien gänzlich losmachte, ließen sie ihn gar reichlich beschencket wieder nach Oesterreich. *** Auf was Art er seinen Bruder 1608. das Königreich Ungarn, **** und nachher 1611. das Königreich Böhmen abgetroget, ist vorher bereits erwehnet worden. *****

* BIRCKEN. l. 6. c. 21. ** GROTIUS Ann. Belg. l. 2. CHYTRAEVS l. 24. THVAN. l. 64. METERAN. l. 7. M. G. B. T. 2. l. 4. *** GROTIUS l. 3. **** S. oben §. 30. ***** S. oben §. 37.

§. 43.

Nachdem aber der Kaiser Rudolphus diese Welt verlassen, trat der Churfürst zu Sachsen, Johann Georg der Erste und der Pfalzgraf zu Zweibrücken, und zwar dieser als Verweser der Chur-Pfals, ihre Reichs-Vicariats-Ämter an, worbey Pfalz-Grav Philipp Ludwig von Neuburg, als nächster Anverwandter mit zu concurriren suchte. * Der Churfürst von Maynz aber beruffte die übrigen Churfürsten auf den 11. Maji nach Franckfurth zusammen, um die Wahl eines Römischen Königs vorzunehmen. Matthias war selber gegenwärtig, und kam zwar anfänglich so wohl Herzog Maximilian in Bayern, als auch der Herzog in Savoyen in Vorschlag, endlich aber trug den 3. Junii 1612. gedachter König Matthias die Deutsche Reichs-Krone davon, ward auch den 14. Junii von Chur-Maynz gekrönt, welches mit seiner Gemahlin 3. Tage darauf ebenfalls geschah. **

* GOLDAST. Polit. Reichs-Händel l. 7. LONDORP. T. I. MEYER. T. I. IV-DOLPH. l. 12. c. 2. ** PIASEZ. p. 281. MASEN. Ann. Trevir. l. 23. MERC. G. B. T. 9. l. 1. und l. 2. GOLDAST. Polit. Imp. und Polit. Reichs-Händel l. 1. c. 4. p. 2. LVDOLPH l. c. le VASSOR l. 3. Seiner Wahl-Capitulation ward am ersten einverleibet, daß auch ohne des Kaisers Einwilligung ein Röm. König solte erwehlet werden können, welches nachhero allen Wahl-Capitulationen einverleibet worden.

§. 44.

Hierauf hielt der Kaiser Matthias den 24. April. 1613. einen Reichs-Tag

Tag zu Regensburg, jedoch der Stadt Nürnberg desfalls ohne Nachtheil, als in welcher, nach Inhalt der güldnen Bull, der erste Reichs-Tag angesetzt werden soll. * Den 13 August. geschah erst die Eröffnung desselben, und bestand der Vortrag vornehmlich darinnen, wie der innerl. Ruhestand bezubehalten, der Türcken-Krieg fortzusetzen, und das Münz- Wesen möchte zu verbessern seyn. ** Doch die Protestirenden unterliessen nicht, ihre habende Beschwerden auch einzugeben, darinnen sie hauptsächlich über den Reichs-Hofrath zu klagen wußten, daß selbiger in Geist- und Weltlichen Dingen zu weit um sich greiffe, dergleichen von der Cammer auch geschah, da doch einem Kaysen weiter nichts vorbehalten, als die Erkennung in Reichs-Lehn und gebrochenen Land-Frieden, worinnen er aber ohne des Reichs Einwilligung ebenfalls nichts zu thun vermöge: Man könne also ohnmöglich länger zu sehen, daß der Reichs-Hofrath alles an sich zu ziehen suche. Die Stadt Donawerth werde noch von Bayern besessen; in Bestellung der Cammer-Präsidenten und Allessorum müsten die Protestanten sich ausgeschloffen sehen: die Cammer-Visitationes wären bisher ganz und gar unterblieben: Man wüßte auch auf den Reichs-Tagen nicht mehr auf die Vielheit der Stimmen sehen. *** Die Catholischen brachten zwar auch einige Klagen wider die Protestanten herfür, absonderlich daß selbige dem Religions-Frieden nicht nachgekommen wären, darauf aber diese gar leichte zu antworten wußten. **** Noch vielen zwischen dem Kaysen und denen Protestirenden hin und wieder gewechselten Schrifften gieng der Reichs-Tag den 22. Octobr. wieder zum Ende, und hat man eine Verbesserung des Münz- und Justitien-Wesens, Ergänzung der Reichs-Matricul, Festhaltung des Land- und Religions-Friedens, ingleichen wegen einer Türcken-Hülffe, einen Reichs-Schluß abgefasset, ***** wiewohl die Correspondirende Fürsten den Tag, da solcher publiciret ward, vor Notario und Zeugen ihre Protestation einlegten. *****

* M. G. B. T. 9. l. 4. LVDOLPH. l. 12. c. 2. MEYER. T. 1. ** Id. l. c. M. G. B. l. l. LVDOLPH. l. 13. c. 2. *** Id. ll. cit. **** M. G. B. T. 10. l. 1. GOLDAST. Polit. Reichs-Händel l. 25. MEYER. T. 1. ***** PIASEZ p. 284. MASEN. Ann. Trevir. l. 23. LONDORP. T. 1. ***** M. G. B. l. c. Gründliche Relation desjenigen, was beym Reichs-Tag zu Regensburg 1613, von den Evangel. Correspondirenden ic. 1614. fol.

S. 45:

Im Martio des 1614. Jahres ward zu Raumburg das zwischen dem Hause Sachsen, Brandenburg und Hessen errichtete Pactum Confraternitatis

N n n n n

tatis



ratis von neuen bestätigt, * da indessen zwischen Brandenburg und Neuburg wegen der Jülichischen Succession neue Irrungen herfür brachen, ** und hielt der letztere sich an die Spanier, Brandenburg aber hatte die Vereinigten Niederlande auf seiner Seiten. Ob man nun wohl zu Zeiten im Clevischen, durch Vermittelung der Englischen, Französischen, Dänischen, Cölnischen, und Württembergischen Gesandten zu einem Vergleich zu kommen trachtete, auch dieserhalben gewisse Vergleichs-Puncte aufgesetzt waren, welche anzunehmen Chur-Brandenburg sich erklärte, *** nichts desto weniger wolte Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm nichts davon hören, der, damit ihm die Ligue zu Hülffe kommen möchte, sich zur Catholischen Religion gewendet hatte, **** daher er auch alles wieder übert Hauffen schmiss, ungeachtet er den Vergleich anfänglich unterschrieben hatte, und um dieser Ursachen willen wolten die Spanier ihre Besatzung weder aus Wesel abführen, noch dem Vergleich vor gültig erkennen, es hätten den die Holländer Jülich erst geräumt, woraus endlich erfolgete, daß diese und jene der Clevischen und Jülichischen Städte und Dörter sich bemächtigten, unterm Vorwande ihrem Theile dadurch Hülffe zu leisten, ***** darbey zugleich Churfürst Johann Sigmund sich zur Reformirten Religion wande. ***** Nachdem auch in eben diesem Jahre den 23. Augusti die Stadt Aachen in die Acht war erkläret worden, trug der Kayser die Execution davon dem Erz-Herzog Alberten von Oesterreich auf, der durch den Spanischen General den Ambrosium Spinola die Stadt hinweg nahm, die Protestantischen Rathsherrn aus der Stadt jagte, und allenthalben lauter Catholische einsetzen ließ. ***** Diese und andere innerliche Reichs-Unruhen veranlasseten den Nieder-Sächsischen Crenß, daß er im Martio mehr besagten Jahres einen Crenß-Tag hielt, auf dem man sowohl wegen der Jülichischen Angelegenheit, als auch wegen der Stadt Braunschweig, und dann weil in dem Stifte Halberstadt die Protestantischen Canonici die Catholischen nicht mehr dulden wolten deliberirte. Man beschloffe also, daß man den innerlichen Ruhestand auf alle Art und Weise beybehalten, auch denen Religions-Beschwerden abhelflich Mafse zu geben, suchen wolte. *****

* MERC. Gal. Belg. T. 10. l. 2. LVDOLPH. l. 14. c. 2. Man muß aber das Pactum Unionis mit dem pacto Confraternitatis nicht vermengen, beyde stehen beym Limneo J. Publ. l. 4. c. 8. GASTEL. de Stat. P. Europ. c. 10. LONDORP. T. 1. LÜNIG. P. Spec. l. 4. CARPZOV. de Pactis Confrat. Sax. l. 1. ** MERC. G. B. T. 10. l. 2. LVDOLPH. l. 14. c. 2. *** MERC. G. B. T. 10. l. 3. LVDOLPH. l. 14. c. 2. LÜNIG. l. c. MEYER. LONDORP.

DORP. supplet. T. 2. RECVEIL, T. 3. SCHADAEVS p. 253. METERAN. l. 31. GASTEL. l. c. c. 9. MASEN. ANN. Trevir. l. 23. LONDORP. A. P. T. 1. **** M. G. B. T. 10. l. 2. LVDOLPH. l. c. le VASSOR l. 4. **** PIASEZ. p. 288. M. G. B. T. 10. l. 3. **** LVDOLPH. l. 14. c. 2. **** PIASEZ l. c. M. G. B. l. c. SCHADAEVS p. 4. l. 3. METERAN. l. c. LVDOLPH. l. c. LONDORP. T. 1. MEYER. LONDORP. supplet. T. 1. **** CARAFA p. 46. in Hochwichtigen Schrifften unter Kaysler Rudolpho II. ist desfalls ein Scriptum befindlich de dato Halberstadt den 26. Martii An. 1614.

§. 46.

Zunächst hatten die correspondirende Fürsten den 16. Maji mit denen Vereinigten Niederlanden eine Allianz zum Stande gebracht, * die gleichwohl nicht eher, als 1614. bey Rückkunfft Churfürst Friedrichs von Pfalz, von beyden Theilen ratihabiret ward, ** worauf man 1615. im Januario zu Nürnberg einen Convent hielt, dem zugleich die Französische, Englische, Dänische und Holländische Gesandten beywohneten, und wurden zwar des Churfürsten von Sachsen seine, wegen der Jülichischen Sache an die Union abgelassene Schreiben verlesen, jedoch dierhalb weiter nichts beschloffen, als das man an ihn eine Gesandtschaft abgehen lassen wolte. *** Man brachte zugleich den von dem Kaysler beschlenen Entwurff einer neuen Reichs-Hofraths-Ordnung in Berathschlagung, dem verschiedene Monita beygefüget wurden. **** In eben diesem Jahre hielt der Türckische Gesandte seinen sehr solennen Einzug in Wien, worauf der 20. jährige Stillstand mit dem Sultan zum Stande kam, in dem zugleich der 1606. mit selben getroffene Friede bestätiget ward, und mußten die Türcken sich hierzu deswegen resolviren, weil sie mit denen Persianern und Arabern ihre Noth hatten. ***** Zu Ausgang des Jahres 1615. erfolgte zu Stedern den 31. Dec. der Vergleich zwischen Herzog Friedrich Ulrichen von Braunschweig, von der Stadt Braunschweig, vermöge dessen die Stadt die Huldigung ablegen mußte, jedoch ihren Rechten und Privilegien unbeschadet. *****

* RECVEIL de Traités T. 3. S. auch Holländische Bunds-Verwandniß 1614. 410. ** LONDORP. T. 1. p. 179. ist Marq Gerstenbergers sein Bedencken enthalten, warum der Churfürst von Sachsen der Union nicht beytreten könne, dessen Gründe aber MICHAEL LÖFENIVS, Churfürstl. Rath wiederleget. *** M. G. B. T. 10. l. 3. LVDOLPH. l. 15. c. 2. **** LEHMANN. de Pace Relig. l. 1. c. 38. LONDORP. T. 1. ***** MERC. G. B. T. 10. l. 4. T. II. l. 2. LVDOLPH. l. 15. RECVEIL.

T. 3. ***** METERAN. l. 32. SCHADAEVS l. c. LVDOLPH. l. 15. c. 2.
RECVEIL, T. 3. MEYER. LOND suppl. T. 2.

S. 47.

Demnach aber der Kaysler keine Kinder hatte, als war er 1616. dar-
auf bedacht, wie er sowohl die Nachfolge in den Oesterreichischen Landen,
als auch und absonderlich in den Kayserlichen wieder in einen zu verlässigen
Stand bringen möchte. Und weil des Kayslers seine beyden Brüder Al-
bertus und Maximilianus ebenfalls keine Erben hatten; bearbeitete Erz-
Hertzog Ferdinand, von der Grätzischen Linie, sich mit aller Macht sowohl
um das eine, als auch um das andere. * Zu dem Ende begab der Kaysler
Matthias sich im Monath Junio nach Prag, allwo er in Gegenwart des
Spanischen Gesandten, und seiner mit keinen Erben versehenen Kinder,
die sich zugleich alles Vorspruchs auf die Succession begaben, gedachten
Erz-Hertzog Ferdinand an Sohnes Statt annahm, und ihn zum Nach-
folger im Königreich Böhmen verordnete, wiewohl die allerwenigsten der
Böhmischen Stände hiermit zu frieden waren, jedoch beschwur er ihnen
ihre Rechte, Privilegia und erhaltene Majestäts-Briefe, auch daß er bey
Lebzeiten des Matthias, und ohne der Stände ausdrückl. Einwilligung sich
keiner Reichs-Geschäfte unterziehen wolle, worauf man ihn den 29. Jun.
1617. zu Prag gewöhnlicher Massen krönete: ** wiewohl auch damit
weder die Evangelischen Böhmischen Stände, noch die Teutschen
Protestanten zu frieden waren, weil ihnen ganz nicht unbekandt, was vor
ein eifriger Catholic der Ferdinand sey, ** westwegen auch die Lehsten zu
Heilbron einen Convent hielten, um zu berathschlagen, was hierbey zu thun
seyn möchte. ****

* CARAFA Germ. Sacr. p. 14. LVDOLPH. l. 17. c. 2. LONDORP. T. I.
Philippus III. König in Spanien renuntirte damahls auf die Oester-
reichischen Lande, S. LONDORP. l. c. FVENDORP. l. I. S. 21. VASSOR.
l. II. GOLDAST, de R. Bohm. app. Docum. die Genealogie ist diese:

Ferdinand. I.

Ferdinand. I.

Maximilian. II.

Ferdinandus

Carolus,
welcher die
Steyermär-
ckische Linie
stiftete.

Rudolphus II. Matthias Maximilianus Albertus.

Ferdinandus II.

** BELLVS Oesterreichischer Lorber-Kranz l. c. METERAN. Contin. l.
34. SCHADAEVS l. 4. l. 6. LONDORP. T. I. LVDOLPH. l. 17. c. 3. MASEN.
Ann. Trevir. l. 23. *** LVDOLPH. l. c. **** Id. 17. c. 2. LON-
DORP. T. I.

S. 48.

Als es mit der Böhmischen Krone seine Wichtigkeit hatte, that der Kaiser, nebst dem neuen Böhmischen Könige und dem Erz-Herzoge Maximilian eine Reise nach Sachsen, um den Churfürsten vor den Ferdinandum, wegen der Römischen Königlichen Krone zu gewinnen, welches auch geschah, indem kurz drauf ein Churfürsten-Tag angesetzt ward. Doch der Churfürst von Pfalz sahe, nebst denen andern Protestanten, diese Sache mit gar andern Augen an, weswegen er sein äußerstes that, um das Vorhaben zu hinterreiben. Zu dem Ende begab er sich mitten im Winter nach München, wo möglich den Herzog von Bayern zur Annehmung der Königl. Krone zu bewegen, welches aber dieser abschlug: worauf er seine Gedanken auf den Herzog von Savoyen warff. * Inmittelst blieb in Deutschland der vorhabende Reichs-Tag nach, zu Preßburg aber kamen die Ungarischen Stände zusammen, allwo man ebenfalls von einem Kron-Nachfolger handelte. ** Sonsten ward in diesem 1617. Jahre, auf Verlangen Churfürst Johann Georg des Ersten das erste Evangelische Jubel-Jahr begangen, die Catholischen hingegen feyerten auf Befehl Pabsts Pauli V. dergleichen auch. ***

* CARAFA. p. 56. PVFEND. l. I. §. 21. LVDOLPH. l. 27. c. 2. le VASSOR. l. 12. LONDORP. T. 3. allwo verschiedene geheime Anschläge, wegen dieser Römischen Königs-Wahl befindlich, ** MERC. G. B. T. 3. *** MEYER. LONDORP. suppl. T. 2.

Mnn nnn 3

S. 49.



Während dessen wuchs in Böhheim die Verbitterung zwischen denen Protestanten und Catholischen immer mehr an, in dem jene westwegen der erhaltenen Majestäts-Brieffe hin und wieder neue Kirchen aufrichteten, dergleichen zu Klostergrabe, einem dem Erzh. Bischoff von Prag gehörigen Orthe, auch geschah. Weil aber der Käyser Matthias diese Kirche den Evangelischen abgesprochen hatte, ließ gedachter Bischoff selbige nicht nur niederreißen, sondern er wolte auch kein Religions-Exercitium weiter verstatten. Eben dergleichen Kirche hatte man auch zu Braunau einer dem Abte allda gehörigen Stadt ohne sein Wissen errichtet, westwegen er selbige zu schliessen, und die Schlüssel dem Königlichen Rathe zu Prag zu überbringen befahl, weil aber die Bürgerschaft dessen sich wegerete, wurden etliche darvon nach Prag in gefängliche Haft geführet, die wiederum zu befreyen, die Evangelischen Böhmisches Land-Stände keine Unkosten sparten. Weil sie auch gänzlich dafür hielten, daß die Majestäts-Brieffe dadurch gebrochen wären, also kamen sie im Majo zu Prag zusammen, allwo sie mit dem Grafen von Tur sich lange berathschlageten, endlich begaben sie sich den 27. Maji bewaffnet auf das Schloß, drungen in das Gemach, worinnen die Königlichen Rätthe sich befanden, mit denen sie wegen der gebrochenen Königl. Privilegien sich hefftig überworfen, sie übel anlieffen, und beschuldigten, daß die falsche und böshafte Erklärung der Majestäts-Brieffe, wodurch der mehrere Verstand verdrehet wurde, von ihnen hauptsächlich herrühre. Endlich wuchs der Wort-Wechsel so stark an, daß die Böhmen die drey Königlichen Rätthe anfielen, nemlich den Freyherrn Wilhelm von Slabata, den Freyherrn Jaroslav von Martiniz, Smilansky genant, Reichs-Marschall, und den Secretarium Philipp Fabricium, und selbige so wie sie gesport und gestieffelt, zum Fenstern heraus, und in den Schloß-Graben hinunter stürzten, wie bey denen Böhmen bräuchlich ist, daß man mit Verräthern des Vaterlandes also zu verfahren pfleget, und weil sie wieder verhoffen bey Leben blieben, geschahen unterschiedene Schüsse nach ihn. * Die übrigen beyde, als den Burggrafen und den Popelium führeten sie herunter, und übergaben sie dem Rathe zu verwahren. Nachdem aber der Tumult ein wenig gestillet, lieffen sie diß ihr Verfahren öffentlich drucken, suchten es auch bey dem Käyser nicht so wohl zu entschuldigen, als daß sie desfalls vielmehr ganz recht gehandelt hätten. Hierauf errichteten sie eine ganze neue Regiments-Verfassung, die unter dem Nahmen der Böhmisches Stände geführet ward, sagten 30. Reichs-Rätthe, übergaben selbigen das Schloß, die Jesuiten aber wurden unter harter Straffe aus dem ganzen Reiche verwiesen, fiengen anben an Soldaten

ten zu werben, und an ihre Bunde-Verwandte zu schreiben, und mußten die Käyserliche Bediente allenthalben weichen, bloß ein paar Städte ausgenommen, die an alle dem kein Antheil haben wolten. *

* MERCVR. Gallo-Belg. T. 12. l. 2. 3. METERAN. p. 369. BELLVS l. 2. MASENIVS Ann. Trevir. l. 23. PVFENDORFF. l. 1. LVDOLPH. l. 18. c. 3. Epitome rer. Germ. p. 8. dessen Verfasser PETRVS PAPPVS, Decanus des Capituls zu Costniz, BVRGOLD ad Instrum. Pac. P. I. LONDORP. T. 1. weil sie auf einem Hollunder-Strauch, und unter dem ein großer Kehrsg-Hauffen gelegen, fielen, so kunten sie in Fallen keinen Schaden nehmen, daher aus dieser Sache ganz kein Wunderwerck zu machen, siehe LVDOLPH. l. c. Die Jesuiter ließen wegen ihrer Verbannung eine eigene Apologie heraus gehen, gedruckt zu Wien 1618. 4.

§. 50.

Alle diese Unruhen suchte der Käyser zwar anfänglich zu stillen, weshwegen er in verschiedenen an die Böhmisschen Stände abgelassenen Schreiben sie zum vorigen Gehorsam verwieß, versprach ihnen auch den Majestäte-Brief zu verneuren. Nebst dem schrieb Chur-Sachsen, und der Herzog in Bähern, und einige andere vor sie, versprachen auch ihnen die Käyserl. Gnade wieder zuwege zubringen, allein der Böhmen ihre Gemüther waren viel zu sehr erbittert, als daß sie allen sothanen Vorstellungen hätten statt geben können. * Zu dem frischeten die Holländer sie immer mehr an, die ihnen beständig anlagen, sie mögten unterm Schein gütl. Tractaten, sich nicht erwan fangen lassen, darbey sie sich zum Exempel anführten, indem sie des Spanischen Jochs sich auch ent schlagen, welches vollends loß zu werden, sie alle nöthige Hülffe verbiessen. Ausser dem frischete die Union sie ebenfalls an. ** Inmittelst sahen die Protestanten wohl, welchergestalt diese innerliche Unruhen den Käyser verhinderten, daß er auf die Beylegung der Reichs-Streitigkeiten nicht satfam denken könne, weshwegen der Churfürst von Pfalz das von dem Bischoff zu Speyer, wieder die Privilegia der Stadt Speyer zu befestigen angefangene Schloß Aldenheim, als Schutz-Herr gedachter Stadt und Stiffis, mit Zuziehung des Herzogs von Württemberg, des Marggrafen von Baaden, und Fürst Christian von Anhalt, nebst etlichen 1000. Soldaten, und vielen Bauers-Leuten hinweg nahm, und binnen Zeit von etlichen Stunden der Erden ganz und gar gleich machten, mithin in einer Stunde den Bischoff um 100000. Fl. brachten, welch ihr Verfahren sie nachher in öffentlichen Schrifften rechtfertigten. *** Ausser dem beschloffen sie auch, der Böhmen sich anzunehmen, zu dem Ende sie Volk zu werben anfiengen, und sich um

alii.

alirte bewarben. Es schrieb auch der Churfürst von Pfalz und Marggraf Joachim Ernst von Brandenburg einen Convent aus, auf welchem man berathschlagete, auf was Arth die nöthigen Kosten herbey zu schaffen, ingleichen wie auch Chur-Pfalz zur Böhmischen Cron verholffen werden möchte: Ferner wie man die Stifter und Bischoffthümer unter sich theilen, den Churfürsten von Pfalz das Ober-Commando in allen lassen, und dabey zwey General-Lieutenants machen wolle, davon der eine am Rhein, der andre aber in Francken das Commando zu führen hätte, und denn, daß das Stift Würzburg der sämtliche Waffen-Platz seyn solle. Jedoch wußten um alle diese geheime Anschläge die allerwenigsten der übrigen etwas. Hiernechst will man auch haben, ob hätten die Correspondirenden Fürsten dem Herzoge von Savoyen die Käyserliche Würde versprochen, wenn er hingegen Chur-Pfalz zur Böhmischen Cron verholffen würde, weil sie dafür gehalten, nachdem er 2. Vota in Churfürstlichen Collegio, daß Chur-Brandenburg ohnfehlbarh mit einstimmen, Trier aber gar leichte zu gewinnen seyn würde. **** Hierauf ward nach Rotenburg an der Tauber ein anderweiter Convent angesetzt, und schrieb man an den Käyser, daß er denen Böhmischn Unruhen auf das baldeste ein Ende machen, auch von den harten Forderungen abstehen möchte. ***** Es mußte auch der Graf von Mannsfeld denen Böhmen mit etliche 1000. Mann zu Hulffe kommen, der den Käyserlichen Pilsen abnahm, so daß diese nichts, als Budweis, und Crumlau übrig behielten. Ob nun wohl der Käyser den Dampier, und Bouquoy in Böhmen eindringen ließ, so waren diese doch viel zu schwach, angesehen die Böhmen auf die 30000. Mann zu Ross und Fuß beisammen hatten. So traten auch die Schlesier und Oesterreicher zu ihnen um, die von dem Käyser eine durchgängige Religions-Freyheit verlangten, und daß er den Böhmen alles zustehen sollte. Indessen theilten die Böhmen ihre Armee in zwey Theile, mit dem einen fielen sie in Oesterreich ein, mit dem andern aber hielten sie die Käyserlichen bey Budweis eingeschlossen. Nicht weniger suchten die Ober-Oesterreicher sich von dem Oesterreichischen Hause frey zumachen, indem sie gegen Böhmen und Passau eine Festung anlegeten, und die Käyserlichen aus dem Lande jageten, mithin, weil sie die Donau sperreten, der Käyserlichen Arme alle Zufuhr gantzlich absehnitten. *****

* CARAFA pag. 59. 60. M. G. B. T. 12. l. 2. LVDOLPH. l. 18. c. 3. * LONDORP. T. I. PVENDORF. l. 1. Siehe auch Holländische Bunds-Verwandniß. 1624. 4. *** CARAFA l. c. M. G. B. l. c. METERAN. Contin. l. 35. BEL-LVS l. 2. allwo verschiedene in dieser Sache erlassene Schrifften vorhanden.

handen. SCHADE P. 4. l. 7. LVDOLPH. l. c. M. G. B. Tom. 14. libr. 4.
 **** CARAFA pag. 61. dem aber, als einem Catholischen nicht allemahl
 zu trauen. ***** Id. l. c. M. G. B. T. 12. l. 3. BELLVS l. 2. ***** Id.
 l. 3. PVFENDORFF. l. 1. S. 24. BELLVS l. 1. Relation von Eroberung Pil-
 sen, Prag 1618. 4.

S. 51.

Unter diesen Unruhen hatte der Landtag zu Pressburg seinen
 beständigen Fortgang, da immittelst der Käyser wegen anhaltender Leibes-
 Schwachheit sich immer zu Wien aufhalten mußte. Auf nur besagtem
 Landtage aber ward die vor den Ferdinandum beschehene Wahl vollends
 richtig gemacht, nach dem er vorher die sämtlichen Jura, Freyheiten und
 Gerechtigkeiten des Reichs sammt der Religions-Freyheit beschworen,
 und versprochen, alle und jede Beschwerden völlig abzuthun: * Worauf,
 als nicht nur der Matthias alles dieses durch erlassene Schreiben bestätig-
 get, sondern auch der Ferdinandus seinen Revers von sich gestellet, im Julio
 1618. die Erönung zum Könige in Ungarn ihren Fortgang gewann. **

* MERCVR. Gallo-Belg. T. 12. l. 2. BELLVS l. 2. MASEN. Ann. Trevir. l. 23.

** PVFENDORFF. Comment. rer. Svecic. l. 1. S. 21. LVDOLPH. l. 18. c. 3.
 M. G. B. T. 12. l. 2. LONDORP. T. 1.

S. 52.

Es hatte aber der Wahl und Erönung des Ferdinandi unter an-
 dern auch der Cardinal Melchior Elefel beygewohnet, der zugleich Bischoff
 zu Wien, sonsten zwar von geringer Ankunfft war, jedoch durch seine gute
 Geschicklichkeit sich so hoch hinauf gebracht, daß er des Käysers Matthiae
 geheunder Rath war. Er war demnach vor die Erhaltung dessen Anse-
 hen und Gewalt ein großer Eyserer, zu dem Ende er auch nie drein willigen
 wollen, daß der Ferdinand zum Böhmisch- und Ungarischen Könige ge-
 macht würde, dabey bezeugete er einen sonderbahren Abscheu vor denen ge-
 walttsamen Spanischen Consiliis, liebete also mehr den Frieden, und schie-
 nees endlich gar, als ob er denen Protestanten nicht ungeneigt. Allein we-
 gen alles dessen lud er den Haß des Königs Ferdinandi sich gar sehr auf den
 Haß, der sich nebst denen Spaniern ungemein bemühet, den Cardinal Ele-
 fel bey dem Käyser verhaßt zumachen, und ihn in den Verdacht zu bringen,
 als ob er das Hauß Oesterreich zusammen zuheken suche, ein Freund der
 Ketzer und vornehmlich auf seinen Nutzen bedacht sey. Weil aber der
 Käyser diesen Dingen keinen Glauben zustellen wolte, als trachtete man, ihn,
 während der Erönung des Ferdinandi, zu erschiesen, welches gleichwohl fehl
 schlug.

Doo ooo



schlug. Als er wieder nach Wien kam, ward er den 20. Julii beschieden, daß er sich Nachmittags ohngefahr gegen 2. Uhr auf der Burg bey dem Könige Ferdinand, und dem Erz-Herzoge Maximilian einfinden möchte. Er nahm also den Päpstlichen Nuntium zu sich in die Carosse, und fuhr mit selbigem gleich nach Hofe, mit dem er sich unterwegs vieler Dinge halber unterredete. Als er aus dem Wagen heraus gestiegen, und solchen nebst dem Nuntio wieder zurück gesendet, auch seinen Leuten befohlen, daß sie auf ihn wohl Acht haben möchten, begab er sich nach der Burg, um bey dem Erz-Herzoge seine Aufwartung zu machen, da ihm aufm Wege ein Minister entgegen kam, und vorgab, er könne den Erz-Herzog wegen zugestossener Unpäßlichkeit dismahl nicht sprechen, möchte es also nicht übel nehmen, daß man ihn hieher bemühet. Indessen hatte der König Ferdinand, nebst dem Erz-Herzoge, und den Spanisch. Gesandten in der Burg Rath gehalten, ob sie den Cardinal vor sich lassen solten, da denn der Schluß endlich dahin fiel, daß es besser seyn würde, wenn sie ihn nicht sprechen. Also liefen sie ihn durch den Baron von Breuner in ein ander Gemach bringen, der ganz reisefertig stund, und allwo er den Colalto, und Dampier ebenfalls zur Reise bereit antraf, die ihm denn andeuteten, es habe das gesammte Oesterreichische Haus beschlossen, sey auch mit dem Pabste bereits der Verlaß genommen, daß man ihn, sowohl weil er seinem Amte übel vorgestanden, als auch um anderer Ursachen willen, nicht länger am Hofe dulden wolle, solle er demnach sogleich den Cardinals-Habit aus, und hingegen ein ander schwarzes gemeines Kleid anziehen, daß ihm sogleich gereicht wurde, solte anbey ihnen unversäumt folgen. Der Cardinal protestirte zwar wider dieses alles gar sehr, jedoch, da es dermahln nicht zu ändern, legete er seinen Cardinals-Huth und Rock von sich, zog vorgedachtes Kleid an, mußte denen, die ihn in Haft genommen, durch einen geheimen Gang folgen, die ihn unverweilt auf einen Wagen brachten, und nach Steyermark, von dar ferner nach Tyrol unter einer starcken Bedeckung von Reutern, die der Dampier commandirte, zueileten. Auf dem Wege hatte man schon alles veranstaltet, indem allenthalben frische Pferde und Wagen bestellt waren. Zu gleicher Zeit ward auch der Petrus Hütner, des Cardinals sein geheimer Secretarius nebst andern des Cardinals seinen Bedienten, die im Hofe warteten, auf die Erz-Herzogliche Burg gehohlet, und ward jenem angedeutet, die Cardinals-Schlüssel abzulegen, und ins Gefängniß zu gehen. Inmittlest hatten des Cardinals Feinde alles sowohl und so geheim angestellet, daß niemand auf der ganken Burg etwas inne ward, ja auch des Cardinals seine eigene Leute erfuhren von alle dem nichts, bis sie nach Hause kamen, und sahen, daß ihres Herrn geheimde Brieffschafften und andere

dere Sachen durchsuchet waren. Nachdem aber mehrbesagter Cardinal auf solche Art fortgeschaffet, begab der König und Erb- Herzog sich zum Kaiser, der auch nicht wußte, was geschehen war, eröffnet selbem das Vorgefallene, nebst denen Ursachen, die sie hierzu bewogen, der zwar überaus übel zufrieden, aber doch durch den Cardinal v. Dietrichstein wieder besänftiget ward. Hierauf ließ man gegen Abend der Kaiserin durch den Ober- Hofmarschall, den Graf Maximil. von Trautmannsdorff, das Beschehene auch hinterbringen. * Pabst Paulus V. empfand zwar das mit dem Cardinal beschehene Unternehmen ebenfalls sehr hoch, absonderlich daß man sich darauf berufen, als ob es mit seinem guten Willen geschehen, weßwegen er auch des Cardinals Befreyung, wiewohl ganz vergebens, gar nachdrücklich suchte. Endlich erlangete sein Nachfolger Gregorius XV. so viel, daß er gefänglich nach Rom geschicket ward, allwo der Pabst von einigen Cardinälen seine Sachen untersuchen ließ, und weil man ihn in allem unschuldig befand, kam er 1623. wieder auf freyen Fuß, ** und Anno 1627. mit Einwilligung Ferdinandi II. auch wieder in sein Bischoffthum. ***

* BAPTISTA NANI Hist. Veneta T. 1. lib. 4. le VASSOR T. 3. l. 12. LVDOLPH. lib. 18. cap. 2. & lib. 23. cap. 1. M. G. B. Tom. 12. lib. 2. GRAMMONDVS lib. 4. PIASEZIVS pag. 311. BELLVS lib. 2. METERANVS Contin. lib. 35. SCHADE P. 4. lib. Ingleichen GEORG. ACACIVS ENENCKELS Sejanus. Straßburg 1620. 4. ** PIASEZIVS pag. 366. MERCVRIVS Gal. Belg. Tom. 15. lib. 1. BELLVS lib. 7. & lib. 8. *** LVDOLPHVS lib. 23. cap. 1.

S. 53.

Doch wieder auf die Böhmischen Unruhen zurück zu gehen, so suchete der Kaiser Matthias lieber den Glimpf darben zu gebrauchen, wormit aber der König Ferdinand ganz nicht zufrieden. Er schrieb daher bey einbrechenden Winter an die Böhmischen Stände, vermahnete sie, zu vorigen Gehorsam sich wieder umzuwenden, verwilligte ihnen zugleich einen Stillstand der Waffen, um zu sehen, ob durch den Churfürsten von Sachsen nicht zu einem Vergleiche möchte gelangen seyn. Er hatte auch zu dem Ende Graf Adam von Wallenstein nach Böhmen, und zu besagten Churfürsten abgefertiget, um gesammter Hand an einem Vergleiche zu arbeiten, * wie denn zu selbem die Stadt Eger beniehmte, und der 14. Apr. des 1619. Jahres anberaumet war, ** doch der dazwischen gekommene Tod des Kaisers machte alles dieses gute Vorhaben auf einmahl zunichte. Indessen hatte der Graf von Mansfeld, wie vorher schon vermeldet, sich der Stadt Pilsen bemächtiget, worauf er in ganz Böhmen schwere Con-

200 000 2

tribu-



tributiones ausschrieb, und gieng sein Absehen nur einzig und allein auf die Verlängerung des Krieges, er ward aber nachher von dem Kayser in die Acht erkläret. Der Graf von Turn aber fiel mit einem Theile der Armée in Oesterreich ein, vorgebend, daß er den aus Böhmen weggeführten Raub wieder holen müsse.***

* CARAPA p. 66. MERC. Gal. Belg. T. 12. l. 3. verschiedene zwischen denen Böhmen und Sachsen desfalls gewechselte Schrifften stehen im LONDORP. T. 1. Act. Publ. ** MERC. Gal. Belg. T. 12. l. 3. CARAPA l. c. *** Iid. II. cit. PVFEND. l. 1. BELLVS l. 3.

S. 54.

Da nun allenthalben nichts, als lauter Unruhen zu befinden, schloß der Kayser Matthias den 10. Mart. st. v. 1619. seine Augen zu, dessen entseelter Leichnam den 17. drauff in Begleitung der Kayserl. Rätthe bey denen Königl. Nonnen eingesencket, auch nachher in deren Kirche ein kostbares Castrum doloris errichtet, und den 24. April. die Exequien gehalten wurden.* Seine Gemahlin war des Ferdinandi II. Tyrolischer Linie Tochter, die Prinzessin Anna, die er sich den 15. Decembr. 1611. beylegen ließ,** und die den 10. Jan. 1616. zu Prag zwar die Krone des Königreichs Böhmen empfing,*** jedoch das 1618. Jahr wieder verstarb: Er hat auch mit selbiger keine Kinder erzielet.

* MERC. Gal. Belg. T. 12. l. 4. GRAMMOND. l. 4. MASEN. Ann. Trevir. l. 33. SCHADAEVVS P. 4. l. 8. PVFENDORF. l. 1. LVDOLPH l. 19. c. 2. Theatr. Europ. T. 1. ** MERC. Gal. Belg. T. 9. l. 1. LVDOLPH. l. XI. c. 2. *** MERC. Gal. Belg. l. c. T. XI. METERAN. Contin. l. 33. SCHADAEVVS P. 4. l. 7. LONDORP. T. 1.